

Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen

Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft
Heft 5 • 5. Jahrgang 2000



Freistaat  **Sachsen**
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft



Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen

Herausgeber: Landesanstalt für Landwirtschaft
Fachbereich Ländlicher Raum, Betriebswirtschaft und Landtechnik (FB 3)
Leipziger Straße 200
04430 Böhlitz-Ehrenberg

Bearbeiter: Herr Markus Thieme
Tel: (03 41) 44 72 – 194 Fax: (03 41) 44 72 – 314
E-Mail: markus.thieme@fb03.lfl.smul.sachsen.de

Fotos: Markus Thieme
Karin Ruscher (Seite 19)
Doppelspitze GbR (Seite 22)
KoRiS GbR (Seite 39)
Martina Kaspertz (Seite 49)

Kartographie: Hagen Nusche, LfL, FB 3



Danksagung

Für die Unterstützung des Forschungsprojektes sei allen Beteiligten und insbesondere den Mitgliedern des Projekt-Beirates herzlich gedankt.

Der Verfasser



Inhaltsverzeichnis

	Seite	
0.	Vorwort	1
1.	Zielsetzung	1
2.	Projektaufbau	1
3.	Beschreibung der Teilprojekte	2
3.1	Definition	2
3.2	Evaluierung	8
3.2.1	Methodische Vorgehensweise	8
3.2.2	Vergleichende Darstellung der Ergebnisse	11
3.2.3	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	27
3.3	Handlungskonzepte	32
3.3.1	Methodische Vorgehensweise	32
3.3.2	Schönbach	33
3.3.3	Großhennersdorf	35
3.3.4	Hohendubrau	36
3.3.5	CaLiNa	39
3.4	Schlussfolgerungen und Vorschläge	43
3.4.1	Dorfentwicklung – Anspruch, Weg und Ziel	43
3.4.2	Begleitende Aktivitäten	53
3.4.3	Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Entwicklung	56
3.4.4	Dorfentwicklung und Agenda 21	58
4.	Öffentlichkeitsarbeit im Projekt	60
5.	Fazit	62
	Literaturverzeichnis	63
	Anlagen	65



Abkürzungsverzeichnis

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung
AfL	Staatliches Amt für Landwirtschaft
ALN	Staatliches Amt für Ländliche Neuordnung
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
CaLiNa	C avertitz, L ielschützberg, N aundorf (= regionales Entwicklungsprojekt)
DE	Dorfentwicklung
EURES	Institut für regionale Studien in Europa
FFW	Freiwillige Feuerwehr
FLE	Forum Ländliche Entwicklung
GUP	Gesellschaft für Umweltplanung, ländliche Entwicklung und Projektmanagement
ICLEI	The International Council for Local Environmental Initiatives (Internationaler Rat für Kommunale Umweltinitiativen)
IT	Informationstechnik
KoRiS	Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung GbR
LAUBAG	Lausitzer Braunkohlenaktiengesellschaft
LEP	Landesentwicklungsplan
LfL	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
<u>N</u>	Nachhaltigkeit (eigene, nichtoffizielle Abkürzung)
NABU	Naturschutzbund Deutschland
NOL	Niederschlesischer Oberlausitzkreis
ÖEK	Örtliches Entwicklungskonzept
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RSU	Rat von Sachverständigen für Umweltfragen
SMI	Sächsisches Staatsministerium des Innern
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultur
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
UBA	Umweltbundesamt
VK	Vorkonzept

0. Vorwort

Der vorliegende Bericht gibt Ergebnisse des Forschungsprojektes „Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen“ wieder, das von Juni 1998 bis August 2000 mit Unterstützung der Europäischen Union von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft bearbeitet wurde.

1. Zielsetzung

Nachhaltigkeit ist eine gleichermaßen visionäre wie existenzielle Forderung, auf die sich jedwede Entwicklungsarbeit auszurichten hat.

Die Dorfentwicklung als breitenwirksames Instrument in der ländlichen Entwicklung ist diesem Anliegen verpflichtet. Dabei geht es weniger um die Anpassung an einen aktuellen Trend in der Entwicklungsdiskussion, als vielmehr um das Ziel der langfristigen Zukunftsfähigkeit der Dörfer bzw. des ländlichen Raumes. Diese kann allein durch Nachhaltigkeit in der Balance von wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Entwicklung erreicht werden. Ein vergleichsweise neues Moment ist dabei das Bewusstsein für den Wirkungszusammenhang eigenen Handelns mit der Entwicklung im regionalen und globalen Maßstab.

Das **Gesamtziel** der Studie „Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen“ war die Qualifizierung der sächsischen Dorfentwicklung im Sinne des Postulats Nachhaltigkeit. Mit der Überprüfung und Anpassung der gesetzten Ziele und Inhalte an aktuelle Anforderungen sollte insbesondere die Wirksamkeit des Instrumentes erhöht werden.

Bei der Studie wurden zwei grundsätzliche Schwerpunkte verfolgt:

- ⇒ Untersuchung der sächsischen Dorfentwicklung hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit sowie umweltrelevanten Wirkungen im engeren Sinne
- ⇒ Entwicklung und Erprobung von Konzepten, die den Grundsatz der Nachhaltigkeit bei der Vergabe von Fördermitteln und der Gestaltung von Entwicklungsprozessen berücksichtigen.

Die Ergebnisse des ersten Teils bildeten im Sinne einer Ist-Analyse die Grundlage für den zweiten Teil. Im gesamten Projekt wurde eine konsequente Problem- und Umsetzungsorientierung angestrebt, um eine unmittelbare Einbindung der Ergebnisse in die praktische Dorfentwicklung in Sachsen zu ermöglichen.

2. Projektaufbau

Entsprechend der Aufgabenstellung gliederte sich das Gesamtprojekt in drei Komplexe (siehe Abbildung 1):

- I. Definition der Kriterien für Nachhaltigkeit in der Dorfentwicklung in Sachsen
- II. Empirische Erhebungen in ausgewählten Dörfern (Evaluierung)
- III. Konzepte zur Verbesserung der Nachhaltigkeit
 - a) Handlungskonzepte für eine nachhaltige Entwicklung in ausgewählten Dörfern/Regionen
 - b) Konzept für die weiteren Aktivitäten des Staates einschließlich der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes bzw. der Dorfentwicklung.

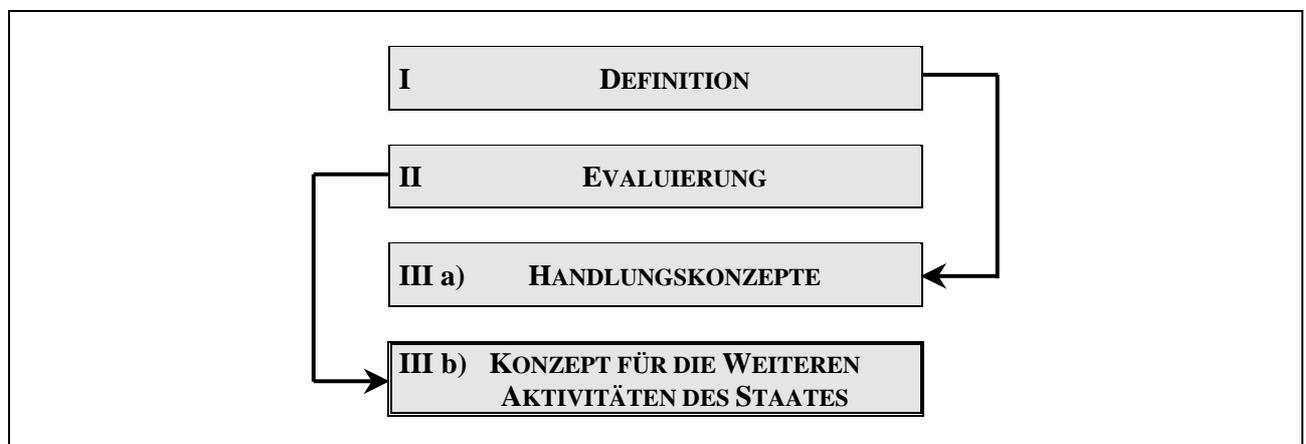


Abbildung 1: Projektaufbau



Grundlage für den Teil I Definition war ein umfangreiches Literaturstudium, das auch die Themenbereiche "Indikatoren" sowie "Lokale Agenda 21" mit einschloss. Damit wurde das theoretische Fundament für das Gesamtprojekt gelegt.

Der Teil II Evaluierung sowie Teil III a Handlungskonzepte wurden an Planungsbüros bzw. Forschungsinstitute vergeben (siehe Gliederungspunkte 3.2. und 3.3.). Hier erfolgte eine entsprechende Konzipierung, Anleitung und Auswertung.

Die jeweiligen Ergebnisse flossen in die nachfolgenden Projektteile ein bzw. waren Ansatzpunkte für deren Ausgestaltung.

Der Teil III b (siehe Gliederungspunkt 3.4.) wurde als Zusammenfassung und Auswertung des Gesamtprojektes konzipiert.

Ziel war ein breites Spektrum von Aussagen, die sich auf alle relevanten Ebenen der ländlichen Entwicklung respektive Dorfontwicklung in Sachsen beziehen:

- Gestaltung der politischen Leitlinien und Rahmenbedingungen
- Aktivitäten zur Durchführung einschließlich Information, Beratung, Förderung
- Planung auf Dorf-, Gemeinde- und übergemeindlicher Ebene ↗
- Umsetzung in den Kommunen ⇒ *Schwerpunkt Bürgerbeteiligung*

Darüber hinaus wurden für alle beteiligten Dörfer/Gemeinden jeweils konkrete Einzelaussagen für die weitere Entwicklung getroffen.

Projektbegleitend wurde eine vielfältige **Öffentlichkeitsarbeit** geleistet (siehe Gliederungspunkt 4). Mittels verschiedener Medien (z. B. Faltblätter, Video) sind u. a. Ergebnisse dargelegt und exemplarische Einzelentwicklungen nachvollzogen worden. Auf Veranstaltungen wurden die Ergebnisse vor einem breiten Fachpublikum zur Diskussion gestellt. Schwerpunkt war die Vermittlung des Nachhaltigkeitsgedankens sowie die Vorstellung der angewandten Methoden zur Zielerreichung.

Eine mannigfaltige Öffentlichkeitsarbeit war zudem unmittelbarer Bestandteil der praktischen Handlungskonzepte in den Dörfern bzw. Gemeinden, um

die Bürger zur Mitarbeit zu motivieren und die Entwicklungsprozesse transparent zu gestalten. Sie ging ein in die Bemühungen, die Kommunikation vor Ort als wesentlichen Bestandteil selbsttragender Entwicklungen zu verbessern.

Während der gesamten Laufzeit der Studie wurden in einem **Projektbeirat** die Schritte und Ergebnisse mit Vertretern von LfL, SMUL und ALN, einer freiberuflichen Dorfplanerin sowie nach Bedarf mit Spezialisten aus den jeweiligen Fachgebieten diskutiert. Ziel und Effekt dieser Verfahrensweise war eine hohe Problemnähe und Umsetzungsorientierung.

3. Beschreibung der Teilprojekte

3.1. Definition

Nachhaltigkeit ist heute zu einem Schlüsselbegriff jedweder Entwicklungsdiskussion geworden. Dessen ungeachtet gibt es eine Vielzahl von Lesarten dieses Begriffes bis hin zum umgangssprachlichen Gebrauch.

Für das Projekt ist daher eine voranstehende Definition unabdingbar. Diese fußt auf einer umfangreichen Literaturlauswertung ergänzt um eigene Überlegungen, die sich auf den konkreten Gegenstand der Studie, die ländliche Entwicklung in Sachsen, beziehen.

Im fachlichen Sinne ist Nachhaltigkeit eine „sächsische Erfindung“. Im Jahre 1713 prägte der sächsische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz in seinem forstwirtschaftlichen Standardwerk *Sylvicultura Oeconomica* den Begriff für eine langfristige ressourcenschonende Nutzung von Holz.“ (GROBER 1999).

Eine moderne Definition lieferte der Brundtland-Bericht "Our Common Future" (World Commission on Environment and Development, 1987, zit. nach UBA 1997), wonach nachhaltige Entwicklung "... den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen".

Für den im Original verwendeten englischen Begriff *sustainability*, der wörtlich "Aufrechterhaltbarkeit" bedeutet, haben sich in der deutschen Fachliteratur Entsprechungen, wie Zukunftsbeständigkeit und eben **Nachhaltigkeit** durchgesetzt (ICLEI 4/1998-3).

Unter diesem Leitmotiv der "Erhaltung der Funktionsfähigkeit des natürlichen Kapitals zugunsten späterer Generationen" (ENQUETE 1997) sollen die drei Entwicklungsbereiche

- ⇒ Ökonomie
- ⇒ Ökologie
- ⇒ Sozio-Kultur

im Interesse der Zukunftssicherung des globalen Systems Erde gleichberechtigt miteinander verbunden werden, ohne dass die Entwicklung einer Komponente zu Lasten einer anderen geht. Dementsprechend darf der Schutz der natürlichen Umwelt nicht am Ende stehen, sondern muss integraler Bestandteil jeder Entwicklung sein.

Wirtschaftliche und soziale Entwicklung sind an der Belastbarkeit der Umwelt auszurichten (RSU 1996). Diese stellt gleichermaßen den übergreifenden Rahmen, wie auch den limitierenden Faktor dar, indem die menschliche Existenz nur innerhalb der Grenzen dieses Systems bestehen kann, während die Wirtschaft wiederum als Teilsystem menschlichen Handelns betrachtet wird.

Dazu muss die vorherrschende sektorale Problembetrachtung und Schwerpunktsetzung durch eine übergreifende, alle drei Dimensionen miteinander verknüpfende Herangehensweise ersetzt werden. Zugleich erfordert die Ausrichtung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung an der Tragfähigkeit der natürlichen Umwelt einen entsprechenden Wandel des die Zivilisationsentwicklung heute weitgehend noch bestimmenden Verständnisses von wirtschaftlichem Fortschritt und ökonomischer Rationalität (RSU 1994).

Mit der 1992 in Rio de Janeiro verabschiedeten **Agenda 21** (BMU 1992) hat die Forderung bzw. das Bekenntnis zu einer nachhaltigen Entwicklung eine weltweite Akzeptanz und Verbindlichkeit bekommen.

In der Diskussion um die Umsetzung dieses Leitmotivs findet eine Betonung der regionalen und lokalen Ebene statt, die im Kapitel 28 der Agenda 21 fixiert ist. Eine Abstimmung mit den Aktivitäten der Dorfentwicklung liegt auf der Hand, zumal Nachhaltigkeit nicht als erreichbarer Zustand, sondern als Handlungsziel und Prozess zu verstehen ist.

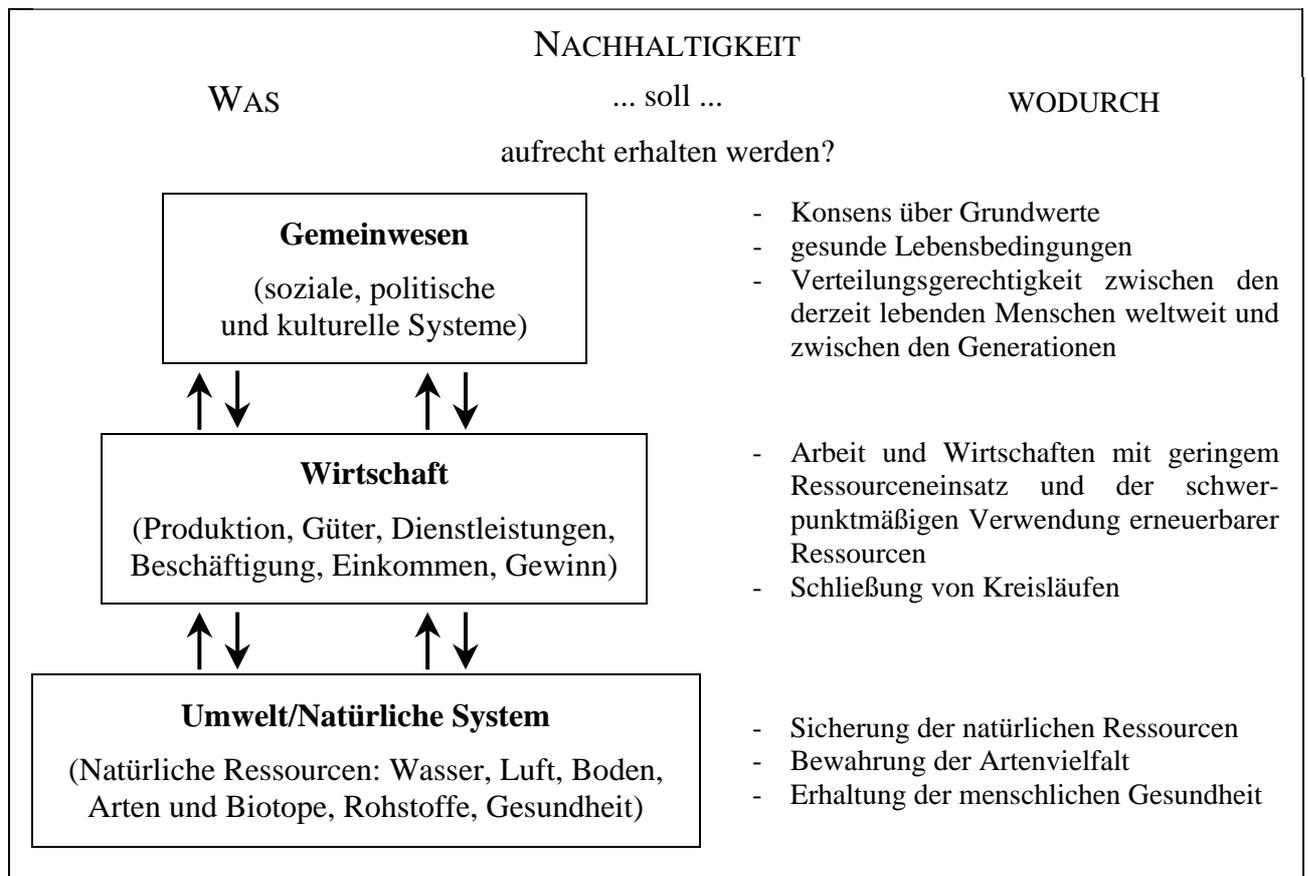


Abbildung 2: (verändert nach KUHN et al. 1998)



Um diese Ziele zu erreichen, müssen die folgenden Prinzipien oder "Managementregeln der Nachhaltigkeit" (BMU 1998) beachtet werden, die 1994 bereits in der Charta von Aalborg (in ICLEI 4/1998-4) grundsätzlich postuliert wurden:

1. Regeneration: Erneuerbare Naturgüter (wie z. B. Holz) dürfen auf Dauer nur im Rahmen ihrer Regenerationsfähigkeit genutzt werden.
2. Substitution: Nichterneuerbare Naturgüter (wie z. B. fossile Energieträger) dürfen nur in dem Maße genutzt werden, wie ihre Funktionen nicht durch andere Materialien oder durch andere Energieträger ersetzt werden können.
3. Anpassungsfähigkeit: Die Freisetzung von Stoffen oder Energie darf auf Dauer nicht größer sein als die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme (z. B. des Klimas).

Als Eckpunkte der Nachhaltigkeit für alle drei genannten Entwicklungsdimensionen können daraus abgeleitet werden (EURES 1998):

- ⇒ Verfügbarkeit von Ressourcen
- ⇒ Vermeidung von übermäßigen Belastungen und Risiken
- ⇒ Stabilität und Entwicklungsfähigkeit.

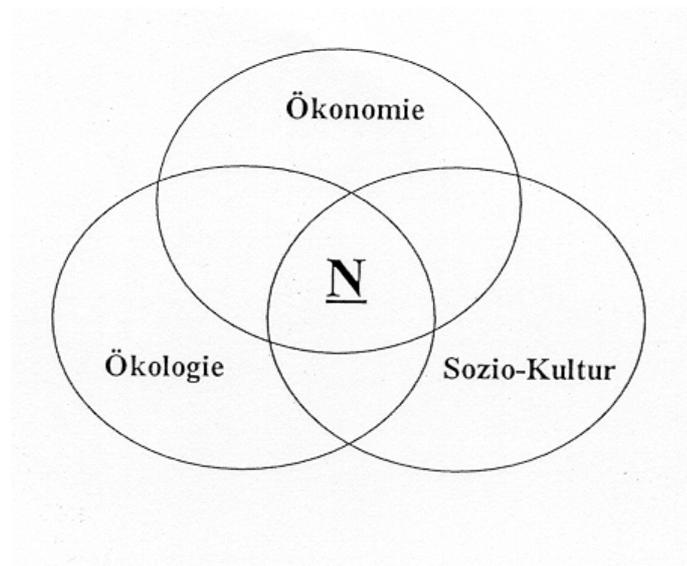
Abbildung 3 zeigt konkrete **Nachhaltigkeitskriterien** für die ländliche Entwicklung. Nachhaltigkeit (N) stellt sich als Schnittmenge aller drei Entwicklungsdimensionen dar.

Die vielfältigen Wechselbeziehungen der Nachhaltigkeitskriterien werden am Beispiel der Erhaltung einer intakten Kulturlandschaft sichtbar. Sie ist gleichermaßen ökologisch wertvoll, ein Wirtschaftsfaktor (Tourismus) und als Kulturerbe ein Stück regionale Identität.



Bild 1: Die für das Erzgebirge typischen Waldhufenstrukturen in Königswalde (Landkreis Annaberg) werden als attraktive Elemente der Kulturlandschaft und zur Biotopvernetzung erhalten und gepflegt.

- Sicherung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft
- Schaffung von Arbeitsplätzen mit Hilfe einer vielfältigen Wirtschaftsstruktur mit Innovationspotential
- Entwicklung der Infrastruktur
- Verstärkter Einsatz von regional verfügbaren Ressourcen, Wissen und Fähigkeiten
- Schließung wirtschaftlicher Kreisläufe zur Wertschöpfung in der Region



- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung der Umweltbelastung von Ökosystemen • Bewahrung der biologischen und landschaftlichen Vielfalt • Nutzung erneuerbarer Ressourcen • Reduzierung des Verbrauchs nichterneuerbarer Ressourcen | <ul style="list-style-type: none"> • Existenzsicherung (Arbeitsplätze) • Subsidiarität und Partizipation aller Bevölkerungsgruppen • Planung: Bürgerbeteiligung, Leitbildarbeit • Förderung: Hilfe zur Selbsthilfe • Eigenleistung/Nachbarschaftshilfe • Stärkung des dörflichen Gemeinschaftslebens/ soziale Integration • Kulturelle Identität/Kulturerbe • Heimatverbundenheit • ideelle Dorfentwicklung |
|---|--|

Abbildung 3: Kriterien einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung

In geradezu idealtypischer Art und Weise nachhaltig ist die Umnutzung leerstehender ländlicher Bausubstanz als einer der Schwerpunkte in der Dorf-

entwicklung (siehe Anlage 1). Das nachfolgende Beispiel veranschaulicht dies.

☞ Zum Beispiel *Das Bad auf der Tenne*

Mit der komplexen Umnutzung der Scheune ihres ortsbildprägenden Dreiseithofes zu einem attraktiven Wohn- und Geschäftshaus (Foto) löste Familie Müller in Gersdorf-Möhrsdorf (Landkreis Kamenz) gleich mehrere Probleme. Das Ingenieurbüro von Lutz Müller konnte endlich in die eigenen vier Wände umziehen und Regina Müller schuf sich mit einer Sauna im Erdgeschoss sowie zwei Ferienwohnungen eine Erwerbsmöglichkeit. Das multifunktionale Konzept wird durch zwei Mietwohnungen ergänzt.

Mit der auch gestalterisch gelungenen Umnutzung wurden nicht nur Arbeitsplätze gesichert bzw. geschaffen, sondern durch das Urlaubs- und Sauna-Angebot auch ein Beitrag zur Steigerung der Attraktivität und damit Wirtschaftskraft des strukturschwachen ländlichen Raumes geleistet. Zu den positiven ökologischen Effekten einer Umnutzung kommen im konkreten Fall noch die einer biologischen Pflanzenkläranlage sowie einer Solaranlage zur Brauchwassererwärmung hinzu.

Maßgeblich war hier in erster Linie das Engagement der Eigentümer. Die Bewilligung von Fördermitteln hat die Realisierung dieses umfangreichen Projektes als Hilfe zur Selbsthilfe wirksam unterstützt.



Die Sicht auf bzw. Verantwortung für den abgegrenzten Lebens- und Handlungsraum Dorf/Gemeinde/Region darf aber nicht den Blick auf den globalen Zusammenhang bzw. die globalen Effekte als Summe von vielfachen Einzelwirkungen ver-

stellen. In dieser Hinsicht ist die Agenda 21 als Instrument und Leitmotiv auch für die ländliche Entwicklung eine klare Option. Dementsprechend wurde dieser Handlungsansatz in zwei Teilprojekten verfolgt.

Umweltwirkungen

... sind die Gesamtheit der ökologischen und landeskulturellen Wirkungen, die im Ergebnis von menschlichem Handeln entstehen und zur Veränderung von natürlichen Systemen führen.

Ausgehend von den vorgenannten Nachhaltigkeitskriterien entstehen im Bereich der Dorfentwicklung in erster Linie Wirkungen auf die unmittelbare dörfliche Umwelt, z. B. hinsichtlich

- ⇒ Verbesserung der Qualität innerörtlicher Gewässer (z. B. durch Abwasserentsorgung)
- ⇒ Erhöhung der Artenvielfalt (z. B. durch Gewässerrenaturierung, Biotopvernetzung)
- ⇒ Grüngestaltung im und am Dorf (z. B. Anlage/Pflege Streuobstwiesen, Bauerngärten)
- ⇒ Ressourcenschutz (z. B. regenerative Energien, Umnutzung vorhandener Bausubstanz, Flächenentsiegelung)
- ⇒ Verbesserung der Lebensqualität (Komplex gesunde Lebensbedingungen).

Gemäß der Definition sind der Bereich Ökologie und damit Umweltwirkungen ein integraler Bestandteil des Postulats Nachhaltigkeit. Eine Loslösung widerspricht daher dem Grundanliegen des Gesamtprojektes. Umweltwirkungen wurden daher immer in ihrer Verbindung bzw. im Komplex mit den anderen beiden Säulen der Nachhaltigkeit untersucht und gewertet.

Diese Verfahrensweise entspricht auch den Erfahrungen in der praktischen Dorfentwicklung. Im Rahmen der Planung und Umsetzung nehmen ökologische Maßnahmen eine zentrale Position ein. Die

Förderung erfolgt hingegen vorrangig über kulturbautechnische Maßnahmen bzw. das Kulturlandschaftsprogramm.

So werden z. B. Pflanzmaßnahmen in und um die Ortslage in den Örtlichen Entwicklungskonzepten (ÖEK) erarbeitet und vorgeschlagen. Die eigentliche Pflanzung und auch die Pflege erfolgt dann häufig über Vereine oder allgemeine Bürgeraktivitäten. Der Schlüssel zur Nachhaltigkeit ist gerade auch bei solchen Maßnahmen eine intakte, engagierte Dorfgemeinschaft.



Bild 2: Gemeinschaftliche Pflanzaktion in Böhlen (Muldentalkreis)

Die Wirkung beruht also nicht ausschließlich auf der fachspezifischen Maßnahme an sich, sondern steht im Kontext einer ganzheitlichen, d. h. nachhaltigen Dorfentwicklung. Eine isolierte Betrachtung würde diesen Wirkungszusammenhang vernachlässigen und damit auch der Forderung nachhaltigen Handelns zuwiderlaufen.

☞ Zum Beispiel: Was hat ein Weihnachtsbaum mit Dorfentwicklung zu tun?



Wenn in Höckendorf (Landkreis Kamenz) in der Adventszeit ein Weihnachtsbaum aufgestellt wird, dann sicher kein gekaufter. Der 1995 gegründete Arbeitskreis Dorfentwicklung startete vor einigen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Verein Naturbewahrung Westlausitz e. V. die Aktion „Ein Nadelbaum fällt – ein Laubbaum wird gepflanzt“. Obwohl anfangs belächelt, hatte die unkonventionelle Idee Erfolg: innerhalb von drei Jahren wurden 35 Nadelbäume gefällt und in der Weihnachtszeit genutzt. An deren Stelle pflanzten die Höckendorfer heimische Laubbäume.

Weitere Aktivitäten zum Vorteil der Dorfökologie waren u. a. das Pflanzen von 1500 m Hecken (= 2,5 m pro Einwohner !) innerhalb von zwei Jahren sowie das Anbringen von Bussardstangen und Nistkästen. Letztere wurden z. T. gemeinsam mit Kindern gebaut.

Das Beispiel verdeutlicht, wie aus einer intakten Dorfgemeinschaft heraus Schritte zur Verbesserung der Umweltsituation mit Sinn für das Nahliegende und Machbare unternommen werden. Nachhaltigkeit ist hier per se gegeben. Planung und Förderung sollten solche dörfliche Initiative nach Bedarf fachlich und finanziell unterstützen.



3.2. Evaluierung

Mit der Evaluierung sollte eine Zwischenbilanz der Dorfentwicklung in Sachsen seit 1990 gezogen werden. Auf der Grundlage von empirischen Untersuchungen in einer repräsentativen Auswahl von Dörfern war zu prüfen, ob und in welchem Maße die bisherige Verfahrensweise den Kriterien der Nachhaltigkeit gerecht wird und welche Umweltwirkungen im engeren Sinne nachweisbar sind.

Das Ziel der Untersuchung bestand darin, eine Basis für weitergehende Überlegungen zur Qualifizierung und künftigen Gestaltung der Dorfentwicklung in Sachsen zu schaffen. Es sollte das erreichte Niveau, aber auch der bestehende Handlungsbedarf festgestellt werden. Die Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus der Evaluierung sollten in den nachfolgenden Projektteil Handlungskonzepte einfließen.

3.2.1 Methodische Vorgehensweise

Für die Evaluierung wurden in Absprache mit den Staatlichen Ämtern für Ländliche Neuordnung (ALN) insgesamt 13 Dörfer ausgewählt (siehe Abbildung 4.).

Da die Evaluierung nur ein Teilprojekt darstellte und gleichzeitig eine sehr breite Palette an Aspekten zu untersuchen war, konnte nur eine begrenzte Stichprobe berücksichtigt werden, die nicht statistisch, gleichwohl aber inhaltlich repräsentativ war. So schließt die Verteilung über den gesamten Freistaat sowohl naturräumliche, wie auch historische und regionalstrukturelle Unterschiede ein.

Beispielsweise ist Mochau ein ausgesprochenes Bauerndorf in der Lommatzcher Pflege, während Mittelherwigsdorf historisch durch die regionaltypische Textilindustrie geprägt ist. Daraus leiten sich gravierende Unterschiede insbesondere in der Bau- und Siedlungsstruktur mit entsprechendem Handlungsbedarf in der Dorfentwicklung ab. Mit Sausedlitz und Reichwalde ist ein sächsisches Spezifikum, die Braunkohleförderung mit ihren drastischen Auswirkungen auf ihr weiteres Umfeld, einbezogen. Unterschiede zwischen den Gemeinden bestehen auch hinsichtlich ihrer Größe und den verschiedenen Verwaltungsstrukturen als selbständige Gemeinde (z. B. Ebersbach) oder auch Ortsteil einer Stadt (z. B. Noßwitz).

In allen ausgewählten Dörfern hat in den vergangenen Jahren eine mehr oder weniger intensive Entwicklung stattgefunden bzw. ihren Anfang genommen, die - bedingt auch durch die verschiedenen Zeitpunkte des Einstiegs in diesen Prozess - ein breites Spektrum an Ergebnissen zeitigt. Die hier vorliegenden Erfahrungen in positiver wie auch negativer Hinsicht stehen für neun Jahre Dorfentwicklung in Sachsen. Mit Gohrisch ist dabei auch eines der neun Modelldörfer vertreten, mit denen 1990 ein fliegender Start in den nun zu bilanzierenden Prozess vollzogen wurde.

Gemäß der Aufgabenstellung hat zur Evaluierung eine Ausschreibung stattgefunden. In deren Ergebnis wurde eine zweifache Vergabe vorgenommen, d. h., die LfL beauftragte zwei voneinander unabhängige Büros mit der Evaluierung je eines Teils der Dörfer.

Diese Entscheidung basierte auf der sehr differenzierten Sicht- bzw. Herangehensweise beider Büros ausgehend von verschiedenen Profilen und Erfahrungshorizonten.

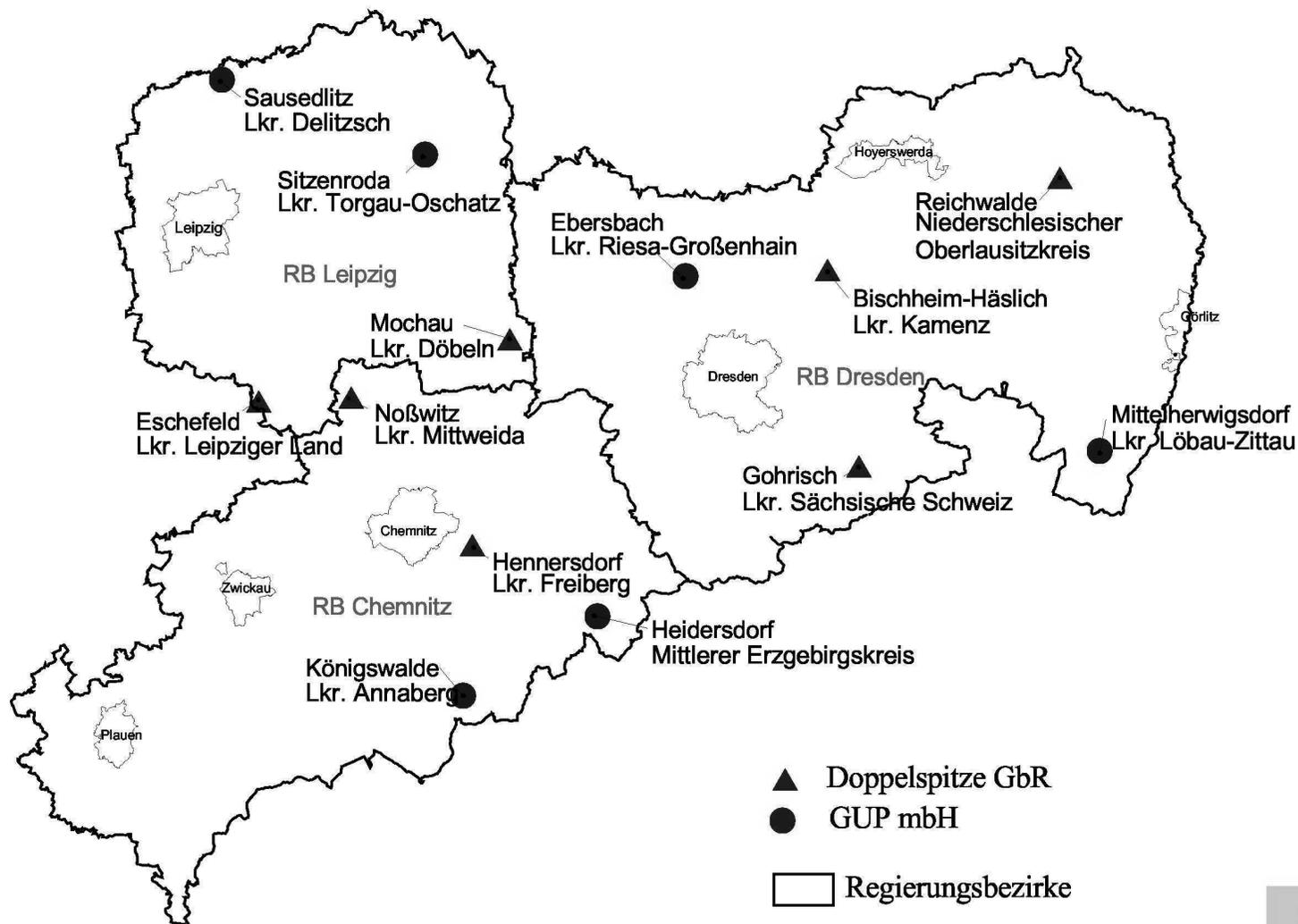
Das Büro "Doppelspitze" (Agentur für kooperative Planung, Beratung u. Moderation) verfolgte einen konsequent wissenschaftlichen Ansatz auf hohem theoretischen Niveau - einschließlich der Kenntnis des aktuellen Diskussionsstandes des Postulats Nachhaltigkeit mit seiner politischen Dimension - und hatte sich bereits mit wissenschaftlichen Studien zum Thema Nachhaltigkeit einen Namen gemacht.

Demgegenüber ist der zweite Auftragnehmer GUP (Gesellschaft für Umweltplanung, ländliche Entwicklung und Projektmanagement) ein Planungsbüro mit langjährigen praktischen Erfahrungen in der ländlichen Gebietsplanung (AEP, Bauleitplanung) und der Dorfentwicklungsplanung. Der hier verfolgte Ansatz orientierte sich stark an der Planungspraxis und den darin vorliegenden Erfahrungen.

Resümierend kann diese Kombination als Erfolg bezeichnet werden. Beide Facetten ergänzten sich und ließen im Vergleich Aussagen zum Thema zu, die weit über die Möglichkeiten einer einseitigen Betrachtungsweise hinausgingen.

Beide Büros wurden mit den gleichen inhaltlichen Vorgaben und Prämissen versehen, ohne aber die Verfahrensweise im Detail abzugleichen, da die verwendete Methode ein Bestandteil der Studie sein sollte.

Auswahl der Dörfer zur Evaluierung





Inhaltliche Schwerpunkte für die Evaluierung

Untersucht werden soll der Gesamtkomplex Dorf / Dorfentwicklung als ganzheitlicher Entwicklungsprozess.

Grundlage der Evaluierung ist eine Analyse der vorliegenden Dorfentwicklungsplanungen und der darin enthaltenen Bestandserhebungen, -analysen und -bewertungen. Nach einer grundsätzlichen Prüfung des Leitbildes auf die Prinzipien der Nachhaltigkeit und einer entsprechenden Analyse des geplanten bzw. angestrebten Zustandes wird die Umsetzung über die durchgeführten Maßnahmen erfasst und auf Nachhaltigkeit - einschließlich Umweltwirkungen - geprüft.

1. Analyse der Bestandserhebungen aus den Dorfentwicklungsplanungen (VK, ÖEK)
2. Bewertung der darin enthaltenen Aussagen auf Nachhaltigkeit
 - Leitbild
 - Ziele
 - Maßnahmenpläne
 - Bürgerbeteiligung
3. Evaluierung der Umsetzung in den Dörfern
 - Soll-Ist-Vergleich
 - Bewertung der Nachhaltigkeit und Umweltwirkungen der Maßnahmen (abgeschlossen bis Ende 1998) einschließlich nicht geförderter Aktivitäten und Maßnahmen (z. B. Entwicklung Vereinswesen, Dorfgemeinschaft, Feste, Eigeninitiativen)
4. Auswertung
 - allgemeine Einschätzung der Entwicklung des Dorfes bzw. der Gemeinde (einschließlich Gewerbe, Landwirtschaft, Bevölkerung usw.) auch unter Berücksichtigung sonstiger vorliegender Planungen (LEP, Regionalplan, AEP, Bauleitplanung, Landschaftsplan, Satzungen) bzw. der Flurneuordnung sowie z. B. eines Sonderstatus durch LEADER II
 - Zusammenfassung der Erhebungen (Punkte 1-3) und Bewertung fördernder und hemmender Faktoren
 - Ableitung von Synergieeffekten, z. B. durch Kombination verschiedener Maßnahmen, und Folgeeffekten, wie z. B. Arbeitsplatzschaffung in örtlichen/ regionalen Handwerksbetrieben, mit Dokumentation gelungener Einzelbeispiele (einschließlich Wertung der Voraussetzungen für entsprechende Effekte und Wirkungsketten)
 - Bewertung des Prozesses Dorfentwicklung (Bürgerbeteiligung, Akzeptanz, Umsetzung, Dorfgemeinschaft)
 - allgemeine Einschätzung und Prognose
 - Befragung von Meinungsträgern (Arbeitskreise Dorfentwicklung, Vereine usw.)
 - Dokumentation der Verfahrensweise (Methode)

Ein Inhalt dieses Projektteils soll darüber hinaus die Erarbeitung, Diskussion und Einführung eines **Indikatorensystems** nachhaltiger Entwicklung sein.

Umweltwirkungen sollen als integraler Bestandteil des Leitmotivs Nachhaltigkeit auch als solcher gehandhabt, d. h., immer im Kontext der anderen beiden Säulen Ökonomie und Sozio-Kultur betrachtet werden.

Nach dem Ende der Untersuchungen haben beide Büros umfangreiche Berichte vorgelegt. Auf dieser Grundlage erfolgte eine vergleichende, zusammenfassende Darstellung und Wertung der Untersuchungsergebnisse in einem

Abschlussbericht zum Projektteil Evaluierung im Mai 1999. Ein Schwerpunkt war hier die Ableitung des unmittelbaren Handlungs- bzw. Untersuchungsbedarfs für die anschließende Konzeptphase.



3.2.2 Vergleichende Darstellung der Ergebnisse

3.2.2.1 Methoden

Methoden zur Messung der Nachhaltigkeit sind Gegenstand aktueller Fachdiskussionen. Demzufolge wurden den Büros keine diesbezüglichen Vorgaben gemacht bzw. die Dokumentation der Untersuchungsverfahren aufgetragen. Abgestimmt wurde lediglich das Verständnis von Nachhaltigkeit im Sinne der o. g. Definition.

Die Vorgehensweisen beider Büros unterschieden sich erheblich.

"Doppelspitze" verwendete ein Set von Nachhaltigkeitskriterien, das auf allen Ebenen der Untersuchung als Checkliste und Basis einer halbquantitativen Bewertung eingesetzt wurde (siehe Anlage 2, einschließlich Beispiel):

- bei der Bewertung der ÖEK

Hierbei wurde gefragt, inwieweit die Problembeschreibungen, die formulierten Leitbilder und Ziele sowie die aufgeführten Maßnahmen Bezug nehmen auf die verschiedenen Kriterien und welche Effekte durch die verfolgten Ziele und Maßnahmen günstigstenfalls erzielt werden können.

- bei der Gesamtbetrachtung der durchgeführten Maßnahmen und Projekte

Dabei wurde untersucht, welchen Beitrag die Maßnahmen zu jedem der Kriterien geleistet haben und welcher Gesamteffekt sich daraus für die einzelnen Dörfer ableiten lässt.

- bei der Effizienzbetrachtung der geförderten kommunalen Maßnahmen

Hier wurde die gleiche Untersuchung für einen Teil der Projekte differenzierter, d. h., mit einer breiteren Bewertungsskala durchgeführt und das Gesamtergebnis für die einzelnen Maßnahmen mit dem Zuschuss für das Projekt ins Verhältnis gesetzt.

Es wurde von vornherein eingeschränkt, dass die bei der Bewertung vorgenommene Addi-

tion aller Einzelwerte der Kriterien zu einer Gesamtzahl nur orientierenden Charakter haben kann. Bei dieser Vorgehensweise nivellieren sich positive und negative Effekte bei einzelnen Kriterien, ohne dass diese dann in der Realität aufgehoben sind. Außerdem wurde zugunsten der Übersichtlichkeit auf eine Wichtung verzichtet.

Ferner wurden Indikatoren (siehe Gliederungspunkt 3.2.2.6) auf der Grundlage des Kriteriensets konzipiert und eingesetzt, wobei versucht wurde, möglichst viele Kriterien durch Indikatoren abzubilden. Da die Zahl möglicher Indikatoren aus Gründen der Übersichtlichkeit jedoch kleiner sein sollte als die Zahl der Kriterien, wurden insbesondere solche Indikatoren gesucht, die Bezüge zu verschiedenen Kriterien erkennen lassen.

Neben der quantitativen Beurteilung führte "Doppelspitze" Interviews mit örtlichen Akteuren durch, um die subjektiven Eindrücke zur Entwicklung der letzten Jahre, den Effekten der durchgeführten Projekte, aber v. a. auch Hintergrundinformationen, Problemanzeigen und Ideen zu erfassen. Neben den Bürgermeistern wurden in der Dorfentwicklung aktive Personen (z. B. Vereinsmitglieder) und Personen mit speziellen Funktionen im Dorf (z. B. Wiedereinrichter, Gastwirt, Pfarrer) ausgewählt. Da diese Auswahl auf Empfehlung der Bürgermeister erfolgte, blieben möglicherweise besonders negative Beurteilungen unberücksichtigt. Trotzdem konnte nach Ansicht der Interviewer ein aussagekräftiges Meinungsspektrum festgehalten werden.

Demgegenüber arbeitete das Büro GUP mit verbalen Einschätzungen in Verbindung mit einer Auswahl von Indikatoren (siehe Gliederungspunkt 3.2.2.6) zur Bewertung der Entwicklungen, ohne darüber hinaus eine Quantifizierung vorzunehmen.

Zur Einbeziehung eines aktiven Teils der Bevölkerung bei der Auswertung wurden für vier Dörfer, in denen Arbeitskreise existierten, Fragebögen für die Arbeitskreismitglieder erarbeitet und verteilt, wobei jedoch insgesamt nur neun ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden konnten. Auch hier wurden Interviews mit den Bürgermeistern geführt.



Beide Büros führten Gespräche mit den drei ALN. Außerdem wurden Informationen bei verschiedenen Fachbehörden eingeholt, insbesondere für die Arbeit mit den Indikatoren (z. B. Landratsämter).

Die nachfolgende Zusammenfassung bezieht sich aus inhaltlichen und methodischen Gründen vorrangig auf die Aussagen von "Doppelspitze".

Eine Bewertung der Untersuchungsmethoden erfolgt unter Punkt 3.2.3.

3.2.2.2 Analyse der Planungen

Die untersuchten Dörfer haben alle bis auf eine Ausnahme (Bischheim-Häslich) Dorfentwicklungsplanungen (z. T. nur VK).

Untersucht wurde, inwieweit eine Konsistenz zwischen den Ebenen Problemanalyse, Leitbilder und Ziele sowie Maßnahmen besteht und inwieweit diese einer nachhaltigen Dorfentwicklung gerecht werden.

1. Problemanalyse

Festgestellt wurde, dass nicht alle Planungen eine kompakte und klar gegliederte Problemanalyse enthielten. Bei der Überprüfung hinsichtlich Nachhaltigkeit fiel auf, dass die beschriebenen Problemfelder oft sehr unvollständig waren. Zu vielen Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung waren in den Konzepten keine zuordenbaren Aussagen enthalten.

2. Leitbilder

Leitbilder in Form von knappen, abstrahierenden Aussagen, an denen sich die konkreten Maßnahmen für den Ort messen lassen und wo nicht die Maßnahmen an sich genannt werden, fanden sich nur in einem Teil der Planungen. Mehrfach waren Zielaussagen über die gesamte Planung verteilt. Auch die Abbildung der beschriebenen Probleme in den an-

schließend formulierten Leitbildern - soweit vorhanden - war teilweise nur bedingt zu erkennen.

Die Leitbilder bzw. Ziele wurden hinsichtlich möglicher Auswirkungen entsprechend der Nachhaltigkeitskriterien bewertet. Es zeigte sich, dass einige Kriterien sehr intensiv aufgegriffen, andere Bereiche hingegen völlig vernachlässigt wurden.

- **Ökologische Kriterien**

- vorrangig Aussagen zur Landschaftsgestaltung
- Aussagen zum Klima- und Ressourcenschutz sowie zur Flächenentsiegelung und zur Beeinflussung der Umweltbelastung fehlen meist

- **Soziale Kriterien**

- vorrangig Kriterien Zusammenhalt und Identifikation
- Defizite in der Entwicklung des sozialen Kapitals im Dorf (Wissen, Werte)

- **Ökonomische Kriterien**

- fast die Hälfte der hier vergebenen Punkte fallen auf das Kriterium Erhalt der Bausubstanz und des kulturellen Erbes
- konkrete Aussagen zur Entwicklung der technischen Infrastruktur, jedoch nur allgemeine Aussagen zur Stärkung der örtlichen Unternehmen

⇒ Die meisten Aussagen wirkten sich in den Bereichen Sozialer Zusammenhalt, Förderung der Dorfgemeinschaft sowie Landschaftsgestaltung aus. Der Anspruch einer aktiven Wirtschaftsentwicklung spiegelte sich in den untersuchten Konzepten nicht wider (Abbildung 5).

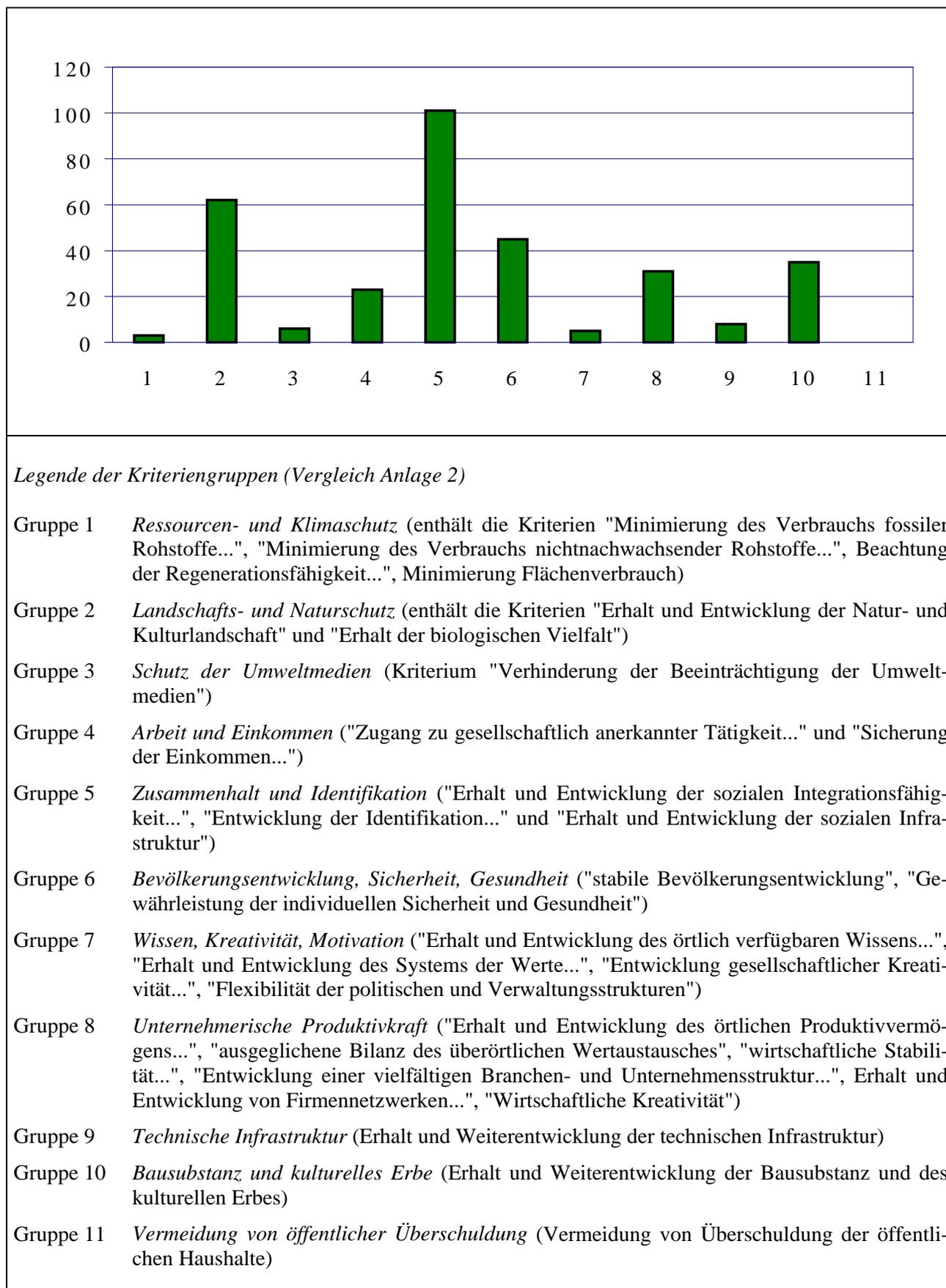


Abbildung 5: Potenzielle Wirkungen der Ziele nach Kriteriengruppen (nach vergebenen Punkten)



3. Geplante Maßnahmen

Für die in den Konzepten genannten Maßnahmen wurden die gleichen Untersuchungen durchgeführt wie für die Leitbilder, wobei sich ein ähnliches Bild ergab (Abbildung 6). Im Vergleich wurden Zielsetzungen hinsichtlich Beschäftigungsförderung, Entwicklung des Produktivvermögens sowie der Stabilität der örtlichen Unternehmen nicht entsprechend durch Maßnahmen untersetzt, während Aussagen zur Entwicklung der technischen Infrastruktur in wesentlich stärkerem Umfang auftraten.

Es verstärkt sich die einseitige Ausrichtung auf bestimmte Teilbereiche einer nachhaltigen Dorfentwicklung (Landschafts- und Ortsbildgestaltung, Identität, Erhalt Bausubstanz, Entwicklung der sozialen und technischen Infrastruktur). In diesen Teilbereichen wurde durch die ÖEK eine nachhaltige Entwicklung konkret befördert. Eine umfassende Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung fand jedoch durch die untersuchten ÖEK nicht statt.

⇒ Zusammenfassende Einschätzung zu den Planungen

Eine nachhaltige Dorfentwicklung wurde durch die untersuchten ÖEK in wichtigen Teilbereichen gefördert. Dies betrifft insbesondere die Bereiche

- Erhalt der baulichen Substanz
- identifikationsbildende Gestaltung des Dorfes
- Gestaltung der Natur- und Kulturlandschaft
- Erhaltung und Entwicklung der sozialen und der technischen Infrastruktur.

Wichtige andere Bereiche blieben insbesondere auf der Ebene konkreter Maßnahmen ausgeblendet, insbesondere die Aspekte

- Klima- und Ressourcenschutz

- Entwicklung des sozialen Kapitals im Dorf
- Stärkung der wirtschaftlichen Eigenentwicklung.

Daher muss geschlussfolgert werden, dass die untersuchten ÖEK nur einen Teilbetrag für eine nachhaltige Dorfentwicklung geleistet haben.

Die Ursachen für diese inhaltliche Beschränkung liegen nach "Doppelspitze" einerseits bereits im Anforderungsprofil an die Konzepte, welches in der zu Grunde liegenden Förderrichtlinie zur Dorfentwicklung (33/94) beschrieben ist. Dabei wird vor allem auf klassische Instrumentarien der Planung Bezug genommen.

Ein zweiter wesentlicher Grund liegt offenbar in dem engen Bezug zwischen den ÖEK und der Förderrichtlinie zur Dorfentwicklung (der zwar nicht in der Richtlinie fixiert ist, der aber offenbar von den Beteiligten so wahrgenommen wurde). Die in den Konzepten dargestellten Maßnahmen konzentrieren sich in der Regel auf in diesem Zusammenhang förderfähige Maßnahmen. Dadurch geht jedoch der Anspruch nach einem ganzheitlichen Entwicklungskonzept für das Dorf verloren.

Aspekte, zu denen gänzlich andere Instrumente erforderlich sind, wurden weitgehend ausgeblendet. Eine Zusammenstellung sonstiger Maßnahmen, eventuell sogar mit erweiterten Unterstützungsmöglichkeiten, hätte dem vorgegebenen Anforderungsprofil nicht widersprochen und eine inhaltlich breitere Zusammenstellung von konkreten Maßnahmen ermöglicht.

Bei der Konsistenzbetrachtung zwischen Analyse, Zielen und Maßnahmen fiel auf, dass die innere Systematik der ÖEK überwiegend mangelhaft war. Eine weitgehend vollständige Bezugnahme der verschiedenen Ebenen aufeinander existierte meist nicht.

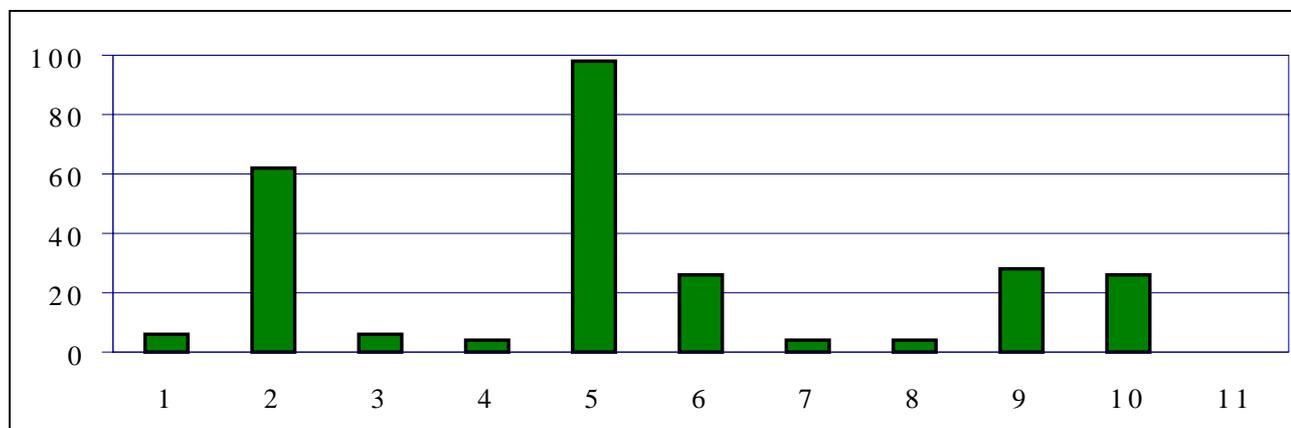


Abbildung 6: Potenzielle Wirkungen der Maßnahmen nach Kriteriengruppen (nach vergebenen Punkten, Kriteriengruppen siehe Abb. 5)



3.2.2.3 Bewertung der Projekte und Maßnahmen

Bewertet wurden

1. die privaten Maßnahmen in ihrer Gesamtheit
2. wesentliche kommunale Projekte unabhängig von der Fördergrundlage
3. alle von den ALN geförderten kommunalen Maßnahmen.

zu 1. *Private Maßnahmen*

⇒ Komplex Sanierung von Wohngebäuden

Durch die zahlreichen Sanierungen von Wohngebäuden wurde in allen Dörfern ein sichtbarer Effekt für das Ortsbild und die Wertsteigerung der Bausubstanz erreicht, die in starkem Maße die Standortattraktivität mitbestimmen. Weitere positive Effekte in diesem Zusammenhang sind

- die Verbesserung der Lebensbedingungen und damit die Schaffung von Voraussetzungen für eine positive Bevölkerungsentwicklung
- die Stärkung der Identifikation mit dem Ort
- die Verringerung der Umweltbelastung durch Einbau moderner Heizungssysteme
- die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten sowohl durch Auftragsvergabe als auch durch Eigenleistung und in diesem Zusammenhang auch
- die Verbesserung der Kenntnisse und Fähigkeiten im Sinne der Selbsthilfe.

Relevante negative Effekte sind nur im Bereich des Energieverbrauches zu erwarten. Obwohl (z. B. durch Einbau neuer Fenster) Einspar-effekte eintreten, wird nach Einschätzung von „Doppelspitze“ der Verbrauch nach dem Einbau von Gas- und Ölheizungen dazu führen, dass mehr Räume über einen längeren Zeitraum beheizt werden. Wärmedämmmaßnahmen sind dagegen nur selten in den Förderlisten zu finden,

meist nur im Zusammenhang mit dem Ausbau von Dachgeschossen, wo eine Wärmedämmung aus bauphysikalischen Gründen ohnehin erforderlich ist.

Der größte Teil der Sanierungsmaßnahmen hat an der Außenhaut der Gebäude stattgefunden (Verhältnis der Förderfälle Außensanierung : Innensanierung 7:1).

⇒ *Umnutzungen*

Umnutzungen von landwirtschaftlichen Gebäuden zu Wohnzwecken haben vergleichsweise selten stattgefunden. Gerade Umnutzungen können jedoch einen großen Beitrag dazu leisten, Bevölkerungswachstum ohne zusätzlichen Flächenverbrauch zu ermöglichen. Eine Ausnahmestellung nimmt Hennersdorf ein, wo die Zahl der Umnutzungen die der Neubauten überwiegt (siehe Indikator, Punkt 3.2.2.6).

zu 2. *Kommunale Maßnahmen*

Für die Bewertung wurden Maßnahmen zusammengestellt, die

- aus den Förderlisten ersichtlich waren,
- in den ÖEK erwähnt sind, die aber mit anderen Mitteln umgesetzt wurden,
- in den Gesprächen vor Ort als wichtige Projekte genannt wurden - unabhängig davon, ob und durch wen sie gefördert wurden,

womit keine vollständige Auflistung, mit Sicherheit aber die Einbeziehung aller wesentlichen Projekte erreicht wurde.

Die Bewertung ergab, dass sich der Schwerpunkt der Effekte im Vergleich zu den Maßnahmenlisten in den ÖEK zugunsten von sozialen und ökonomischen Kriterien verschiebt (Abbildung 7).

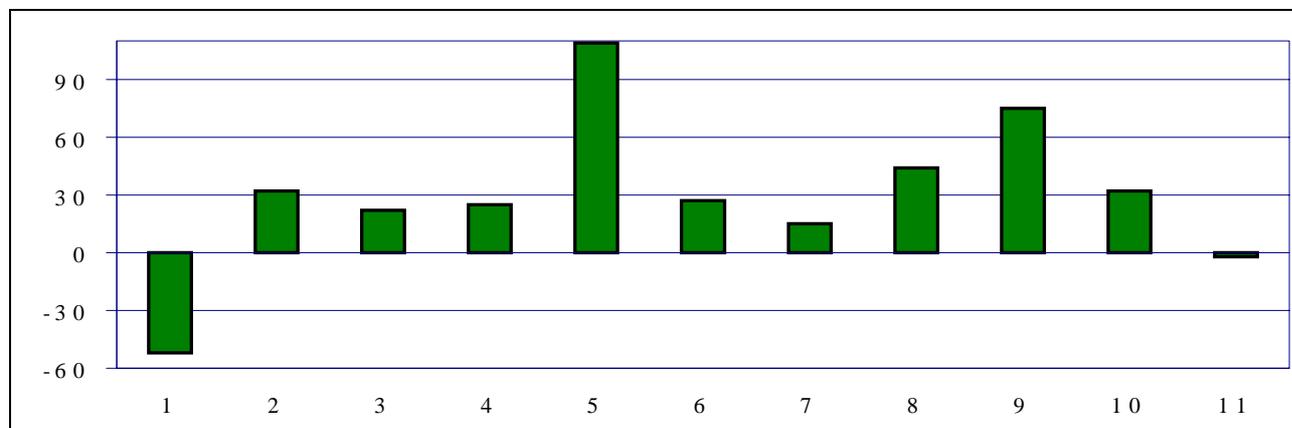


Abbildung 7: Wirkung kommunaler Maßnahmen (nach vergebenen Punkten, Kriteriengruppen siehe Abbildung 5)



Bei den *sozialen Kriterien* konzentrieren sich die Effekte auf die Verbesserung der Identifikation mit dem Dorf, eine ausgeglichene Bevölkerungsentwicklung, die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Bei den *ökonomischen Kriterien* punktet v. a. der Ausbau der technischen Infrastruktur.

Bei den *ökologischen Kriterien* heben sich die positiven Effekte in den Bereichen Landschaftsgestaltung und Umweltschutz durch negative Effekte im Bereich Ressourcen- und Klimaschutz rechnerisch auf. Übermäßig stark ins Gewicht fällt hierbei der erfolgte umfangreiche Neubau, dem die Dorfentwicklung den nachhaltigen Ansatz der Bewah-

rung durch Sanieren bzw. Umnutzung entgegengesetzt.

Einen zusätzlichen Beitrag hat auch die Aktion "Grünes Sachsen" geleistet, bei der im großen Umfang heimische Bäume - aus sächsischen Baumschulen - gepflanzt wurden.

Bei einem Vergleich der in den ÖEK geplanten und den tatsächlich durchgeführten Maßnahmen (siehe Abbildung 8) fällt auf, dass bei den Umweltkriterien die Planungen deutlich besser abschneiden (mehr positive und weniger negative Effekte beinhalten), während die ökonomischen Kriterien bei den durchgeführten Maßnahmen deutlich besser punkten.

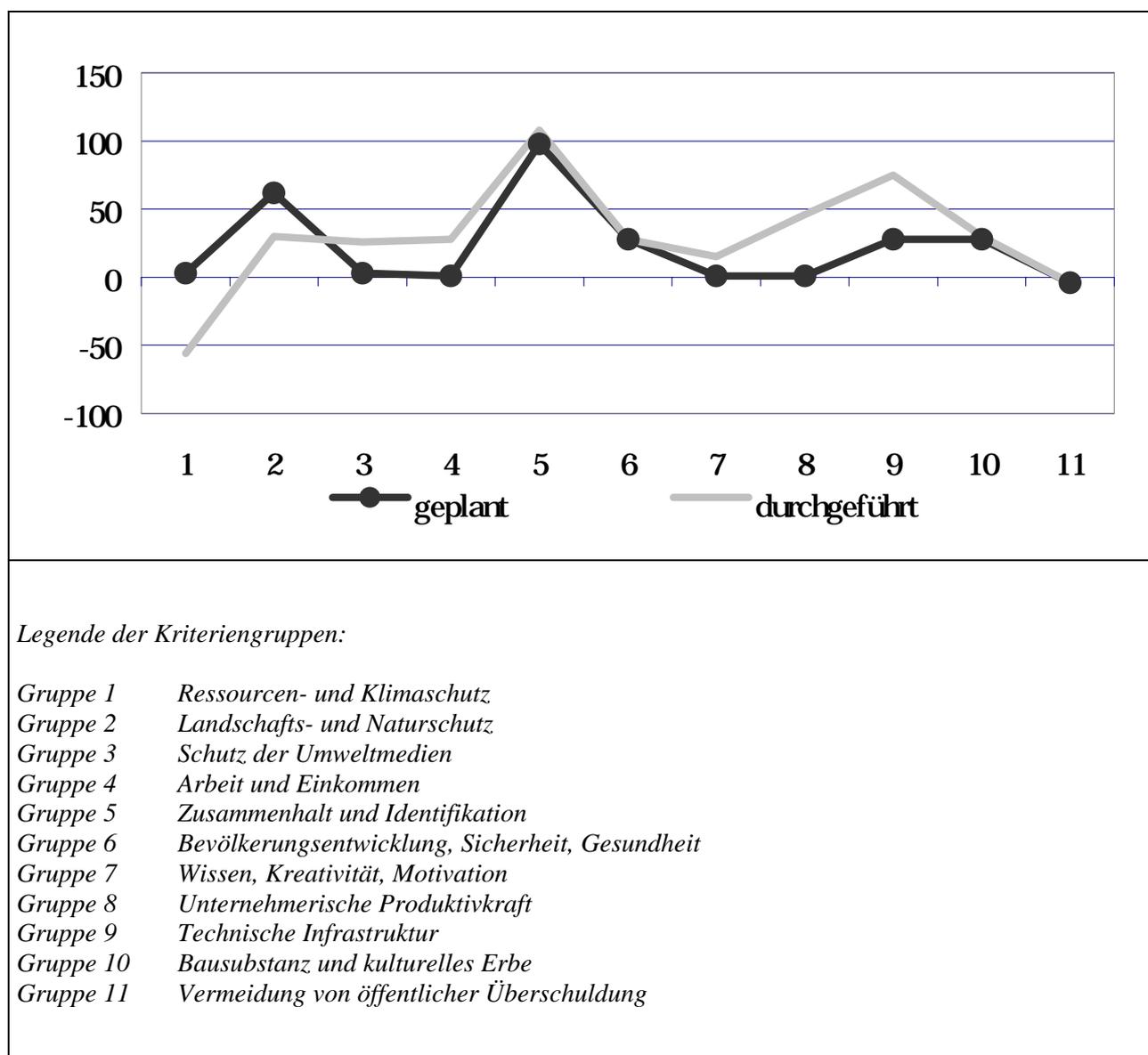


Abbildung 8: Vergleich zwischen geplanten und durchgeführten Maßnahmen

zu 3. von den ALN geförderte kommunale Maßnahmen

Hierfür wurden alle von den ALN geförderten, abgeschlossenen kommunalen Maßnahmen herangezogen (siehe Abbildung 9).

Zusammenfassend lässt sich einschätzen, dass sich bei den geförderten kommunalen Projekten in Bezug auf die *ökologischen Kriterien* positive und negative Effekte rechnerisch weitgehend kompensieren. Es muss aber berücksichtigt werden, dass beispielsweise landschaftsgestalterische Maßnahmen durch die ALN nur in geringem Umfang gefördert wurden.

Bei den *sozialen Effekten* (und auch absolut) liegt der Schwerpunkt bei der Stärkung der Identifikation mit dem Dorf, insbesondere über den Erhalt und die

Entwicklung von identifikationsbildenden Objekten und Einrichtungen. Meist tragen die gleichen Maßnahmen auch deutlich zum Erhalt und zur Entwicklung der Dorfgemeinschaft und des sozialen Zusammenhalts bei.

Bei den *ökonomischen Kriterien* konzentrieren sich die Effekte stark auf den Erhalt der Bausubstanz und des kulturellen Erbes als Wirtschafts- und Standortfaktor sowie den Ausbau der technischen Infrastruktur. Das Kriterium "Vermeidung von Überschuldung der öffentlichen Haushalte" weist in der Summe zwar nur zwei Minuspunkte aus, dies verdeckt jedoch, dass es durchaus einige Projekte gibt, die langfristig zu einer spürbaren Belastung der Kommunen werden können (insbesondere Gemeinschaftseinrichtungen mit überwiegend nicht rentierlichen Nutzungen).

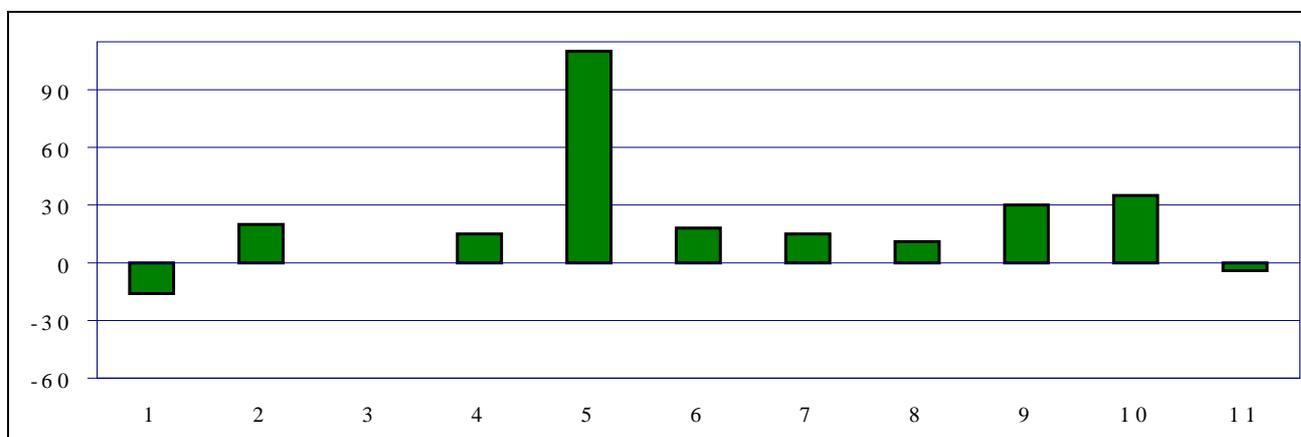


Abbildung 9: Wirkung der von den ALN geförderten kommunalen Maßnahmen (nach vergebenen Punkten, Kriteriengruppen siehe Abb. 8)

⇒ Betrachtung einzelner Maßnahmengruppen

Sanierung und Umnutzung von Gebäuden zu Wohn- und Gewerbebezwecken

Hier ergänzen sich ökologische, soziale und ökonomische Effekte sehr gut, vorausgesetzt, dass die geschaffenen Kapazitäten auch langfristig dem örtlichen Bedarf entsprechen. Hervorzuheben ist ein Projekt in Hennersdorf, bei dem ein kommunales Wohngebäude für altengerechtes Wohnen umgebaut wurde und damit auch eine qualitative Erweiterung des örtlichen Wohnungsmarktes erreicht worden ist. Aber auch die Umnutzungen alter Schulen in Reichwalde und Hennersdorf können in dieser Richtung gute Akzente setzen.

Ein herausragendes Umnutzungsprojekt ist das Werk- und Studienzentrum in den Gebäuden einer ehemaligen Spinnerei in Hennersdorf (Bild 3). Der Ausbau der 1991 von der Werk- und Studiengemeinschaft Gnadenthal e. V. übernommenen Fab-

rikanlage war einer der ersten Schritte zu einer beispielhaften nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde. Dazu gehört auch ein breites Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen im Dorf, das - trotz Strukturkrise - die Vorwendezahlen übertrifft.



Bild 3



Umnutzung für öffentliche Zwecke

Hier wurden durch "Doppelspitze" fünf Projekte betrachtet. Bei vier Projekten sind vor

allem Räume für Vereine geschaffen worden, in einem Fall (Gohrisch) wurde die Gemeindeverwaltung in einer umgebauten Scheune eingerichtet (Bild 4).



Bild 4

Diese Projekte haben vor allem positive Auswirkungen im sozialen Bereich (insbesondere Entwicklung der sozialen Infrastruktur, Förderung der Dorfgemeinschaft, Entwicklung der Identifikation). Es ist schwer einzuschätzen, ob alle Gebäude auch ausreichend intensiv genutzt werden. Die finanzielle Belastung der Gemeinde kann bei den größeren Objekten mit teilweise nicht rentierlicher Nutzung langfristig zu einem Problem werden.

Aus- und Umbau von öffentlichen Gebäuden

Die Auswirkungen bei Projekten in dieser Gruppe sind überwiegend ähnlich wie in der zuvor dargestellten. Eine Ausnahme bildet die Sanierung des Schullandheimes in Reichwalde, welches auch spürbare Arbeitsplatzeffekte hat. Auffällig ist, dass allein vier der fünf betrachteten Projekte in Reichwalde konzentriert sind.

Förderung des Vereinslebens

Projekte dieser Art haben eine große Bedeutung für eine intakte Dorfgemeinschaft. Mit der Förderung wird die Schaffung von Rahmenbedingungen unterstützt, die von der Dorfgemeinschaft in Eigeninitiative ausgestaltet werden und starke identitätsstiftende Wirkungen entfalten.

☞ Zum Beispiel: Das sozio-kulturelle Zentrum Bischheim-Häslich

Der Hof mit dem Wohnhaus von 1788 war schon fast dem Verfall preisgegeben, als ihn die Gemeinde 1989 kaufte. Mit der Umnutzung zu einem sozio-kulturellen Zentrum ist nicht nur Kulturgut bewahrt worden, sondern v. a. ein gesellschaftlicher Mittelpunkt im Dorf entstanden. Der Hof beherbergt neben Vereins- und Veranstaltungsräumen ein agrarhistorisches Museum. Hier finden auch regelmäßig Ortsfeste statt.

Die gewährten Fördermittel haben vorhandene Bürgeraktivitäten unterstützt und neue angeregt. So wurde 1992 der Heimatverein gegründet, der mit seinen Eigenleistungen maßgeblichen Anteil an dem gelungenen Werk hat. Der wiedererstandene Vierseithof ist gleichermaßen ein Stück Identität von Bischheim-Häslich und ein Besuchermagnet von überregionaler Bedeutung geworden.



Verkehrsinfrastruktur und öffentlicher Raum

Dies ist die mit Abstand größte kommunale Maßnahmengruppe. Neben der unmittelbaren Verbesserung der örtlichen Infrastruktur haben diese Projekte in unterschiedlichem Maße auch Einfluss auf die Identifikation mit dem Ort.

Von großer Bedeutung sind die positiven Effekte auf die örtlichen Unternehmen und damit auf die Arbeitsplatzsituation.

Bei Projekten zum Ausbau der Straßenbeleuchtung kann auch von einer Verbesserung der öffentlichen Sicherheit, zumindest des Sicherheitsgefühls ausgegangen werden.

Bei Platzgestaltungen (Brunnenplatz Gohrisch, Verkehrsinsel Noßwitz) und auch beim Straßenausbau traten teilweise Akzeptanzprobleme in Bezug auf die gewählte Gestaltung auf. Dennoch wird von den meisten Befragten der Straßenausbau auch weiterhin als eine der wichtigsten zu lösenden Aufgaben angesehen.

Positive Umweltwirkungen entstanden bei Projekten mit größeren Pflanzmaßnahmen, wie z. B. am Verbindungsweg Mochau - Mochauer Vorwerk, und bei Teichsanierungen, wie z. B. in Sitzenroda (Bild 5).



Bild 5

Die Gestaltung des Gutsparkes in Bischheim-Häslich hat zusätzlich positive Auswirkungen auf die Identifikation mit dem Ort, die Förderung der Dorfgemeinschaft und die Sicherung des kulturellen Denkmals als touristischer Standortfaktor.

Negative Effekte wurden beim Energieverbrauch (Straßenbeleuchtung) und beim Materialverbrauch bei größeren Straßenbauprojekten festgestellt.

Eine Übersicht **umweltwirksamer Maßnahmen** in den von der GUP untersuchten Dörfern zeigt Anlage 3.

Technische Infrastruktur

Der Ausbau der technischen Infrastruktur ist eine der besonders wichtigen, grundlegenden Aufgaben, was in fast allen Befragungen bei der Nennung wichtiger Projekte entsprechend zum Ausdruck kam. Hier bestand bei fast allen Gemeinden nach der Wende ein enormer Handlungsbedarf. Es bestehen vielfältige positive Auswirkungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich.

Sonstiges

In dieser Gruppe wurden von "Doppelspitze" drei Maßnahmen eingeordnet, die relativ klein sind, aber nicht unbeachtet bleiben sollten. Die Erarbeitung und Aufführung von zwei Videos zur Dorfentwicklung in Eschefeld, die Exkursion von Eschefeldern in die Partnergemeinde Schalkstetten und Seminare zur Dorfentwicklung in Hennersdorf.

Alle drei Projekte haben vielfältige nachvollziehbare Auswirkungen im sozialen Bereich, insbesondere in den Bereichen Identifikation, sozialer Zusammenhalt, Motivation und Beteiligung. Sie sind ein wichtiger Beitrag für eine ideelle Dorfentwicklung mit langfristigen, nachhaltigen Effekten.

3.2.2.4 Bürgerbeteiligung

Formen, Intensität u. Effekte der Bürgerbeteiligung waren - bezogen auf die Gesamtprozesse - ein gesonderter Untersuchungsschwerpunkt für die Büros.

Übereinstimmend wird die Bedeutung für die Gestaltung einer nachhaltigen Dorfentwicklung hervorgehoben. Eine direkte und umfassende Bürgerbeteiligung ist die Grundlage der unverzichtbaren Identifikation der Einwohner mit der Planung bzw. mit dem Prozess an sich. Die Untersuchungen ergaben dabei sehr verschiedene Ausprägungen in den einzelnen Dörfern (Anlage 4).

Positive Effekte wurden v. a. dort erzielt, wo die Beteiligungsangebote auch Personen erreichten, die sich nicht bereits über ihre bisherige Funktion engagiert haben, und wo sie über einen langen Zeitraum aufrechterhalten wurden (z. B. Hennersdorf, Noßwitz). Reserven sehen die Evaluatoren v. a. in der Einbeziehung von Bevölkerungsgruppen, die häufig in den Entscheidungsstrukturen unterrepräsentiert sind, wie z. B. Frauen und Jugendliche.

Ein interessanter Ansatz wurde hierbei in Ebersbach mit einer Projektgruppe Dorfentwicklung der Mittelschule verfolgt. Im Rahmen von Projekttagen wurden wechselnde Schulklassen für die Thematik sensibilisiert. Darüber hinaus wurden durch die Schüler die Fragebögen zum VK ausgeteilt, wieder



eingesammelt und ausgewertet, was die Effizienz der Aktion deutlich verbesserte. Außerdem wurde im Schulgelände selbst mit Hand angelegt.

Die Bürgermeister nehmen im Gefüge der Dorfentwicklung erwartungsgemäß eine zentrale Position ein und werden von den Bürgern auch als direkte Erfolgsfaktoren angesehen. Von der Einstellung des Bürgermeisters hängt aber oft auch ab, ob und wie die Bürgerbeteiligung angelegt ist. Anlage 5 verdeutlicht, wie die Akteure die Bürgerbeteiligung erlebt haben.

Ebenfalls übereinstimmend wird von den Büros die Rolle der Vereine als maßgebliche Träger des gemeinschaftlichen dörflichen Lebens eingeschätzt. Sie sind für verschiedene Anliegen wichtige Impulsgeber und Akteure. Vereinzelt wurde kritisiert, dass Vereine die Form von Einzelinteressenvertretungen übernehmen und - gelegentlich zum Nachteil des Gemeinwohls - unverhältnismäßigen Einfluss im Gemeinderat oder Arbeitskreis nehmen.

Besondere positive Akzente haben nach "Doppelspitze" der Heimatverein in Gohrisch sowie der Antennen-Verein in Hennersdorf gesetzt. Letzterer - schon zu DDR-Zeiten aktiv - hat durch sein Wirken nach der Wende die "Satellitenschüssel" wirkungsvoll eingedämmt und dadurch seinen Teil zur Bewahrung des Ortsbildes beigetragen. Darüber hinaus betreibt er mit dem lokalen Fernsehsender ein wichtiges dörfliches Informationsmedium.

Von möglichen Akteuren wurde von "Doppelspitze" noch die Rolle der örtlichen Unternehmen untersucht. Neben ihrer Funktion als Arbeitgeber treten sie oft als Sponsor von (Sport-)Vereinen auf. Allerdings ist es selten gelungen, wichtige örtliche Unternehmen in die Arbeitskreise Dorfentwicklung einzubinden. Überhaupt wird mehrheitlich ein - mangels Kommunikation - eher geringes Miteinander von Unternehmen und Gemeindeverwaltungen konstatiert. Für die Dorfentwicklung wird die Notwendigkeit betont, diese wichtige Beziehung zu qualifizieren und zu stärken.

3.2.2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Hier gibt es ein weites Spektrum an Möglichkeiten zur breiten Unterstützung der Dorfentwicklung, das örtlich verschieden intensiv eingesetzt worden ist. Neben dem Schwerpunkt der Bürgerinformation, d. h., der Information nach innen, wurde in vergleichsweise geringem Maße eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit über das Dorf bzw. die Gemeinde hinaus betrieben. Vorrangig wurden genutzt:

- persönliches Gespräch (als am wirkungsvollsten eingeschätzt) einschließlich Beratung durch den Planer
- Informationsveranstaltungen der Gemeinde, des ALN, der Planer
- Fragebögen
- öffentliche Sitzungen des Gemeinderates bzw. Arbeitskreises
- Aushänge im Ort
- Informationen im Ortsblatt
- Informationen in der Lokalpresse.

Weitere interessante Formen sind:

- Briefkasten für Ideen (Hennersdorf)
- Hennersdorf TV (siehe oben)
- Broschüren (Bischheim-Häslich)
- Videos (Eschefeld.)

Auch hier haben Arbeitskreise als Schaltstellen der dörflichen Meinungsbildung eine wichtige Aufgabe. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte sich nicht nur an jene wenden, die ohnehin interessiert sind. Wichtig sind offensive Formen der Kommunikation, die alle Einwohner (relativ) persönlich und direkt erreichen. Das gilt gerade auch für Einladungen und Bekanntmachungen, die oft als zu formell charakterisiert werden.

Einen wichtigen Platz in der Dorfentwicklung nehmen vielerorts Wettbewerbe ein. Die Teilnahme an den Wettbewerben "Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft", "Landwirtschaftliches Bauen-Erhalten-Pflegen-Gestalten" sowie zum "Europäischen Dorferneuerungspreis" (Hennersdorf) bringt gleichermaßen Motivation und Anerkennung mit sich.

Eigene Wettbewerbe in den Dörfern sind ein probates Mittel, die Einwohner zur Mitarbeit zu motivieren und - auch im eigentlichen Sinn des Wortes - „Farbe“ in den Dorfentwicklungsprozess zu bringen. Ein Beispiel dafür ist die Wahl des „Blumenkönigs“ in Gohrisch (Bild 6). Bei dem 1994 erstmals ausgetragenen Wettbewerb werden u. a. Vorgärten, Einfriedungen und Blumenschmuck am Haus bewertet.

Nachholebedarf zeichnet sich bei allen Dörfern in der Außenwirkung der Dorfentwicklung ab. Die Information über das Erreichte (und Beabsichtigte) im Sinne der Selbstdarstellung als attraktiver Wohn-, Gewerbe-, Kulturstandort usw. ("Dorfmarketing") kann ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Dorfentwicklung sein.



Bild 6

3.2.2.6 Indikatoren

Mittels Indikatoren (siehe auch Gliederungspunkt 3.4.3 und Anlage 12) sollte versucht werden, die reale Gesamtentwicklung der Dörfer im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung zu beobachten. Außerdem wurde die Eignung von Indikatoren für ein künftiges Monitoring der Dorfentwicklung eingeschätzt.

Problematisch war v. a. die Datenverfügbarkeit. Verschiedene Daten sind in einigen Gemeinden nicht dokumentiert oder in unterschiedlicher Weise aggregiert. Außerdem lassen sich externe Wirkungen häufig nicht ausschließen bzw. ausreichend klassifizieren.

Das Büro GUP hat die folgenden Kennwerte als grundsätzlichen Evaluierungsmaßstab gewählt:

- Bevölkerungsentwicklung
- Wirtschaftsstruktur
- Technische Infrastruktur
- Soziale Infrastruktur, Vereinsleben und Traditionspflege
- Ökologische Aspekte der Dorfentwicklung
- Ortsbildprägende Bausubstanz.

Demgegenüber hat das Büro "Doppelspitze" - ausgehend von dem in der gesamten Evaluierung angewandten Katalog von Nachhaltigkeitskriterien - ein gesondertes Indikatorensystem aufgestellt und dabei auch die Nichteignung von verschiedenen Größen diskutiert.

Im Folgenden werden beide Ansätze vergleichend dargestellt. Möglichkeiten zur Beeinflussung der Faktoren im Rahmen der Dorfentwicklung sind in der Anlage 6, der Zusammenhang zwischen den Nachhaltigkeitskriterien und den ausgewählten Indikatoren in der Anlage 7 aufgezeigt (beide "Doppelspitze").

1. Ökologische Kriterien

⇒ Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs an elektrischem Strom

Tabelle 1: (Angaben in MWh/EW+a; Quelle: Stromerzeuger)

Ort	1991	1994	1998
Eschefeld	1,47	1,66**	1,75***
Mochau	2,13	7,61	8,00***
Noßwitz	1,27	1,51	1,54
Hennersdorf	1,29	1,89	2,46
Gohrisch	...	2,30	3,14
Bischheim-Häslich	1,56*	2,05	2,58
Reichwalde	...	1,70	1,75***

*1992

**1995

***1997

Es zeigt sich ein enormer Anstieg des Energieverbrauchs, der v. a. auf veränderte Nutzung (z. B. Zunahme elektrischer Geräte) zurückzuführen ist. Einflussmöglichkeiten sind neben den genannten in Anlage 6 im Sinne des reduzierten Verbrauchs von fossilen Energieträgern durch die Propagierung und ggf. Kombination von alternativer Energieerzeugung mit Maßnahmen der Dorfentwicklung zu finden.

Der unverhältnismäßig hohe Abstand der Mochauer Werte zu denen der anderen Dörfer deutet auf die vorgenannten Datenprobleme hin.

⇒ Anteil von Umnutzungsfläche und Neubaufäche an der gebauten Bruttogeschossfläche

Tabelle 2: (Quelle: Schätzungen durch die Gemeinden)

Ort	1990	1994	1998
Eschefeld	20:80	10:90	30:70
Mochau	-	33:67	0:100
Noßwitz	25:75	25:75	0:100
Hennersdorf	-	85:15	80:20
Gohrisch	50:50	50:50	50:50
Bischheim-Häslich	20:80
Reichwalde	0:100	33:67	35:65

Die Daten in den einzelnen Orten schwanken recht stark, was darauf zurückzuführen ist, dass es nur wenige und dann zum Teil größere Fälle von Umnutzungen gegeben hat. Der angegebene Zeitraum von jeweils vier Jahren, für den die Daten kumuliert werden sollten, scheint für eine längerfristige Beobachtung zu kurz gegriffen. Generell wird jedoch sichtbar, dass Umnutzungen in deutlich geringerem Umfang erfolgen als Neubauten, obwohl Umnutzungen in der Dorfentwicklung besonders gefördert



werden. Dies stellt sich in den meisten Dörfern als eines der wesentlichsten Defizite bezüglich einer nachhaltigen Entwicklung dar. Die einzige sich deutlich positiv absetzende Ausnahme ist Hennersdorf. Hier kommt offensichtlich ein gutes Dorfmanagement mit restriktiven Rahmenbedingungen (großflächiger Landschaftsschutz) zusammen.

Die durchgeführten Umnutzungen sind möglicherweise durch die Bürgermeister im Umfang generell tendenziell überbewertet worden. Für eine genauere Ermittlung könnte künftig nach den jeweils durch Neubau oder Umnutzung entstandenen Wohneinheiten gefragt werden. Aufgrund der geringen Zahl von Umnutzungsfällen und der absoluten Begrenztheit von Umnutzungsmöglichkeiten ist auch der Aussagewert dieses Indikators begrenzt. In einem Ort, wo es fast keine leerstehenden Gebäude mehr gibt, kann kaum etwas umgenutzt werden, doch der Indikator zeigt einen negativen Trend an, obwohl die Ursache eine sehr positive ist.

Wenn sich der Neubau-Boom entsprechend eingepegelt hat, kann dieses Verhältnis in der weiteren Entwicklung trotzdem eine aussagekräftige Größe sein, die auch der Erfolgsmessung der entsprechenden Bemühungen der Dorfentwicklung zur Forcierung der Umnutzung dient. Möglich wäre auch die

Verwendung der absoluten Zahl von Umnutzungsfällen, die zudem leichter zu erheben ist. Ein Indikator zur Fixierung von Umnutzungen hat zudem den großen Vorteil, einen wirklich komplex nachhaltigen Gegenstand (siehe Anlage 1) mit hoher Affinität zur Dorfentwicklung abzubilden.

Die GUP schlägt an dieser Stelle im Umkehrschluss einen Indikator "Leerstand" vor. Problematisch könnte sich hier neben der Erfassung die Definition und die Interpretation gestalten, wenn sich z. B. neuer Leerstand und Umnutzungen gegenseitig rechnerisch aufheben.

In den Untersuchungsdörfern gibt es eine Vielzahl gelungener Umnutzungsbeispiele, wie z. B.

- Naturheilpraxis im Hofnebengebäude (Ebersbach)
- Teilumnutzungen zu Urlaub auf dem Land (Königswalde, Ebersbach)
- Umnutzung eines Fachwerkgebäudes zum Vereinshaus (Hennersdorf, Bild 7 vorher/nachher)
- Umnutzung Dreiseithof zum Dorfzentrum/Scheune zur Gemeindeverwaltung (Gohrisch)
- Umnutzung Vierseithof zum Soziokulturellen Zentrum (Bischheim-Häslich).
- Umnutzung einer Scheune zum Feuerwehrgebäude (Mittelherwigsdorf).



Bild 7

2. Soziale Kriterien

⇒ Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Einwohnerzahl verläuft in allen von "Doppelspitze" betrachteten Dörfern mit Ausnahme von Noßwitz positiv oder stabil. Da der Indikator sehr viele Standortfaktoren indirekt berücksichtigt, hat er eine wichtige Bedeutung. Es fällt auf, dass die Gesamtentwicklung in fast allen Dörfern trotz sonst teilweise negativer Anzeichen noch relativ stabil ist. Allerdings ist zu berücksich-

tigen, dass dieser Indikator alle übrigen Einflüsse mit deutlichen Zeitverzögerungen widerspiegelt.

Den entscheidenden Beitrag zur stabilen oder steigenden Bevölkerungsentwicklung leisten die Überhänge bei Zuzügen. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist in den meisten Dörfern negativ. Allerdings trifft dies auch auf ganz Deutschland zu. Durch die Zuzüge findet jedoch besonders ein Zuwachs im jüngeren Teil der Bevölkerung statt, wodurch auch längerfristig das Geburtendefizit abgebaut wird.



Zu ähnlichen Aussagen kommt das Büro GUP (siehe Anlage 8). Die Mehrzahl der Dörfer verzeichnet eine positive Entwicklung, teilweise entgegen dem Landkreistrend.

Eine positive Bevölkerungsentwicklung kann den komplexen Prozess Dorfentwicklung als "Wohlfühl-Indikator" mit einer Summe vieler Einzelaspekte widerspiegeln.

Tabelle 3: Anzahl der Einwohner (Quelle: Gemeinden)

kursive Zahlen: Landkreise als Vergleich (Quelle: Statist. Landesamt)

Ort	1991	1994	1998	Landkreis	1992	1994	1997
Eschefeld	568	593	620	<i>Leipziger Land</i>	<i>239.695</i>	<i>229.931</i>	<i>247.282</i>
Mochau	540	547	598	<i>Döbeln</i>	<i>83.820</i>	<i>82.155</i>	<i>80.385</i>
Noßwitz	387	388	344	<i>Mittweida</i>	<i>46.164 *</i>	<i>143.719</i>	<i>145.053</i>
Hennersdorf	404	398	398	<i>Freiberg</i>	<i>49.166 *</i>	<i>156.091</i>	<i>156.423</i>
Gohrisch	789	796	854	<i>Sächsische Schweiz</i>	<i>149.850</i>	<i>150.597</i>	<i>161.444</i>
Bischheim-Häslich	1880	1820	1900	<i>Kamenz</i>	<i>58.435 *</i>	<i>78.738 *</i>	<i>165.047</i>
Reichwalde	538	618	610	<i>NOL</i>	<i>36.875 *</i>	<i>110.505</i>	<i>113.341</i>

* nicht heutige Kreisfläche, auch bei allen folgenden Tabellen beziehen sich die entsprechenden Angaben auf das kleinere Territorium

⇒ Anzahl der Vereinsmitglieder pro 100 Einwohner

Tabelle 4: (Quelle: Schätzungen der Gemeinden, doppelte Zählung von Doppelmitgliedschaften)

Ort	1990	1994	1998
Eschefeld	16	24	18
Mochau	30	50	70
Noßwitz	30	30	30
Hennersdorf	52	68	90
Gohrisch	20
Bischheim-Häslich	33	33	37
Reichwalde	20	25	35

Die Zahl der Vereinsmitglieder soll für die gesellschaftliche und soziale Aktivität der Dorfgemeinschaft stehen. Vereine und deren Arbeit spielen in allen Dörfern eine große Rolle. Während in Mochau und Hennersdorf bereits ein sehr großer Teil der Bevölkerung Mitglied in einem der örtlichen Vereine ist, stagniert diese Entwicklung in einigen Orten auf vergleichsweise niedrigem Niveau (Eschefeld, Gohrisch). Bei den Zahlen ist zu berücksichtigen, dass die Summe aller Mitglieder aller Vereine ins Verhältnis zur Einwohnerzahl gesetzt wurde, d. h. Doppelmitgliedschaften zählen auch doppelt. Dennoch ist festzustellen, dass überwiegend ein sehr hohes Niveau an Vereinsbindung aufgebaut wurde.

Die zusätzlich erhobene Zahl des Anteils der Jugendlichen an den Vereinsmitgliedern erscheint (neben der Unsicherheit der Zuordnung, wer zu dieser Gruppe zu zählen ist) weniger aussagekräftig, da der Großteil der Jugendlichen in allen Orten Mitglied in Sport- oder Reitvereinen ist. Diese spielen für die Dorfentwicklung jedoch meist nicht die gleiche Rolle wie etwa Heimatvereine oder die Feuerwehr.

⇒ Zahl der Arbeitsplätze pro 100 Einwohner

Die Entwicklung der Zahl der Arbeitsplätze verläuft in den Orten sehr unterschiedlich. Für eine eindeutige Vergleichbarkeit der Werte müsste bei künftigen Untersuchungen differenziert werden in sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und Selbständige. Bezogen auf den Sinn des hinter dem Indikator stehenden Kriteriums sind die Nicht-Angestellten mindestens gleichwertig zu berücksichtigen. Diese sind jedoch bei den Vergleichszahlen aus den Landkreisen nicht enthalten.

Untersuchungen des Büros GUP ergaben, dass in Abhängigkeit von den konkreten Bedingungen ca. 30-40 % der Erwerbspersonen einer Erwerbstätigkeit im Ort nachgehen könnten. Dem werden ergänzend Aussagen aus der AVP Annaberg Ost hinzugefügt, wonach 1995 in diesem Untersuchungsgebiet ca. 42 % der Personen im erwerbsfähigen Alter Pendler waren. Hier wird eine enge Wechselwirkung mit der Anzahl der angemeldeten Gewerbe gesehen, die ebenfalls von beiden Büros als Indikator ausgewiesen wird.

**Tabelle 5: Zahl der Arbeitsplätze pro 100 Einwohner (Quelle: Gemeinden)**

Ort	1990	1994	1998	Landkreis	1992	1994	1997
Eschefeld	5	4	3	Leipziger Land	40	40	34
Mochau	11	13	14	Döbeln	31	31	31
Noßwitz	...	5	7	Mittweida	27	30	29
Hennersdorf	1	16	26	Freiberg	28	32	30
Gohrisch	...	23	17	Sächsische Schweiz	33	32	31
Bischheim-Häslich	...	12	...	Kamenz	26	29	30
Reichwalde	21	12	8	NOL	30	31	29

kursiv: Landkreise als Vergleich (Quelle: Statistisches Landesamt)

3. Ökonomische Kriterien

⇒ Gewerbeanmeldungen

Die Zahl der angemeldeten Gewerbe stellt sich mehrheitlich etwas positiver dar als die Zahl der Arbeitsplätze.

Dies deutet darauf hin, dass ein Diversifizierungsprozess der Gewerbestruktur stattfindet, was positiv für die Stabilität des örtlichen Gewerbes sein dürfte. Negative Tendenzen zeigen sich jedoch bereits in drei Orten (Eschefeld, Gohrisch, Reichwalde), in denen nach einem deutlichen Anstieg der Gewerbeanmeldungen nach der Wende bereits wieder ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Im Gegensatz zu den im allgemeinen positiven Entwicklungen bei der Gewerbestruktur werden durch die vor Ort Befragten in stärkerem Maße Rückgänge in Bereichen wahrgenommen, die unmittelbar mit dem täglichen Leben zu tun haben (Läden, Gaststätte).

Eine analoge Untersuchung wurde von der GUP an drei Orten mit ebenfalls positivem Ergebnis vorgenommen.

Als positive, durch die Dorfentwicklung zu beeinflussende Faktoren sind die infrastrukturelle Erschließung und bauliche Voraussetzungen (Umnutzung) zu sehen, aber auch das soziale bzw. allgemeine Wohnumfeld im Dorf, dass die Verbindung mit einer Wohnansiedlung des Gewerbetreibenden begünstigen kann.

Für Kommunen besteht die Möglichkeit, durch attraktive Grundstücksangebote die Gewerbeansiedlung zu befördern. Anzustreben ist dabei vorrangig eine innerörtliche Ansiedlung, die für die Dorfentwicklung verträglicher ist als die Ausweisung von Gewerbegebieten am Ortsrand. So haben beispielsweise Sitzenroda und Heidersdorf keine Gewerbegebiete ausgewiesen, um damit eine nachhaltige Mischnutzung des inneren Ortes zu unterstützen. Die Wechselwirkung der Indikatoren Gewerbe und Nutzung von Bausubstanz liegt dabei auf der Hand.

Das Büro GUP hat ergänzend dazu noch die Gewerbestruktur untersucht (siehe Anlage 9). Von der Zahl der Anmeldungen dominieren mit ca. 26-33 % der Bereich Dienstleistungen und mit ca. 15-28 % der Einzelhandel. Dabei handelt es sich aber überwiegend um Einpersonenernehmen. Hinsichtlich der Erwerbsmöglichkeiten bieten jedoch die Baugewerbe (insgesamt) und nach wie vor die Landwirtschaft ein größeres Potential. Nach Aussage von mehreren Bürgermeistern legen viele Unternehmen auch verstärkt Wert auf die Ausbildung von Lehrlingen.

Es kann festgestellt werden, dass in Dörfern mit intakter Infrastruktur und attraktivem Wohnumfeld viele mittelständige Unternehmen angesiedelt sind, die wiederum viele Arbeitsplätze bereitstellen.

Auf Arbeitsmarkteffekte der Dorfentwicklung wird im Anschluss unter Punkt 3.2.2.7 noch gesondert eingegangen.

Tabelle 6: Anzahl der angemeldeten Gewerbe pro 1000 Einwohner

Ort	1990	1994	1998	Landkreis	1991	1994	1997
Eschefeld	26	34	27	Leipziger Land	15	5	3,1
Mochau	15	22	30	Döbeln	10	3	0,8
Noßwitz	31	41	58	Mittweida	13	3	1,4
Hennersdorf	27	60	75	Freiberg	10	3	0,7
Gohrisch	...	43	39	Sächsische Schweiz	13	4	2,7
Bischheim-Häslich	18	30	33	Kamenz	13	3	2,1
Reichwalde	28	40	34	NOL	14	2	0,9

kursiv: Überschüsse von Gewerbeanmeldungen gegenüber Abmeldungen pro 1000 EW



Tabelle 7: Angemeldete Gewerbe, Agrarunternehmen und medizinischer Bereich

		1990 u. davor	91	92	93	94	95	96	97	98	99
Sausedlitz	Anmeldung.	8	5	3		2	5	4	3	7	2
	Abmeldung.		2	2	4	1	2	1	4	2	
	Diff. Ab- zu Anmeld.	8	3	1	-4	1	3	3	-1	5	2
	angemeld. Gewerbe absolut	8	11	12	8	9	12	15	14	19	21
	Steigerung zu 1990	1	1,4	1,5	1	1,1	1,5	1,9	1,8	2,4	2,6
Sitzenroda	Anmeldung.	11	9	9	9	6	4	3	2	5	2
	Abmeldung.		1		3	3	11	1	2	1	1
	Diff. Ab- zu Anmeld.		8	9	6	3	-7	2	0	4	1
	angemeld. Gewerbe absolut	11	19	28	34	37	30	32	32	36	37
	Steigerung zu 1990	1	1,7	2,6	3,1	3,4	2,7	2,9	2,9	3,3	3,4
Ebersbach	angemeld. Gewerbe absolut	28	35	42	51	54	57	59	69	83	83
	Steigerung zu 1990	1	1,3	1,5	1,8	1,9	2	2,1	2,5	2,9	2,9

⇒ *Bodenrichtwerte für Bauland*

Die Entwicklung der Baulandpreise verlief in allen Dörfern positiv.

Das Niveau der Preise ist jedoch sehr unterschiedlich. Dies liegt aber in erster Linie an den räumlichen Voraussetzungen, weniger an aktuellen Entwicklungen im Dorf. Das bedeutet, dass dieser Indikator zwar einerseits sehr viele Faktoren der Dorferwicklung widerspiegelt, aber andererseits (wie die Einwohnerentwicklung) mit deutlichen Verzögerungen reagiert, so dass er für eine langfristige Beobachtung noch aussagekräftiger ist, als für den hier möglichen kurzen Beobachtungszeitraum.

Problematisch war, dass im Fall Noßwitz die Daten nach der Eingemeindung nicht mehr ortsspezifisch vorlagen. Der Durchschnittswert der Gemeinde Rochlitz ist jedoch nicht mit Noßwitz vergleichbar. Hier müsste gewährleistet werden, dass neben den Daten der Gesamtgemeinde auch ortsspezifische Richtwerte ermittelt werden.

Der Vergleich mit Durchschnittswerten aus den Landkreisen zeigt, dass die Vergleichswerte kaum aussagekräftig sind. Für eine Einordnung der Daten aus den untersuchten Dörfern oder weitere Untersuchungen wäre zu empfehlen, eine Gruppe von zufällig ausgewählten Dörfern ähnlicher Größenordnung langfristig als Vergleichsgruppe zu beobachten. Dieses Vorgehen wäre auch für alle weiteren Indikatoren nützlich.

Tabelle 8: Bodenrichtwerte für Bauland in DM/m² (Quelle: Gutachterausschüsse der Landkreise)
kursive Zahlen: Durchschnittswerte der Landkreise (Quelle: Statistisches Landesamt)

Ort	1990	1994	1998	Landkreis	1991	1994	1997
Eschefeld	16	28	30	<i>Leipziger Land</i>	58	46	88
Mochau	...	20	25	<i>Döbeln</i>	11	26	25
Noßwitz	20	11	44*	<i>Mittweida</i>	...	58	34
Hennersdorf	...	9	19	<i>Freiberg</i>	12	40	25
Gohrisch	66	80	100	<i>Sächsische Schweiz</i>	79	59	110
Bischheim-Häslich	...	25	40	<i>Kamenz</i>	24	25	47
Reichwalde	...	8	9	<i>NOL</i>	5	71	27

*Angabe für Stadt Rochlitz



⇒ Verschuldung

Die Pro-Kopf-Verschuldung der Gemeinden hat in den letzten Jahren bedingt durch die notwendigen Investitionen zunächst generell zugenommen. In den meisten Orten ist diese Zunahme noch anhaltend, das Niveau der Verschuldung ist jedoch überwiegend noch nicht bedenklich. Eine Ausnahme stellt dabei Reichwalde dar, das in besonderem Maße von einem größeren Unternehmen abhängig ist (LAUBAG). Dennoch liegt auch hier die Pro-Kopf-Verschuldung unter dem Landesdurchschnitt.

Tabelle 9: Pro-Kopf-Verschuldung in DM/EW (Quelle: Gemeinden; Werte in Klammern und Angaben für Sachsen: Statistisches Landesamt)

Ort	1990	1994	1998
Eschefeld	...	245 (407)	997
Mochau	61	650	1.677
Noßwitz	...	532	703
Hennersdorf	864	1.535 (481)	187(219)
Gohrisch	...	1.933	1.538
Bischheim-Häslich	...	107 (152)	401
Reichwalde	...	437 (1.694)	2.900
Gemeinden und kreisfreie Städte in Sachsen	...	2.475	3.245 *

* 1997

Auffällig bei den Daten ist, dass die Angaben der Gemeinden von den Informationen des Statistischen Landesamtes (soweit diese ortsbezogen verfügbar waren) erheblich abweichen, wofür keine Erklärung gefunden werden konnte.

⇒ Fazit

Die Indikatoren zeigen, dass die Entwicklung in den einzelnen Dörfern recht unterschiedlich verläuft. Eine Gesamtaussage, dass die Dorfentwicklung nachhaltig oder nicht nachhaltig verlaufen ist, kann daraus nicht abgeleitet werden.

In den Anlage 10 werden weitere mögliche Indikatoren diskutiert.

Mit standardisierten Befragungen in mehrjährigen Abständen (z. B. Anfang und Ende des Planungs-

prozesses) könnte eine Art "Stimmungs-Indikator" genutzt werden, der die sich verändernde Befindlichkeit bzw. Wahrnehmung der Dorfentwicklung reflektiert und damit der Erfolgsmessung dient.

3.2.2.7 Arbeitsmarkteffekte der Dorfentwicklung

Durch die Förderung werden in erheblichem Umfang private und kommunale Investitionen ausgelöst, die ansonsten nicht bzw. nicht in diesem relativ kurzen Zeitraum in der erreichten Qualität möglich gewesen wären. Dadurch entstehen enorme indirekte Arbeitsmarkteffekte durch Auftragsvergabe.

Das Büro GUP hat im Ergebnis der Untersuchungen in den Evaluierungsdörfern folgende Eckzahlen aufgestellt:

⇒ Etwa 85 % der Leistungen im privaten Bereich werden von Firmen im Ort bzw. im Umkreis von 15 km erbracht (ca. 30% von ortsansässigen Betrieben). Für den kommunalen Bereich wird von einer Vergabe von ca. 55 % der Mittel in diesem Umkreis ausgegangen.

⇒ 175 TDM investive Mittel in der Dorfentwicklung im privaten Bereich bzw. 195 TDM im kommunalen Bereich sichern für eine Arbeitskraft für ein Jahr die Beschäftigung.

Zusätzliche Beschäftigungseffekte werden durch Maßnahmen mit geförderten Arbeitsplätzen ausgelöst. Schwerpunkte waren:

- Gestaltung des Ortsbildes
- ökologische Maßnahmen im und am Dorf (z. B. Gestaltung von Parkanlagen)
- Sanierungsarbeiten (z. B. an einer Turnhalle).

"Doppelspitze" schätzt, dass in den untersuchten Dörfern zwischen 1992 und 1998 etwa 50 ABM zur Unterstützung von Maßnahmen der Dorfentwicklung eingesetzt wurden.

⇒ *Mithin verzeichnet die Dorfentwicklung einen deutlich positiven arbeitsmarktfördernden Effekt, der auch direkt im strukturschwachen ländlichen Raum wirksam wird.*

3.2.3 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Mit dem Anliegen, den Maßstab der Nachhaltigkeit rückwirkend an die abgelaufene Periode der sächsischen Dorfentwicklung anzulegen, entstand ein - vermeintlicher - Widerspruch, da sich das Postulat der Nachhaltigkeit in dieser Form erst seit wenigen Jahren in der praktischen Entwicklungsarbeit durchzusetzen beginnt und demzufolge bislang auch in Sachsen nicht als Leitmotiv formuliert war.

Dem ist entgegenzusetzen, dass mit dem Ziel einer integrierten ländlichen Entwicklung bzw. ganzheitlichen Dorfentwicklung bisher schon Inhalte verfolgt worden sind, die den Schwerpunkt auf die Anregung und Unterstützung umfassender, eigen-dynamischer Entwicklungsprozesse gelegt haben. Eckpunkte sind hierbei das Verständnis von Förderung als Hilfe zur Selbsthilfe und der hohe Stellenwert der Bürgerbeteiligung.

Zudem ging es bei der Evaluierung nicht vordergründig um den Nachweis von Nachhaltigkeit, sondern um die Zusammenfassung, Analyse und Auswertung von Erfahrungen bzw. Faktoren, die bisher eine nachhaltige Entwicklung gefördert bzw. behindert haben, um damit Voraussetzungen für die Aktualisierung und Vervollkommnung des Systems zu schaffen. Diese Herangehensweise spiegelt sich nicht zuletzt auch in dem Begriff *Dorfentwicklung* wider, der in Sachsen anstelle *Dorferneuerung* gebräuchlich ist.

Nach Auswertung der beiden vorliegenden Studien kann festgehalten werden, dass die Dorfentwicklung in Sachsen grundsätzlich dem Anspruch der Nachhaltigkeit in weiten Teilen sowohl von der Philosophie, der Ausrichtung des Instrumentariums und v. a. auch in der praktischen Umsetzung, d. h., den vielerorts laufenden Dorfentwicklungsprozessen, nahe kommt. Nachhaltig zu *sein*, ist ein Paradoxon an sich und somit auch nicht als Wertung relevant, da Nachhaltigkeit kein erreichbarer Zustand, sondern ein veränderliches Leitmotiv ist.

Dieses anzustreben, ist eine Daueraufgabe genau wie auch die Dorfentwicklung, die hier Gegenstand der Untersuchung war. "In weiten Teilen nahe kommen" bedeutet auch, dass es noch wesentliche Reserven aus der bisherigen Arbeit heraus sowie mit Blick auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Anforderungen gibt.

Die nachfolgenden Schlussfolgerungen, die mehrheitlich als Thesen angelegt sind, geben den Sachstand zum Ende der Evaluierung wieder. Sie bildeten die Grundlage für den nachfolgenden Projektteil Handlungskonzepte.

Untersuchungsmethoden

Die beiden in den Studien angewandten Methoden machen die Schwierigkeit deutlich, einen derart komplexen, idealen Zusammenhang darzustellen bzw. mit einer abschließenden Wertung zu versehen.

Das Büro GUP begegnet diesem Konflikt, indem es anhand von Eckpunkten Entwicklungen vergleicht und verbal bilanziert. Die Aussagen sollen für sich sprechen und werden nicht quantifiziert.

Im Gegensatz dazu kombiniert das Büro "Doppelspitze" eine verbalbeschreibende mit einer halbquantitativen Bewertung. Dazu werden über mehrere Stufen aggregierte Nachhaltigkeitskriterien zu einer Checkliste zusammengestellt, die die Grundlage für die Bewertung bildet. Mit dieser Standardisierung ist ein anspruchsvolles System gefunden, das aber in sich nicht frei von Widersprüchen und potenziellen Anwendungsfehlern (Subjektivität der Bewertung) ist. "Doppelspitze" verweist selbst auf das Problem, dass sich bei der Summierung aller Einzelwerte der Kriterien zu einer Gesamtzahl positive und negative Effekte innerhalb der Kriterien nivellieren, ohne dass sich diese in der Realität aufheben. Zudem darf eine nachhaltige Entwicklung nicht auf positive Effekte bei einzelnen Kriterien beschränkt werden. Solche Effekte können zwar einen wichtigen positiven Beitrag leisten, Defizite bei anderen Kriterien jedoch nicht ausgleichen. Daher kommt es darauf an, entsprechend der örtlichen Problemlage auf Handlungsansätze bei allen Nachhaltigkeitskriterien zu achten.

Insgesamt ist die Verfahrensweise für orientierende Wertungen und damit für die Evaluierung geeignet, die aufgrund der Datenlage ohnehin nicht statistisch gesicherte Aussagen zulässt.

Gesamteinschätzung

In ihren Gesamteinschätzungen bilanzieren beide Büros eine positive Gesamtwirkung der sächsischen Dorfentwicklung in den betrachteten Jahren. Als wichtigstes Ergebnis wird eine komplexe Verbesserung der Lebensqualität im Dorf konstatiert, die



gerade auch von den Betroffenen explizit so wahrgenommen wird. Diese positive Einschätzung wird damit begründet, dass es mit der Dorfentwicklung eine Trendwende gegeben hat, die sich v. a. in der deutlichen Verbesserung des baulichen Zustandes privater wie kommunaler Gebäude, der technischen Infrastruktur und der gestärkten Identifikation der Einwohner mit ihrem Dorf bzw. der Gemeinde ausdrückt.

Die zur Wohnqualitätsverbesserung bis 1994 geförderte Innensanierung entsprach dem Ziel der Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen im ländlichen Raum. Mit diesem baulichen Ansatz wird somit auch ein wichtiges Stück sozialer Nachhaltigkeit erreicht, was die Wechselwirkungen der Ziele und Kriterien veranschaulicht. Dem gleichen Zusammenhang ist die Feststellung zuzuordnen, dass z. B. in Mittelherwigsdorf ca. 50% der privaten Fördermittel der baulichen Sanierung von Umgebendehäusern, also direkt der Bewahrung von Kulturgut bzw. dörflicher Identität zugute gekommen sind.

Von den Bürgermeistern wird eingeschätzt, dass man vermutlich auch ohne externe Hilfe Schritte zur Dorfentwicklung unternommen hätte, die zeitliche Dichte, Vielfalt und Qualität der realisierten Maßnahmen ohne die Anregung, Beratung und Förderung jedoch nicht möglich gewesen wären. Übereinstimmend wurde das Wirken der ALN und insbesondere die qualifizierte Beratung als große Unterstützung bezeichnet.

Planungen

Die Planungen wurden von Bürgermeistern wie Evaluatoren übereinstimmend als grundlegendes Arbeitsmaterial und Impuls für die Gemeinden eingeschätzt. Die Entwicklung von Bischheim-Häslach ohne Planung widerspricht dieser Aussage nicht. Zum einen wurden hier planungsübliche Elemente, wie z. B. öffentliche Ortsbegehungen, wirksam. Andererseits verzeichnet "Doppelspitze" konzeptionelle Fehler in der Entwicklung, die möglicherweise durch eine Dorfentwicklungsplanung hätten vermieden werden können. Eine Planung hätte zudem noch Anregungen für weiterführende Maßnahmen bringen können.

Da sie mehrheitlich aus der ersten Hälfte der vergangenen zehn Jahre sächsischer Dorfentwicklung stammen, sind die Planungen - nicht bloß wegen der begrenzten Anzahl - auch inhaltlich nur bedingt aussagefähig. Die Ursache liegt darin begründet,

dass bewusst Dörfer ausgesucht wurden, in denen sich der gesamte Bogen von der Planung bis zur Umsetzung nachvollziehen ließ. Mithin reflektieren diese relativ frühen Planungen auch in gewisser Hinsicht den Findungsprozess der sächsischen Dorfentwicklung in den Anfangsjahren.

Insbesondere die Leitbildarbeit ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil der Dorfentwicklungsplanung geworden, wenngleich es hier auch jetzt noch Reserven gibt.

Die festgestellten Akzentsetzungen in den ÖEK entsprechen weitgehend den bei den Gesamteinschätzungen genannten Schwerpunkten (bauliche Sanierung, technische Infrastruktur, Identität). Zweifelsohne bestand in diesen Bereichen der größte Handlungsbedarf. Mit den Infrastrukturmaßnahmen ist das Fundament der "materiellen" Dorfentwicklung geschaffen worden, während die Festigung der dörflichen Identität die Grundlagen für die "ideelle" Entwicklung legt.

Wenn die Kritik formuliert wird, dass "sich der Anspruch einer aktiven Wirtschaftsentwicklung in den Konzepten nicht widerspiegelt" ("Doppelspitze"), so stellt sich die Frage, ob die informelle Dorfentwicklungsplanung all diesen komplexen Anforderungen überhaupt gerecht werden kann. Die Antwort ist, dass sie es als fachübergreifende Planung *muss*, wenn sie dem Anspruch von Nachhaltigkeit gerecht werden will.

Damit sollen keine Fachplanungen ersetzt werden, vielmehr soll die Dorfentwicklungsplanung mit ihrem ganzheitlichen Ansatz eine vernetzende Klammer dafür bilden und der Gemeinde bzw. der Gemeinschaft eine grundsätzliche Orientierung geben. So werden im ÖEK nicht alle Fragen bis hin zum Klimaschutz erschöpfend beantwortet werden können, das entsprechende Nachhaltigkeitskriterium muss aber bei den aufgezeigten Maßnahmen mit berücksichtigt werden. Außerdem sind gezielte Schwerpunktsetzungen in Abhängigkeit von der örtlichen Problemlage ein probates und auch bereits praktiziertes Mittel.

In diesem Kontext ist die von "Doppelspitze" geforderte grundsätzliche Orientierung der Planung an den Kriterien des Leitbildes Nachhaltigkeit zu unterstreichen, während die "verbreitete" Orientierung an den Fördertatbeständen der Richtlinie zu den zu recht kritisierten Assoziationen und Bezugnahmen, z. B. in den Maßnahmenlisten führt. Voraussetzung ist hier eine entsprechende Publizierung dieses



Leitbildes. Damit wurde in den Handlungskonzepten und der daran anschließenden Öffentlichkeitsarbeit unmittelbar begonnen.

Eine von "Doppelspitze" geforderte Beschränkung der Dokumentation in der Planung "auf das notwendige Maß" tangiert die Grundsatzfrage nach Sinn und Absicht der Planung. Während bisher zweifelsohne die Mehrzahl der Planungen den Akzent auf städtebauliche Aussagen gesetzt hat und dazu auch das notwendige Instrumentarium an Karten usw. verwendet, wird sich die Rolle der Planung bzw. des Planers in Zukunft absehbar mehr auf die Moderation von Prozessen (vorrangig auch im ideellen Sinne, beispielsweise bei der Schaffung eines Gemeinwesens nach der Gemeindegebietsreform) konzentrieren, was auch dem weithin erreichten städtebaulichen Entwicklungsniveau entspricht. Das stellt keineswegs die grundsätzliche Bedeutung des Architekten und Landschaftsplaners in der Dorfentwicklung in Frage - dahingehende örtliche Schwerpunktsetzungen sind ohnehin bei Bedarf sinnvoll -, wohl aber das Primat bei der Ausrichtung der Planung. Nachhaltige Entwicklung kann nicht geplant, sondern muss gemanagt werden. Diesem Aspekt galt in den Handlungskonzepten ein Hauptaugenmerk.

Nachfolgend werden weitere zu diskutierende Fragen aufgeworfen und mit Thesen für die folgenden Projektteile versehen:

1. Welche Aufgabe kommt der Dorfentwicklungsplanung künftig zu angesichts der Tatsache, das bereits ein großer Teil des ländlichen Raumes in Sachsen mit VK bzw. ÖEK überplant ist?

Zum einen gibt es nach wie vor eine nicht unerhebliche Zahl von Dörfern mit entsprechendem Bedarf. Diese sind nicht die "Spätzünder", wie das Handlungskonzept-Beispiel Schönbach zeigt (siehe Gliederungspunkt 3.3.2).

Grundlegender ist die Frage, ob nicht ein veränderlicher Prozess, als den sich die sächsische Dorfentwicklung in ihrem eigenen Selbstverständnis sieht, nicht auch in den Dörfern eine Aktualisierung und Fortschreibung nur selbstverständlich macht. Inhalte könnten u. a. eine auf aktuelle Machbarkeit abzielende Überprüfung und Konkretisierung des Maßnahmenkataloges, die Aufarbeitung noch bestehender bzw. neu entstandener Konfliktfelder sowie die Aktualisierung des Leitbildes sein. Nicht

zuletzt ist in vielen Dörfern ein Einschlagen des Prozesses mit Ende der Planung/ Abschluss der dringenden Maßnahmen zu konstatieren, ggf. kann hier eine weitere Stufe neuen Schwung bringen.

Ziel sollte nicht ein weiterer Plan sein, sondern nach Bedarf die Fortentwicklung von Erreichtem mit einer konsequenten Umsetzungsorientierung. Dieser Schritt geht über die derzeit möglichen Beratungsleistungen hinaus und muss entsprechend konzipiert und finanziert werden.

2. Auf welchen Ebenen soll sich die Dorfentwicklung künftig bewegen?

Die traditionelle Fokussierung auf die Orts- bzw. Gemeindeebene ist nach der Gemeindegebietsreform völlig neu zu überdenken.

Durch Eingemeindung und Zusammenschlüsse von Gemeinden sind vielfach eigenständige Entwicklungen unter ein Dach gekommen. Die oft punktuellen Planungen und Prozesse sind im Interesse ihrer abgestimmten Umsetzung miteinander zu vernetzen. Handlungsbedarf besteht auch bei der Schaffung eines funktionierenden Gemeinwesens in den neuen Strukturen.

Darüber hinaus ist mit der zunehmenden globalen wie auch regionalen Wettbewerbssituation zwischen Standorten bzw. ländlichem und Verdichtungsraum eine interkommunale bzw. regionale Zusammenarbeit zu unterstützen, womit auch dem Kreislauf- und Vernetzungsgedanken der Nachhaltigkeit entsprochen wird. Das vitale Interesse der einzelnen Kommune an solchen alternativen Möglichkeiten der Problemlösung entspricht dem der Dorfentwicklung.

Demzufolge wurden die Handlungskonzepte bewusst auf verschiedenen Ebenen entwickelt.

3. Wie lässt sich die Abstimmung mit anderen Planungen und Verfahren verbessern?

Von der GUP wird vorgeschlagen, der AEP quasi VK-Status einzuräumen. Dieser Vorschlag mag im Einzelfall praktikabel, nicht aber als generelle Lösung geeignet sein, da deren Ausrichtung nicht grundsätzlich diesem Anspruch gerecht wird und der Planungsstand zudem sehr fortgeschritten ist. Auf der Ebene großer Gemeinden nach der Gemeindegebietsreform bzw.



noch mehr bei interkommunaler Zusammenarbeit ist die AEP hingegen ein ganz maßgeblicher Bezugspunkt.

Die Berücksichtigung und Einbeziehung aller vorhandenen Planungen und Konzepte versteht sich von selbst, um eine entsprechende Durchgängigkeit der Planungen herzustellen und Überlappungen bzw. un-effektive Doppelarbeit zu vermeiden. Gerade mit den Regionalen Entwicklungskonzepten ist hier eine enge Wechselbeziehung naheliegend.

Reserven gibt es nach wie vor in der Abstimmung mit der Ländlichen Neuordnung. Eine umsetzungsorientierte Verknüpfung ist sehr sinnvoll, wie das Beispiel Schönbach (siehe Handlungskonzepte) zeigt.

4. Welche neuen Methoden könnten zur qualitativen Verbesserung der Dorfentwicklung beitragen?

Ein enorm breites Betätigungsfeld für kreative Methoden gibt es insbesondere noch in der Bürgerbeteiligung. Darüber hinaus sollten alternative Ansätze, wie z. B. die Agenda 21, auf kommunaler wie regionaler Ebene optional eingesetzt werden. Bei diesem Instrument zur Initiierung einer nachhaltigen Entwicklung gibt es - grundsätzlich gesehen - mit der Dorfentwicklung sehr weitgehende Übereinstimmungen in den Intentionen und auch Handlungsweisen, wobei die Agenda 21 mit ihrer globalen Ethik und dem praktizierten Konsensgedanken noch weiterreicht (siehe Gliederungspunkt 3.4.4). Gerade für die Fortführung, Neubelebung und Erweiterung von Dorfentwicklungsprozessen kann die Agenda 21 ein geeigneter Weg sein, der bei den Handlungskonzepten praktisch getestet wurde.

Umsetzung der Maßnahmen

Die Prioritätensetzung bei den kommunalen Maßnahmen wird nur zu oft vom dringenden Handlungsbedarf bei gleichzeitig knapper werdenden finanziellen Mitteln bestimmt. Trotzdem weisen die Maßnahmen eine weitgehend positive Bilanz aus. Zudem verzeichnen alle evaluierten Dörfer herausragende Einzelleistungen, die meist im unmittelbaren Zusammenhang mit Beratung und Förderung stehen. Gleiches wurde für den privaten Bereich festgestellt.

Verbesserungen im Sinne von Nachhaltigkeit werden sich durch entsprechende Informationsarbeit und die Vorbildwirkung von anschaulichen Projekten erreichen lassen, genauso wie es auch bei der bisher verfolgten Sensibilisierung für eine ganzheitliche Dorfentwicklung gelungen ist (übereinstimmende Aussage der Büros). Der Nachhaltigkeitsgedanke muss - z. B. durch Öffentlichkeitsarbeit - entsprechend vermittelt werden, wobei hier die existenzielle Aussage ein generationenübergreifendes Vorgehen gleichzeitig ermöglicht und verlangt. Dazu sind Beispiele zur Veranschaulichung und Motivation gefragt.

In den Handlungskonzepten haben die genannten Aspekte von vornherein eine zentrale Rolle gespielt. Durch konsequente aktive Bürgerbeteiligung in allen Phasen verbunden mit vielfältiger Öffentlichkeitsarbeit ist von Anbeginn sichergestellt worden, dass die zu beschließenden Maßnahmen breite Akzeptanz genießen und so die Umsetzungswahrscheinlichkeit wächst.

Bürgerbeteiligung

... ist der Kern einer umsetzungsorientierten Dorfentwicklung. Die von "Doppelspitze" kritisierte mangelnde Stringenz der Planung ist auch auf nicht durchgängige Bürgerbeteiligung zurückzuführen und mit mangelnder Akzeptanz und Bindung an die Planung in der Umsetzung verbunden. Auf das Postulat Nachhaltigkeit bezogen, kann man in diesem Zusammenhang auch von einem Verlust an sozialer Nachhaltigkeit sprechen, die sich mit Bürgerbeteiligung verbindet.

In dieser Hinsicht bestehen nach wie vor Defizite bzw. Handlungsbedarf. Notwendig erscheint die oben angesprochene grundsätzliche Orientierung der Tätigkeit der Büros auf ein moderierendes Prozessmanagement, das aktive Bürgerbeteiligung impliziert und in Absprache mit den Gemeinden und Planern durchgesetzt werden muss. Sensibilisierung durch Information (Öffentlichkeitsarbeit), z. B. zu effektiven Methoden, sowie die Diskussion bzw. der Erfahrungsaustausch in geeigneten Foren, wie etwa den Dorftagen, müssen diese Entwicklung begleiten. Dazu gehören auch entsprechende Qualifizierungsangebote, die Bürger(meister) und Planer zusammenbringen und einfürend auch direkt am Anfang von Planungsprozessen (in Verbindung mit Leitbilderarbeitung) stehen sollten. Ein geeigneter Partner hierfür ist das FLE.



Ein wichtiger Inhalt sollte auch die Suche nach Möglichkeiten sein, den Kreis der Akteure weiter zu ziehen. Um eine stärkere Beteiligung von Frauen und Jugendlichen zu fördern, schlägt "Doppelspitze" die Bildung von Focus-Gruppen vor. Danach sollen Teilgruppen von Personen mit jeweils ähnlichen Interessenlagen (z. B. Jugendliche, ältere Frauen) gebildet werden, damit diese ihre Interessen zunächst innerhalb der Gruppe ungestört artikulieren können. In weiteren Beteiligungsphasen bringen Vertreter dieser Gruppen die jeweiligen Interessen in z. B. einen Arbeitskreis ein, wo gemeinsam mit anderen Teilnehmern ein auf das Gemeinwohl orientierter Konsens angestrebt werden soll. Dies eröffnet den weniger Durchsetzungsstarken mehr Möglichkeiten zur Wahrung ihrer Interessen bzw. lässt auch "schweigende Mehrheiten" zu Wort kommen.

Um die Anteilnahme am Geschehen der Dorfentwicklung zu erhöhen, werden regelmäßige (z. B. jährliche) offene Gemeindeversammlungen (nicht nur offene Gemeinderatssitzungen) vorgeschlagen, wozu nach Bedarf auch persönliche bzw. persönlich gehaltene Einladungen versandt werden können.

Neben den bereits angesprochenen sozialen Gruppierungen müssen verstärkt auch örtliche und regionale Unternehmen bzw. Unternehmer (Landwirtschaft und Gewerbe) zur Mitarbeit beispielsweise in Focus-Gruppen bzw. einem offenen Gewerbestammtisch bewegt werden. Eine entsprechende Interessenvertretung ist für einen nachhaltigen Dorfentwicklungsprozess unverzichtbar. Nicht zuletzt kann so auch die Realisierung von Maßnahmen durch Eigenleistungen und Sponsoring unterstützt werden.

Einbezogen sollten überhaupt alle werden, die durch ihre Betroffenheit, Meinung und/oder Unterstützung im nachhaltigen Dorfentwicklungsprozess wirksam werden können, wie z. B. auch Landschaftspflegeverbände, kulturelle Initiativen usw.

Eine besondere Empfehlung gibt "Doppelspitze" zur Qualifizierung der Bürgermeister als den Schlüsselakteuren in der Dorfentwicklung, um ihre Wirksamkeit als örtliche Manager zu steigern.

Mit einer ambitionierten **Öffentlichkeitsarbeit** soll die Transparenz des Prozesses für die Betroffenen erhöht und (damit) das Interesse zur Mitwirkung geweckt werden. Entsprechende nach außen gerichtete Aktivitäten sollen zum einen die Attraktivität des Ortes vermitteln, was

sich in vielerlei Hinsicht auszahlen kann (Wohn- und Gewerbeansiedlung, Tourismus, Sponsoringbereitschaft). Zum anderen können sie auch dazu dienen, andernorts ähnliche Aktivitäten anzuregen und darüber hinaus Anliegen und Inhalte der Dorfentwicklung einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Eine konkrete Anregung, Dorf und Dorfentwicklung erlebbar zu machen, gibt die GUP mit "Dorfaktionstagen" (Direktvermarktung, Demonstration bäuerlicher und handwerklicher Traditionen, Präsentation von Ergebnissen der Dorfentwicklung usw.). Eine ähnliche Aktivität findet in Sachsen u. a. mit dem Erlebniswochenende sächsischer Dörfer „Mal wieder Land sehen“ statt.

Indikatoren

Indikatoren können grundsätzlich eine wichtige Rolle spielen als

1. Evaluierungsmaßstab
2. Vergleichsgrundlage
3. Kristallisationspunkt in der Leitbildfindung in der Dorfentwicklung
4. Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit
5. Monitoringsystem (Erfolgskontrolle).

Die beiden ersten Funktionen wurden innerhalb der Evaluierung genutzt. Dabei traten erhebliche Probleme mit der - insbesondere rückwirkenden - Datenbeschaffung auf, was die Bedeutung einer kontinuierlichen Datenerhebung für Indikatoren unterstreicht.

Der Erhebungsaufwand im Verhältnis zur Aussagefähigkeit war zudem nicht immer angemessen. Ferner war in vielen Fällen auch nicht eindeutig nachzuweisen, inwieweit der jeweilige Sachverhalt vom Indikator wirklich repräsentiert oder aber zu stark von anderen Größen beeinflusst wird.

Schließlich ist hier - genau wie bei der Bewertung - die Schwierigkeit deutlich geworden, die Komplexität von Nachhaltigkeit nicht nur partiell abzubilden. In diesem Sinne zeichnet sich der Indikator "Umnutzungs- zu Neubaufäche" durch die tatsächliche Abdeckung mehrerer Nachhaltigkeitskriterien aus. Zudem besitzt er eine hohe Relevanz für die Dorfentwicklung und ist durch sie auch nachweislich beeinflussbar.



Eine abschließende Diskussion zum Einsatz von Indikatoren konnte an dieser Stelle noch nicht gegeben werden und erfolgt im Ergebnis der Auswertung der Handlungskonzepte unter Gliederungspunkt 3.4.3.

Förderung

Die Diskussion zu Änderungen der Fördertatbestände, -höhen, -kriterien usw. soll an dieser Stelle nur kurz mit einigen Thesen aufgegriffen werden. Hier gibt es einen enormen, kontinuierlichen Diskussionsbedarf bei veränderlichen Rahmenbedingungen.

- Globalzuschüsse: Hier stellt sich vor dem Hintergrund begrenzter Mittel die Frage, ob die dafür festzulegenden Prioritäten und Kriterien nicht doch wieder zu einer (modifizierten) Richtlinie führen, deren Einhaltung zudem mit hohem Aufwand zu überprüfen ist.
- Ansätze zu Public Private Partnership sind beispielhaft zu unterstützen und zu publizieren. Grundsätzlich wird Dorfentwicklung aber immer gerade auch in einem ökonomisch nicht rentierlichen Bereich stattfinden. Das muss anerkannt bzw. entsprechend vermittelt werden.
- Ohne Widerspruch zum vorherigen Punkt zu erzeugen, muss die Tragfähigkeit insbesondere von kommunalen Großprojekten (wie z. B. Gemeinschaftshäusern usw.) mit bei der Bewilligung in Betracht gezogen werden. Dieser Nachweis muss über ein reines Nutzungskonzept hinausgehen.
- Die Unterstützung speziell gewerblicher Umnutzung sollte noch weiter forciert werden, u. a. durch entsprechende Information und Beratung.
- Förderpausen im Programmdorf-Status könnten in begründeten Fällen eingeführt werden, um aktive, aber finanziell eingeschränkte Gemeinden vor dem Programmausschluss wegen geringer Inanspruchnahme zu bewahren. Das würde in diesen speziellen Fällen quasi zu einer offiziellen Verlängerung der Programmzeit führen.
- Die Berücksichtigung der sozialen Lage des Antragstellers als Förderkriterium in der Dorfentwicklung ist mit enormem Aufwand verbunden. Zudem haben beide Büros bei der Evaluierung keine soziale Differenzierung bei der bzw. durch die Inanspruchnahme von Fördermitteln feststellen können.

- Die Kombination von "klassischen" Fördertatbeständen mit ergänzenden Inhalten kann zu nachhaltigen Synergieeffekten führen. Hier bestehen auch Ansätze zu ressortübergreifender Zusammenarbeit. Entsprechende Vorschläge werden unter Punkt 3.4 formuliert.

3.3. Handlungskonzepte

3.3.1 Methodische Vorgehensweise

Ausgehend von den Ergebnissen der Evaluierung wurden in Form von praktischen Handlungskonzepten nachhaltige Entwicklungen auf Dorf-, Gemeinde- sowie übergemeindlicher Ebene angeregt und begleitet. Unter dem Leitmotiv der Nachhaltigkeit sollten neue Ansätze bzw. Alternativen hinsichtlich der

- ⇒ Inhalte
- ⇒ Akteure
- ⇒ Methoden
- ⇒ Handlungsebenen

der Dorfentwicklung in der Praxis erprobt und ausgewertet werden. Auch dieser Projektteil wurde in enger Zusammenarbeit mit den ALN durchgeführt.

Die **Inhalte** leiten sich aus der 3-Säulen-Theorie der Nachhaltigkeit ab. Angestrebt wird dabei eine umfassende, abgestimmte Entwicklung aller drei Teilbereiche unter steter Berücksichtigung der ökologischen Tragfähigkeit, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der sozialen Verträglichkeit. Die Balance dieser drei miteinander verflochtenen Teilbereiche sollte jeweils sowohl Maßstab des einzelnen Projektes wie auch des ganzen Entwicklungsprozesses sein.

Dazu musste der Kreis der **Akteure** weiter gezogen werden, um wirklich alle sozialen und Interessengruppen zu erreichen. Neben den lokalen waren auch Anknüpfungspunkte zu regionalen und überregionalen Akteuren zu suchen.

Das sollte mit vielfältigen **Methoden** der Bürgerbeteiligung in allen Phasen erreicht werden, um damit die breite Akzeptanz für eine erfolgreiche Realisierung und Dauerhaftigkeit zu sichern. Die auftragnehmenden Büros waren angehalten, den Arbeitsschwerpunkt auf die Motivation der Akteure und Prozessmoderation zu legen. Frühe Initialprojekte sollten den Nachhaltigkeitsgedanken veranschaulichen und gleichzeitig Vorbildwirkung haben. Prozessbegleitend sollte eine vielseitige



Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen die Entwicklung unterstützen.

Wenngleich Nachhaltigkeit in ihrer existenziellen Aussage relativ eindeutig ist, so ist doch die Zielerreichung umso schwieriger, da sie keinen abschließenden Zustand verkörpert, sondern ein anzustrebendes Ideal beschreibt.

Ein allgemeinverbindlicher Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung wurde auf der Konferenz von Rio mit der Agenda 21 gesetzt. Mit ihrer direkten Ansprache der kommunalen Ebene ist auch die Dorfentwicklung unmittelbar berührt, deren Übereinstimmungen mit den Zielen der Agenda 21 sehr weitreichend sind (siehe auch Gliederungspunkt 3.4.4). Insofern ist die Agenda 21 eine Option für die Dorfentwicklung und wurde dementsprechend auch mit in Teilprojekte integriert.

Untersucht wurden auch verschiedene **Handlungsebenen** für die Dorfentwicklung (Abbildung 10):

- Ortsteil (Schönbach)
- Gemeinde (Großhennersdorf und Hohendubrau)
- übergemeindliche Kooperation CaLiNa (Gem. Cavertitz, Liebschützberg, Naundorf).

3.3.2 Schönbach

Schönbach (Gem. Großbothen, Muldentalkreis) zählt zusammen mit dem kleineren Ortsteil Zschetsch rund 660 Einwohner. Insgesamt 15 Vereine und eine Vielzahl von Festen sind bereits Indizien (bzw. Indikatoren) für eine intakte Dorfgemeinschaft.

Das im April 1997 vom Planungsbüro Identität & Image Eggenfelden abgeschlossene VK war das Produkt einer regen Bürgerbeteiligung, die von den Planern nachdrücklich gefördert wurde. Ein aktiver Arbeitskreis war auch in der seit Mai 1998 laufenden Planung zum ÖEK die treibende Kraft.

Damit waren bereits Grundlagen vorhanden, die eine Zusammenarbeit im Sinne der Aufgabenstellung außerordentlich begünstigten. Im Rahmen eines Ergänzungsvertrages wurden mit dem Planungsbüro die Einführung des Begriffes Nachhaltigkeit und die Vertiefung der begonnenen Planung um eine Reihe inhaltlicher wie methodischer Bausteine vereinbart. Eine komplette Dokumentation des beispielhaften Schönbacher Entwicklungsprozesses findet sich im Faltblatt „Nachhaltigkeit

durch Bürgerbeteiligung in der Dorfentwicklungsplanung Schönbach“, das im Rahmen der Projekt-Öffentlichkeitsarbeit publiziert wurde (siehe Gliederungspunkt 4).

In Schönbach sind eine ganze Reihe der Thesen bzw. Ansätze aus den Schlussfolgerungen der Evaluierung zum Tragen gekommen.

An erster Stelle steht hier die konsequente Einbeziehung und *Mitwirkung* der Dorfbewohner an „ihrer“ Planung. Vom Leitbild bis zum Maßnahmenplan ist der Prozess von einer hohen Akzeptanz und Identifikation getragen, die auch die Umsetzung und Fortführung absichern.

Einen erheblichen Anteil daran hat die Moderation durch das Planer-Team, das sich als Partner der Schönbacher und nicht als Vordenker verstanden hat und als solcher auch sehr gut angenommen wurde.

In den Workshops und Arbeitskreisen wurde das gesamte Spektrum der Interessenlagen im Dorf zusammengeführt. Die eingesetzten vielfältigen Methoden haben diese Vorgehensweise unterstützt, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht. Motivation und Engagement müssen auch von dieser Seite her gepflegt werden. Die so erreichte Stärkung der Dorfgemeinschaft ist das wichtigste Ergebnis. Das ÖEK ist ein begleitendes Arbeitsmaterial, nicht das angestrebte Endprodukt.

Die *inhaltlichen Vertiefungen* haben diesen Prozess unterstützt. Mit der Gewerbebefragung ist zwar noch kein neuer Arbeitsplatz entstanden, wohl aber werden die Gewerbetreibenden als Interessengruppe gezielt mit einbezogen. Durch die zusätzliche Befragung externer Stellen wurde die Sicht auf regionale Einflüsse bzw. Effekte erweitert. Mit diesem kommunikativen, vernetzenden Ansatz erweitert die Dorfentwicklung ihre Möglichkeiten zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung (siehe Punkt 3.4.1.6).

Hervorzuheben ist auch die ausgesprochene *Umsetzungsorientierung* der Planung. Die Übernahme von Patenschaften durch Personen oder Vereine hat ein hohes Maß an Verbindlichkeit geschaffen. Mit dem Initialprojekt (Dorf- und Gemeindezentrum „Sächsische Krone“) wurde noch während der laufenden Planung die Umsetzung eingeleitet. Das Konzept dazu wurde nicht vom Büro, sondern in Planungszellen (Methode der moderierten Planung durch Laien und Fachleute) gemeinsam erarbeitet.

Handlungskonzepte zu einer nachhaltigen Entwicklung

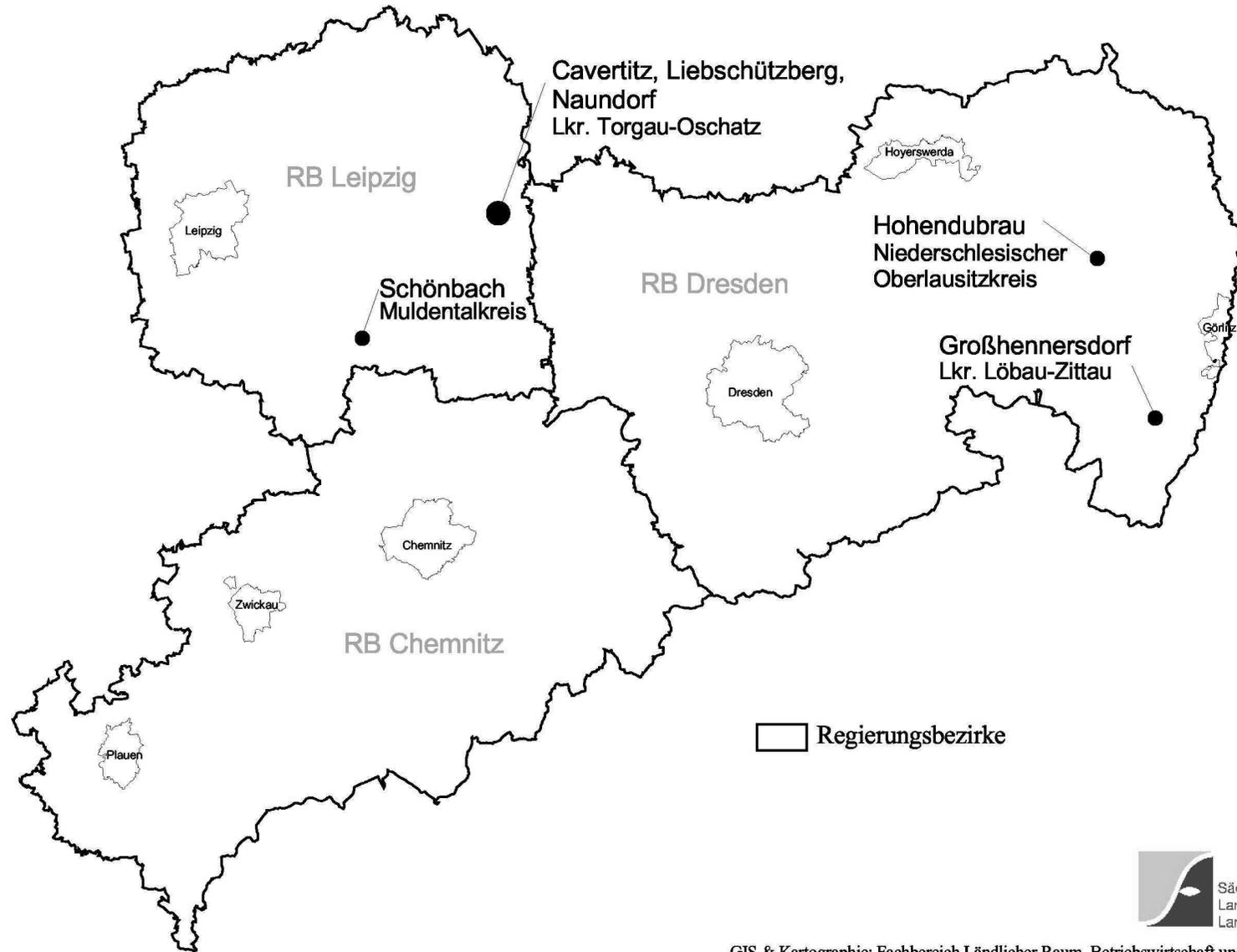


Abbildung 10



Bild 8: Objektbesichtigung während der ersten Planungszelle

Schönbach ist auch ein Beleg für die *Vermittelbarkeit* des Anliegens der *Nachhaltigkeit*. Im Vergleich z. B. zu Hohendubrau (Gliederungspunkt 3.3.4) liegt die Schlussfolgerung nahe, dass dieser Schritt hin zu einer ideellen Dorfentwicklung ein Mindestmaß an Konsolidierung der Dorfgemeinschaft voraussetzt. Die Schönbacher Orientierung auf eine Kommunale Agenda 21 als inhaltlicher Impuls in der Fortführung ist dabei ein nachvollziehbarer Schritt.

Die *Öffentlichkeitsarbeit* hatte in Schönbach einen hohen Stellenwert. Die Transparenz des Prozesses war durch Presseartikel, Mitteilungen und öffentliche Veranstaltungen für Betroffene wie Außenstehende ständig gewährleistet.

Die Innenwirkung wird am gezeigten Engagement, aber auch am überwältigenden Ergebnis eines Spendenaufrufs für die „Krone“ im Dorffernsehen deutlich (insgesamt 8 000 DM an Geld und Sachleistungen). Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Bereitstellung von kostenlosen Auszügen bzw. Kopien des ÖEK zum Selbstkostenpreis (14 Bestellungen !!) durch das Planungsbüro.

Die Außenwirkung ist gerade für einen besonders aktiven Ortsteil sehr wichtig, um in der Großgemeinde Akzeptanz und Unterstützung in der Umsetzung zu erhalten.

Das ambitionierte Planer-Team hat einen wesentlichen Anteil am Schönbacher Erfolg. Das Büro Identität & Image (Eggenfelden) ist vom Profil her ein Consulting Unternehmen mit dem Schwerpunkt Kommunales Marketing. Für das ÖEK Schönbach wurde eine „gelernte“ Dorfplanerin verpflichtet, die auch künftig im Büro arbeiten wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat sich also offenbar für alle Beteiligten gelohnt und steht aus Sicht des Forschungs-

projektes für ein gelungenes Beispiel interdisziplinärer Kompetenzen in der Dorfentwicklungsplanung.

3.3.3 Großhennersdorf

In Großhennersdorf (Landkreis Löbau-Zittau) wurde eine Planung zum ÖEK begleitet, das bereits vorab durch das Büros Regioplan Ingenieure Liegau-Augustusbad unter das Leitmotiv Lokale Agenda 21 gestellt worden war. Durch den übereinstimmenden Denkansatz hinsichtlich der neuen Qualität dieses Schrittes bot sich eine Zusammenarbeit an, zumal hier wiederum die Eigeninitiative der Akteure vorausging.

Nach einer Reflexion des im VK eingeschlagenen Entwicklungsweges und der Ableitung von eventuellen Vertiefungen wurden die Bürger über Ziele und Inhalte der Agenda 21 informiert.

Darauf wurde vom Büro eine Reihe von Projekten vorgeschlagen, die in zwei Komplexen mit Bezug auf die drei Nachhaltigkeitsdimensionen zusammengefasst waren:

- 1. Komplex: Wirtschaft, Verkehr und Ökologie
 - Wiederbelebung Gutskomplex
 - Landschaftspfleger Landwirt
 - Fußgänger- und fahrradfreundliches Dorf
- 2. Komplex: Wohnen, Erholung und Ökologie
 - Leerstände abbauen
 - Umweltbewusst planen
 - Natur erleben.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete in diesem Zusammenhang die Bürgerbeteiligung, die an die Aktivitäten bei der Erarbeitung des VK anschloss. So waren mehrere thematische Arbeitskreise aktiv, u. a. einer der örtlichen Landwirte. Das Faltblatt „Dorfentwicklung und Landwirtschaft am Beispiel von Großhennersdorf“ (siehe Gliederungspunkt 4) gibt Ergebnisse dieses Arbeitskreises wieder.

Die Zusammenarbeit im Teilprojekt konzentrierte sich auf eine fachliche Begleitung seitens der LfL und die Auswertung und Verallgemeinerung in einem Abschlussbericht durch das Planungsbüro. Gefragt waren grundsätzliche Aussagen sowie praktische Erfahrungen zur möglichen Einordnung der Agenda 21 in die Dorfentwicklung.

Als Handlungsfelder der Lokalen Agenda 21 im Rahmen der Dorfentwicklung werden vom Büro gesehen:

- Unterstützung für (Land)Wirtschaft u. Arbeitsplätze



- Bevölkerungsstruktur und Einwohnerentwicklung
- Verkehr, Energie, Entsorgung, Telekommunikation
- Landschaftsbild, Wasser-, Boden und Artenschutz
- Heimatbewusstsein, Kultur- und Bildungsangebote
- Gebäudeerhaltung und Baufortschritt
- Zusammenarbeit Gemeinderat/ -verwaltung/ interessierte Öffentlichkeit
- Überkommunale Verbundprojekte und Integration neuer Ortsteile.

Grundlage soll in jedem Fall ein breiter Konsens möglichst vieler Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen sein.

⇒ *Bereits an dieser Stelle wird eine weitgehende Übereinstimmung mit „klassischen“ Inhalten und Zielen der Dorfentwicklung deutlich.*

In der abschließenden Studie des Büros wird ein sehr komplexes Herangehen an alle relevanten Themen im Sinne des „Dreiklanges“ Ökonomie-Ökologie-Soziokultur unter dem Aspekt der begrenzten Kraft in den kleineren Kommunen als unrealistisch angenommen. Stattdessen sollte sich die Themenauswahl am Gewicht der speziellen Probleme vor Ort orientieren. So könnten wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze durchaus einen gesonderten Schwerpunkt bilden.

Diese Position deckt sich ebenfalls mit der der Dorfentwicklung. Problemorientierung ist zweifelsfrei eine wichtige Forderung. Trotzdem darf gerade auch unter diesen Vorzeichen der Anspruch einer ganzheitlichen Betrachtungs- und Handlungsweise nicht aufgegeben werden. Um dies zu gewährleisten, schlägt das Büro folgendes vor. Wirtschaftliche und soziale Aktivitäten werden sämtliche als Umwelt- bzw. Naturnutzungen verstanden. Es muss das Ziel nachhaltiger Dorfentwicklung sein, sie in ihrer gegenseitigen Beeinflussung so verträglich wie möglich zu gestalten, um ein langfristig stabiles Gleichgewicht zu erhalten. Dieser Ansatz und weitere Kriterien für Nachhaltigkeit werden unter Gliederungspunkt 3.4.3 gesondert diskutiert.

Insgesamt wird im Großenhensdorfer Bericht grundsätzlich zwischen nachhaltiger Dorfentwicklung und Lokaler Agenda 21 unterschieden. Diese prinzipielle Trennung macht selbst bei oberflächlicher Betrachtung hinsichtlich der Inhalte, Absichten und Methoden wenig Sinn.

Persönliche Gespräche mit Großenhensdorfern (u. a. Bürgermeister) haben gezeigt, dass die inhaltliche Dimension der Agenda 21 über die Begrifflichkeit hinaus eigentlich nicht vermittelt worden ist. Die Großenhensdorfer Entwicklung wäre ohne die Überdachung mit dem Schlagwort Agenda 21 auch nicht anders verlaufen.

Diese Aussage kann aber kein abschließendes Fazit für die Beziehung von Dorfentwicklung und Agenda 21 sein. Vielmehr wird damit die Abwegigkeit einer grundsätzlichen Trennung beider Entwicklungslinien deutlich, die nicht zwischen Instrumentarien und Inhalten/ Absichten unterscheidet. Unter Gliederungspunkt 3.4.4 wird näher auf diesen Sachverhalt eingegangen.

3.3.4 Hohendubrau

In diesem Teilprojekt wurde ein weiterer praktischer Versuch der Verbindung von Dorfentwicklung und Agenda 21 unternommen.

Die Schaffung eines funktionierenden Gemeinwesens ist eine dringende Herausforderung für Kommunen nach der Gemeindegebietsreform. Die Dorfentwicklung in vormals selbständigen Gemeinden sieht sich hinsichtlich gewachsener Identität und Handlungsmöglichkeiten völlig neuen Rahmenbedingungen ausgesetzt. Dieser verbreiteten Problemlage ging das zweite Handlungskonzept auf Gemeindeebene nach.

Der konzeptionelle Ansatz folgte einer Hypothese aus der Evaluierung, wonach in neu formierten Gemeindestrukturen die Konsensfindung bei der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 die Basis für ein schnelleres Zusammenwachsen und eine gute Kooperation der Orte bilden könnte. Zudem sollte damit auch ein qualitativ neuer Schritt zur Fortführung der Dorfentwicklung auf der überörtlichen Ebene versucht werden.

Aufbauend auf der Dorfentwicklung sollte in der Gemeinde Hohendubrau mittels einer Lokalen Agenda 21 als übergreifendes Handlungs- und Integrationskonzept eine nachhaltige Entwicklung ange-regt und begleitet werden.

Auf der Grundlage des Konsensgedankens der Agenda 21 sollte eine Stärkung der Gemeinschaft auch im Sinne der Überbrückung möglicher Interessenkonflikte in Folge der Gemeindegebietsreform erreicht werden. Bestandteil war ferner die Auswertung und Vernetzung der VK/ ÖEK der verschiedenen (vormals selbständigen) Dörfer sowie der laufenden örtlichen Aktivitäten und Initiativen. Gemeinsam mit den Bürgern sollten ein über-

greifendes Aktionsprogramm erarbeitet und konkrete Projekte bis zur Umsetzungsreife entwickelt werden.

Eine vielfältige, aktive Bürgerbeteiligung in allen Phasen sollte dafür die Grundlage bilden. Die Hauptaufgabe des auftragnehmenden Büros Öko-konzept, Braunfels, als Moderator war es, die Eigeninitiative der Bürger zu wecken bzw. zu "katalysieren". Das setzte die Einbeziehung aller relevanten Akteure und Interessengruppen voraus. Bevölkerungsgruppen, die häufig nicht von allein aktiv werden, sollten entsprechend zur Mitarbeit motiviert werden (z. B. Jugendliche, Senioren). Die Zusammenarbeit aller Beteiligten war im Sinne der Konsensfindung zu moderieren. Parallel sollte eine prozess- und projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit angeleitet werden.

In einem Abschlussbericht waren Ergebnisse und Erfahrungen zusammenzufassen und zu verallgemeinern.

Zur Auftaktveranstaltung zur Lokalen Agenda 21 wurden alle Vereine, Gewerbetreibenden, die Kirchgemeinde, die Gemeinderäte, Schulen und Kindergärten persönlich eingeladen. Darüber hinaus wurde ein kleines Informationsblatt an alle Haushalte verteilt. Etwa 25 Personen folgten der Einladung. Interessant war, dass die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung alle Ortsteile repräsentierten und auch von den Jugendlichen bis zu den Senioren alle Altersklassen vertreten waren. Das Verhältnis der Geschlechter war ausgeglichen.

Mittels Kartenabfrage wurden dringende Probleme zusammengetragen und anschließend in den folgenden Themengruppen zusammengefasst:

- Arbeitsplätze
- Tourismus
- Dorfentwicklung
- Soziales
- Land- und Forstwirtschaft
- Verkehr
- Umwelt
- Zusammenarbeit und Identifikation.

Die gesonderte Nennung von Dorfentwicklung deutet auch hier eine inhaltliche Trennung an. Dieses Verständnis rührte maßgeblich von den sehr städtebaulich geprägten Planungen her, die in allen Ortsteilen vorlagen. Tatsächlich wurden in diesem Bereich im weiteren v. a. gestalterische Fragen behandelt.

In 12 Arbeitsgruppensitzungen wurden die vorgeschlagenen Themen bearbeitet.

Weitere Aktivitäten waren:

- mehrere Ortsbegehungen
- Fundraising-Seminar
- Agenda-Blätter für alle Haushalte
- Agenda-Stiftung (für Kleinanträge gestiftet durch das Büro)
- Exkursion zum Thema regenerative Energien.

Der eigentliche Höhepunkt dieser Entwicklungsphase war ein Eisfest im Februar 2000. Die Gemeinde hat über das Jahr viele Feste, die von aktiven Vereinen in den Ortsteilen organisiert werden. Wirklich neu war, dass hier erstmals Bürger aus der gesamten Gemeinde zusammengewirkt haben. Die Resonanz übertraf weit die Erwartungen und gibt den Akteuren Ansporn, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Es ist bereits von einem „nächsten Mal“ die Rede.

Im Video „Nachhaltige Dorfentwicklung in Sachsen“ (s. Gliederungspunkt 4) sind u. a. auch Eindrücke und Meinungen vom Eisfest festgehalten.



Bild 9: Zwei aktive Arbeitskreismitglieder präsentieren stolz eine Werbetafel für das Eisfest.

Die **Auswertung und Bilanzierung** brachte die folgenden Ergebnisse:

Die Gemeinde Hohendubrau ist im Bewusstsein der Bürger ein Kunstgebilde, zu dem bisher keine oder nur eine schwach ausgeprägte Beziehung besteht. Die Ortsteile haben dagegen einen sehr viel höheren Stellenwert.

Im Rahmen der Arbeitskreissitzungen wurde immer wieder deutlich, dass es ein Informationsdefizit fast aller Beteiligten über das gesellschaftliche Geschehen in den anderen Ortsteilen gab. Auch Vereine oder Jugendclubs haben in



der Vergangenheit kaum oder nur partiell zusammengearbeitet. Nach ca. drei Monaten mit regelmäßigen Treffen wurden die Kontakte untereinander intensiver. Vor allem die Ortsbegehungen trugen ganz wesentlich zum Kennenlernen der anderen Ortsteile bei.

Das Fehlen eines regelmäßigen Gemeindeblattes war ein wesentlicher Grund für das augenfällige Informationsdefizit. Im Zuge der Agenda wurde deshalb versucht, durch ein Informationsblatt die Kommunikation aufzubauen und zu verbessern. Nach der ersten Ausgabe konnten neue Mitarbeiter in den Agenda-Arbeitskreisen begrüßt werden. Auch die gute Resonanz des Eisfestes ist zu einem großen Teil auf die darin erfolgte Werbung zurückzuführen. Auch wenn die Situation in der Gemeinde in dieser Hinsicht sicher ungewöhnlich prekär war, so wird hier doch um so mehr der Stellenwert und die Wirkung von gut organisierter Kommunikation deutlich.

Nachhaltigkeit bzw. eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise ist das Ziel der Lokalen Agenda. Im Rahmen des Agenda-Prozesses in Hohendubrau war das Thema Nachhaltigkeit in zahlreichen Beratungen präsent. Allerdings haben sich die Teilnehmer mit dem Begriff erkennbar schwer getan. In den Sachdiskussionen zu den Themen Arbeitsplätze, Landwirtschaft oder Energie wurden die Prinzipien der Nachhaltigkeit dargestellt und diskutiert. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde dabei jedoch von den Teilnehmern kaum benutzt.

Aus dem Slogan

„Lokale Agenda 21- Projekte zur Nachhaltigkeit“

wurden eindeutig zwei Begriffe bzw. eine Begriffskombination präferiert:

“Lokale Projekte“.

Die Motivation, sich für etwas zu engagieren, ist neben den persönlichen Ambitionen, wie Hoffnung auf einen Arbeitsplatz, eindeutig in den lokalen Bezügen zu finden. Der theoretische Überbau der Agenda 21 hat kaum eine Bedeutung für das Engagement der Bürger erlangt. Auch ist das Interesse für Umweltbelange weit geringer als z. B. im sozialen Bereich.

Diese Feststellung bestätigt die unter Punkt 3.3.2 formulierte These, dass ideelle Dorfentwicklung respektive Agenda 21 ein Mindestmaß an Konsolidierung der Dorfgemeinschaft voraussetzt.

Neben dem Eisfest und den wichtigen Fortschritten hinsichtlich Gemeinsinn und Kommunikation wur-

de eine Reihe von praktischen Maßnahmen erarbeitet bzw. angegangen, so z. B.:

- Erarbeitung und Herausgabe eines touristischen Werbefaltblattes über die Gemeinde und ihre Ortsteile
- Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte in Verbindung mit Kunsthandwerk
- Überlegungen zur Gründung einer Landschaftspflege GmbH
- Organisation einer „Seniorenkonferenz“ sowie einer „Jugendkonferenz“
- Aufbau eines ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterstabes zur Durchführung der Jugendarbeit
- Entwicklung eines Programms zur Jugendarbeit in verschiedenen Ortsteilen
- Schulhofbegrünung
- Überlegungen zur Nutzung regenerativer Energien (selbstorganisierte Exkursion)
- Gestaltung Gewerbegebiet
- Ausbau Festplatz
- Überlegungen zur Einrichtung einer Festscheune für die Gemeinde
- Überlegungen zur Folgenutzung Schloss Gebelzig (evtl. betreutes Wohnen).

Die effektive Projektlaufzeit von etwa einem halben Jahr war absehbar zu kurz. Die entstandenen Initiativen waren aber für den Bürgermeister so überzeugend, dass er mit dem Planungsbüro einen Fortführungsvertrag vereinbart hat.

Die Diskussion um die Arbeitsfelder und Themen muss vertieft und abgeschlossen werden. Geplant ist auch die Unterstützung der Umsetzung, u. a. durch Fortbildung der Mitglieder des Arbeitskreises und eventuell der Gemeindeverwaltung in Projektmanagement. Mittelfristig müssen die Akteure dazu befähigt werden, ohne externe Hilfe den Prozess weiterzuführen.

Fazit: Der Ansatz, eine Lokale Agenda 21 als Konsens- und Handlungsgrundlage zu initiieren, hat so an sich nicht funktioniert. Wirksam geworden ist das Angebot, sich mit seinen Problemen und Ideen einbringen zu können. Die Überwindung der ortsbezogenen Sicht und das Entstehen eines Miteinanders sind wichtige Ergebnisse. Die Moderation durch den Planer und der Aufbau einer Kommunikationsstruktur haben diesen Prozess maßgeblich unterstützt. Alle diese Ansätze sind Elemente bzw. Forderungen für eine nachhaltige Dorfentwicklung. Gleichzeitig hat das Beispiel Hohendubrau den Handlungsbedarf auf der überörtlichen Ebene deutlich gemacht.

3.3.5 CaLiNa (Gemeinden Cavertitz, Liebschützberg, Naundorf)

Die Spielräume und Möglichkeiten zur Aufgabenerfüllung werden für die einzelne Gemeinde zunehmend enger. In der sich verstärkenden globalen wie auch regionalen Wettbewerbssituation zwischen Standorten bzw. ländlichem und Verdichtungsraum müssen die Kommunen nach neuen Wegen zur Problemlösung suchen. Eine derartige Alternative liegt in der interkommunalen Zusammenarbeit, um Kräfte zu konzentrieren und durch abgestimmte Entwicklungen Synergieeffekte zu erzielen. Damit wird auch dem Kreislauf- und Vernetzungsgedanken der Nachhaltigkeit entsprochen.

Im Rahmen des Projektes sollte deshalb die Fortführung der Dorfentwicklung von der orts- bzw. gemeindebezogenen hin zu einer übergemeindlichen Ebene erprobt werden. Ziel war es, am konkreten Beispiel Bedingungen und Chancen einer interkommunalen Zusammenarbeit (z. B. bei der überörtlichen Wirtschaftsentwicklung) und die daraus resultierenden Effekte für die Dorfentwicklung zu untersuchen. Vorliegende bzw. laufende Planungen, wie z. B. die AEP, sollten integriert, die Verbindung zur Regionalentwicklung (REK) hergestellt werden.

Partner im Projekt sind die drei Gemeinden Cavertitz, Liebschützberg und Naundorf im Landkreis Torgau-Oschatz. Aufgrund ihrer gemeinsamen Problemlage im strukturschwachen ländlichen Raum bestand ein unmittelbares Interesse an einer regionalen Kooperation.

Zusammen mit den Kommunen und ihren Bürgern waren in einer ersten Phase Ansätze für abgestimmte Problemlösungen bis hin zu konkreten Projekten zu erarbeiten. Dem Planungsbüro kam dabei die vorrangige Aufgabe zu, durch kreative Beteiligungsverfahren die Eigeninitiative der Bürger zu wecken. Das setzt die Einbeziehung aller relevanten Akteure und Interessengruppen einschließlich der Wirtschaft, von Vereinen, Verbänden usw. voraus, wobei bestehende Ansätze (z. B. Arbeitskreise Dorfentwicklung) fortgeführt werden sollten. Bevölkerungsgruppen, die dabei häufig passiv bleiben, waren entsprechend zur Mitarbeit zu motivieren (z. B. Jugendliche). Ausgehend von der kommunalen Ebene war die übergreifende Zusammenarbeit aller Beteiligten im Sinne der Konsensfindung zu moderieren. Eine intensive begleitende Öffentlichkeitsarbeit sollte die Motivierung der Bürger unterstützen und eine entsprechende Außenwirkung erzielen.

Als mögliche *Handlungsfelder* wurden anvisiert:

- Wirtschaft und Arbeitsmarkt
- Landwirtschaft
- Naherholung
- Siedlung, Landschaft und Natur
- Soziales und Versorgung
- Kultur und Gemeinschaftsleben.

Der Projektauftritt war im Juli 1999 mit der Gründung einer Lenkungsgruppe, die sich aus den drei Bürgermeistern, je einem Vertreter von LfL und ALN Wurzen sowie dem beauftragten Planungsbüro KoRiS aus Hannover zusammensetzt.

Im August/ September 1999 wertete KoRiS die für das Gebiet vorliegenden Planungen (LEP, Regionalplan, REK, AEP, VK/ ÖEK etc.) aus. Im Vordergrund standen dabei die Analyse gemeinsamer Stärken und Schwächen der drei Gemeinden sowie Ansatzpunkte für mögliche Maßnahmen.

Im September 1999 begann das Büro, zahlreiche Gespräche mit Akteuren vor Ort zu führen, um Multiplikatoren über das Projekt zu informieren, erste Ansatzpunkte zu konkretisieren und möglichst viele Personen für die Mitarbeit zu gewinnen. Diese Einzelgespräche fanden auch während der gesamten Projektlaufzeit bedarfsorientiert statt.

Neben örtlichen Akteuren wurden auch externe Stellen einbezogen, wie etwa die Abteilung Wirtschaftsförderung im Landratsamt sowie das Regionalentwicklungsbüro Torgau-Oschatz-Döbeln. Ziel ist es hier, Belange des ländlichen Raumes in das REK einzubringen.



Bild 10: Beratung des Arbeitskreises „Wirtschaft, Landwirtschaft, Naherholung und Landschaft“



Im Oktober fanden Bürgerversammlungen als öffentliche Auftaktveranstaltungen jeweils in den Gemeinden statt. Schwerpunkte waren eine Stärken-/Schwächenanalyse und das Herausarbeiten von ersten übergreifenden Themenfeldern aus Sicht der jeweiligen Gemeinde. Auf eine gemeinsame Auftaktveranstaltung wurde bewusst verzichtet, da eine regionale Identität noch nicht bestand und nur mit einer geringen Resonanz zu rechnen gewesen wäre.

Im Ergebnis erfolgte die weitere Arbeit in thematischen Arbeitskreisen mit Teilnehmern aus allen Gemeinden, aus denen sich wiederum Projektgruppen formierten:

- Arbeitskreis „Wirtschaft, Landwirtschaft, Naherholung und Landschaft“
⇒ Projektgruppe „Radwege-Infotafeln-Werbetafeln-Anpflanzungen“

⇒ Projektgruppe „Landwirtschaftlicher Markt“

- Arbeitskreis „Kultur, Gemeinschaftsleben und Soziales“

⇒ Projektgruppe „Jugend“

In den Arbeitskreisen bzw. Projektgruppen wurden jeweils mehrere Themen zusammengefasst, um Vernetzungen zwischen den Themenbereichen zu berücksichtigen und um das Engagement der örtlichen Akteure zu bündeln.

Die Projektgruppen arbeiteten außerhalb der Arbeitskreise weitgehend selbständig und erhielten nach Bedarf Unterstützung durch das Büro.

Folgende Maßnahmen wurden initiiert bzw. sind in Vorbereitung:

Maßnahme	Stand	Ideenspeicher
Handlungsfeld Wirtschaft/ Arbeitsmarkt		
Informations- und Werbettafeln	Herstellung Prototyp, Vorbereitung in mehreren Orten	Werbefilm CaLiNa Internet-Präsentation Präsentation auf Festen
Handlungsfeld Landwirtschaft		
Landwirtschaftlicher Markt	in Vorbereitung	Agrarstammtisch Programmpaket für „Unterricht im Landwirtschaftsbetrieb“
Agrar-Leistungsschau (Anbieter-Messe)	in Vorbereitung	
Handlungsfeld Naherholung		
siehe „Wirtschaft“		Naturlehrpfad
Radwegenetz	in Vorbereitung	
Handlungsfeld Landschaft/ Natur		
„Grünes CaLiNa“ (=Baumpflanzaktion)	Erste Pflanzaktionen im April 2000 (siehe Anlage 11), weitere für Herbst 2000 geplant	Aktionen zur Rettung des Lieb-schützberges Dorfteichsanierung
Handlungsfeld Kultur- und Gemeinschaftsleben		
CaLiNa-Veranstaltungsreihe	bisher 2 Veranstaltungen: -Internet für Senioren -Reise-Diavortrag	Bibliotheksbus Landkino
Veranstaltungskalender	in Vorbereitung	
CaLiNa - Kunst im ländlichen Raum	in Vorbereitung	
Handlungsfeld Soziales/ Versorgung		
Jugendfibel (Angebotsübersicht)	in Vorbereitung	CaLiNa-Sportturnier Jugendcamp Dorfladen Kummerkasten/-telefon Bürgerbus/Fahrdienste/Verkehrsverbund
CaLiNa-Logo	aus einem Schülerwettbewerb heraus entstanden (siehe Seite 42)	

Den Abschluss dieser ersten Projektphase bildete eine gemeindeübergreifende CaLiNa-Bürgerversammlung am 1. März 2000, bei der die Projektgruppen ihre Ergebnisse präsentierten. Über 50 interessierte Bürger einschließlich des Landrates des Landkreises Torgau-Oschatz, Herrn Schöpp, informierten sich über den Stand der Arbeiten.

Diese Bilanzveranstaltung war gleichzeitig der Auftakt für die zweite Phase von CaLiNa. Das Projekt wird auf Grund der guten Resonanz und beachtlichen Erfolge, die in der vergleichsweise kurzen Projektlaufzeit erreicht wurden, fortgeführt, um die Zusammenarbeit zu festigen und auszubauen. Die Schwerpunkte werden jetzt auf der Konkretisierung und Umsetzung der bereits konzipierten Maßnahmen und der Erarbeitung neuer Themenfelder liegen. Insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung soll thematisiert und angeregt werden.

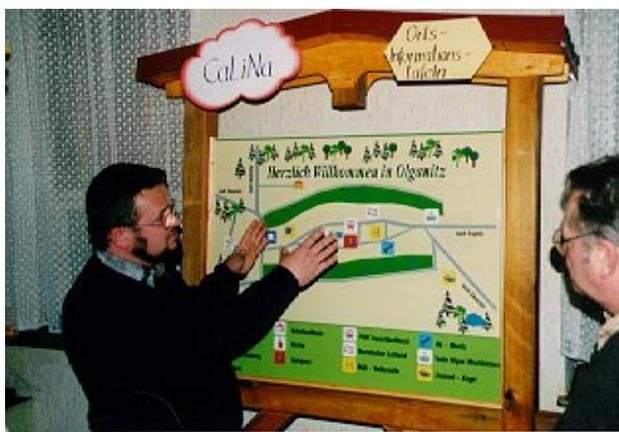


Bild 11: Ein Mitstreiter der Projektgruppe „Radwege - Infotafeln - Werbemaßnahmen - Anpflanzungen“ erläutert den selbstgefertigten Prototyp der Info-Tafeln

Dabei sind die Bürger und Kommunen zunehmend zur selbständigen Arbeit zu motivieren und zu befähigen, um die perspektivische Eigendynamik des Prozesses zu sichern.

Folgende (Zwischen)**Bilanz** kann gezogen werden:

Inhalte

Es wurden alle wichtigen Lebensbereiche in die Bearbeitung aufgenommen, wobei sich die Akteure entsprechend dem Bedarf vor Ort auf Schwerpunkte konzentrierten. Eine Reihe von Themen kann dabei effektiv nur im regionalen Kontext angegangen werden, etwa Initiativen im Tourismusbereich. Beides - Themenbreite und Vernetzung - unterstützt eine nachhaltige Entwicklung. Die Umsetzung erfolgt dann vor Ort mit angepassten Lösungen. Regionale und Dorfentwicklung bilden so eine organische Einheit.

Beim Schwerpunkt überörtliche Wirtschaftsentwicklung sind erste erfolversprechende Schritte unternommen worden. Während sich im landwirtschaftlichen Bereich eine Vermarktungsinitiative formiert, beginnt im gewerblichen Bereich eine übergreifende Zusammenarbeit in der Werbung. Die Kooperation soll in der Fortführung vertieft werden. Hier ist auch an eine Zusammenarbeit mit Universitäten gedacht.

Bürgerbeteiligung

Von Anbeginn waren die Bürger die eigentlichen Akteure. Das Büro hat sich außerhalb der Moderation bewusst im Hintergrund gehalten. Gleiches ist von den Bürgermeister zu sagen. Bei vielen Projektideen entsteht schnell die Erwartungshaltung gegenüber den Kommunen, die Initiative zu ergreifen. Das Büro ist hier auch in der Mediation gefordert, um einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen und Interessenlagen beider Seiten herzustellen.

Die beabsichtigte Selbständigkeit ist für die Gruppen teilweise eine große Herausforderung, da sie die Übernahme von Verantwortung verlangt. So etwa bei der Abschlussveranstaltung der ersten Phase, wo Projektvertreter ihre Maßnahmen einem interessierten Publikum persönlich präsentierten. Diese Herangehensweise schafft Grundlagen für einen selbsttragenden Fortgang der Entwicklung über die Projektlaufzeit hinaus.

Mit Jugendlichen und Senioren (z. B. Internetveranstaltung für Senioren) wurden gezielt gesellschaftliche Gruppen angesprochen, die oft nicht im Mittelpunkt von Entwicklungsaktivitäten stehen. In der Fortführung werden diese Bemühungen noch verstärkt.

Umsetzung

Ein ausdrückliches Ziel des Teilprojektes sind auch alternative Wege der Umsetzung. Veränderungen in diesem Bereich sind langwierig. Trotz des starken Engagements in der Ideenfindung und Projektentwicklung durch die Bürger wird die Verantwortung für die Umsetzung oft zuerst bei der Kommune gesehen. Das trifft z. B. auch für die Werbetafeln zu, für die ein direktes Interesse der Gewerbetreibenden, teilweise aber nur eine zögerliche Bereitschaft zur Übernahme von Eigenanteilen besteht. Hier wird auf die Beispielwirkung der ersten Tafeln in den Orten der diesbezüglichen Aktivisten gesetzt. Da die finanzielle Situation bei Kommunen wie Gewerbetreibenden und Vereinen gleichermaßen prekär ist, soll mit einem bereits geplanten Fundraising-Seminar gezielt Unterstützung gegeben werden.



Identität

Eine gemeinsame regionale Identität kann bei CaLiNa nur ein langfristiges Ziel sein, zumal historische, geografische o. ä. Voraussetzungen fehlen. In erster Linie motivieren örtliche Handlungsmöglichkeiten zur Mitarbeit. Zunehmend entwickelt sich aber auch das Verständnis für Problemlösungen im größeren Maßstab.

Erschwerend wirkt, dass alle drei Kommunen nach der Gemeindegebietsreform mit vielen internen Problemen zu kämpfen haben. Der Ansatz des Teilprojektes in Hohendubrau (siehe Gliederungspunkt 3.3.4) wäre auch hier sinnvoll gewesen. Allerdings vertraten die Bürgermeister die Meinung, dass man mit der übergemeindlichen Kooperation nicht erst noch Jahre warten könne und insofern faktisch den zweiten vor dem ersten Schritt tun müsse.

Anfängliche Zweifel, ob das Projekt nicht der Vorbote einer weiteren Gemeindegebietsreform wäre, konnten durch die Betonung der freiwilligen Zusammenarbeit in ausgewählten Problembereichen schnell zerstreut werden.

Ein Schritt zu einer gemeinsamen Identität war die von LfL und FLE organisierte Exkursion im Februar 2000 ins Aller-Leine-Tal, an der auch ca. 30 CaLiNa-Akteure einschließlich der Bürgermeister teilnahmen (Foto; siehe Gliederungspunkt 4). Diese Regionalinitiative besteht schon seit mehreren Jahren (mit Begleitung ebenfalls von KoRiS) und konnte so einen reichen Fundus an Erfahrungen vermitteln. Interessant bzw. ermutigend war in diesem Zusammenhang das offene Eingeständnis, dass auch hier erhebliche Anfangsprobleme zu überwinden waren.



Bild 12: Besichtigung des „Dorfladens Bierde“, Deutschlands erstem „Online-Dorfladen“, i. Rahmen der Aller-Leine-Tal-Exkursion.

Öffentlichkeitsarbeit

... spielte von Anbeginn eine große Rolle. Neben der Information und Motivierung der Bürger im CaLiNa-Gebiet sollte damit auch die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit auf die Region gelenkt werden. Durch regelmäßige Artikel und auch Interviews in der regionalen Tageszeitung „Oschatzer Allgemeine“ (siehe Anlage 11) ist dies gut gelungen. Die Pressemitteilungen wurden vom Büro mit Unterstützung der Projektgruppen vorbereitet. Direkte Rückwirkungen sind bislang zwar noch nicht zu verzeichnen, aber immerhin ist CaLiNa weithin zu einem Begriff geworden.

Interessant war, wie schnell sich die einprägsame Bezeichnung in der Region etabliert hatte (der Vergleich von CaLiNa mit einem russischen Volkslied ist zu einem beliebten Bonmot geworden).

Eine gleichermaßen identitätsstiftende Wirkung wird vom CaLiNa-Logo erwartet.



Dazu fand an den Schulen der Gemeinden ein Wettbewerb innerhalb des Kunstunterrichts statt. Die Organisation lag in der Hand des Arbeitskreises „Kultur, Gemeinschaftsleben, Soziales“. Die Auseinandersetzung der Schüler mit den Inhalten von CaLiNa war mehr als nur ein Nebeneffekt. Auf der Abschlussveranstaltung wurden die besten Arbeiten prämiert.

Das Logo bildet jetzt die Grundlage aller öffentlichkeitswirksamen CaLiNa-Aktivitäten.

Verbindung mit der Dorfwertungsplanung

Die vorliegenden VK und ÖEK wurden vom Büro gründlich ausgewertet und insbesondere auch in die Problem-Chancen-Analyse einbezogen. Im Zuge der Pflanz-Aktion „Grünes CaLiNa“ wurden teilweise Planungsvorgaben berücksichtigt.

Zudem nahm KoRiS Kontakt mit den ausführenden Büros auf. Anfängliche Vorbehalte konnten mittlerweile weitgehend ausgeräumt werden, ein Dorfplaner war z. B. bei der Abschlussveranstaltung zugegen. Eine weitere Annäherung auf dieser Ebene wäre unbedingt wünschenswert.

Eine Verbindung mit Arbeitskreisen der Dorfentwicklung ist nur indirekt gelungen. Arbeitskreise aus zurückliegenden Planungen existieren nicht mehr, ehemalige Mitglieder engagieren sich aber jetzt bei CaLiNa. Zeitgleich läuft im Naundorfer Ortsteil Hof eine Planung zum ÖEK mit einem aktiven Arbeitskreis. Hier werden die Bürger voll von den örtlichen Aktivitäten beansprucht, so dass mehr von Parallelität als von Verbindung gesprochen werden kann.

Auch wenn eine organisatorische bzw. formelle Verbindung in diesem Fall nicht gelungen ist, so erfolgt doch die Verzahnung von örtlichen und regionalen Aktivitäten in der Praxis von alleine. Eine formelle Trennung macht ohnehin keinen Sinn. Da Dorfentwicklung nur in einem intakten Gemeinwesen funktionieren kann, ist für sie die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Bezugsrahmens Gemeinde im Rahmen einer interkommunalen Kooperation ein originäres Anliegen.

Fortführung

Mittel- bis langfristig muss CaLiNa zu einem eisdynamischen Prozess reifen, der aus sich selbst heraus lebt. Unverzichtbar wird dafür eine Struktur zur Koordinierung sein. In CaLiNa II wird deshalb ein Unterauftrag an den – bisher auf Gemeindeebene tätigen – Verein „Pro Liebschützberg e. V.“ vergeben. Ziel ist dabei auch, BürgerInnen für Aufgaben im regionalen Umsetzungsmanagement zu qualifizieren mit der Chance einer eventuellen späteren (Zu)Erwerbsmöglichkeit in diesem Bereich.

Denkbar sind auch verbindlichere Formen der Zusammenarbeit, wie etwa ein kommunaler Zweckverband oder ein Verein auf der Ebene der Arbeitskreise. Voraussetzung dafür wäre eine große Breite an langfristigen Arbeitsfeldern.

Fazit:

Der Ansatz einer überkommunalen Zusammenarbeit hat sich als erfolgreich erwiesen. Im Vergleich zu örtlichen Prozessen bieten sich im regionalen Maßstab weitere Handlungsspielräume und ein größeres Spektrum an möglichen Ansatzpunkten. Somit ist eine übergemeindliche Zusammenarbeit auch eher in der Lage, die komplexen Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen.

Gleichzeitig stellt die Loslösung von der örtlichen Problemebene auch höhere Ansprüche an die Motivation der Akteure und die Moderation des Prozesses. Es wird deutlich, dass die Komplexität der Aufgabe auch eine längerfristige Unterstützung erfordert.

3.4. Schlussfolgerungen und Vorschläge

Nachfolgend werden aus den Ergebnissen und Erfahrungen der Projektteile Evaluierung und Handlungskonzepte heraus Vorschläge für die weitere Qualifizierung der sächsischen Dorfentwicklung unterbreitet. Sie sollen auch als Diskussionsgrundlage dienen, insbesondere mit Blick auf die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen der neuen Förderperiode.

3.4.1 Dorfentwicklung - Anspruch, Weg und Ziel

Die Diskussion des Nachhaltigkeitspostulats wirft die Frage nach dem grundsätzlichen Selbstverständnis und der Positionierung der Dorfentwicklung im Spannungsfeld von der lokalen bis zur globalen Entwicklung auf. Aus der Sicht der politischen Forderung einer neuen zivilen Bürgergesellschaft bzw. Bürger- und Sozialkultur in Deutschland wird die Bedeutung, aber auch die Verantwortung der Dorfentwicklung als breitenwirksames Instrument zur Anregung und Begleitung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe wachsen. Diese Stärke verlangt aber auch eine ständige kritische Bewertung und Qualifizierung im Sinne der Entwicklung von Zielen, Inhalten und Methoden. Der bisher verfolgte eher lokale Ansatz muss sich hin zur Initiierung langfristiger, nachhaltiger Entwicklungsprozesse mit regionalen Bezügen orientieren. Unter diesen Gesichtspunkten wird nachfolgend eine Reihe von Schwerpunkten diskutiert.

3.4.1.1 Planung, Bürgerbeteiligung, Prozessgestaltung

Die **Planung** hat in den vergangenen Jahren eine tragende Rolle gespielt und wird dies auch weiterhin tun. Allerdings muss die bisher vorherrschende Ausrichtung auf räumlich investive Maßnahmen im Ergebnis einer Expertenplanung in Frage gestellt werden. Die Evaluierung ergab Defizite insbesondere in der Vielfalt der beschriebenen Problemfelder im Sinne der Nachhaltigkeit sowie einer umfassenden, langfristigen Bürgerbeteiligung.

Dorfentwicklung stellt als informelle Planung eine Querschnittsaufgabe dar und muss diesem Anspruch gerade unter dem Vorsatz der Nachhaltigkeit durch eine große thematische Breite gerecht werden. Alle für das Ziel der ganzheitlichen Entwicklung des Dorfes relevanten Themen sind grundsätzlich in der Planung zu berücksichtigen. Problemorientierte Schwerpunktsetzungen sind unbeschadet dessen erforderlich, auch um nicht Gefahr zu lau-



fen, eine maximale Themenbreite nur oberflächlich zu behandeln. Kern der Planung muss das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung sein, das gleichzeitig den Bewusstseinsbildungsprozess unterstützt und Maßstab in der Umsetzung ist. Auf Kriterien für Nachhaltigkeit wird unter Gliederungspunkt 3.4.3 näher eingegangen.

Gestaltungs- und Infrastrukturlösungen sind ein Teil, nicht aber der Zweck der Dorfentwicklung. Der hohe diesbezügliche Handlungsbedarf nach der Wende rechtfertigt die Betonung in den zurückliegenden Jahren. Ohne dass hier von administrativer Seite her entsprechende Vorgaben gemacht wurden, hat die Kombination von kommunalem Problemdruck, Verfügbarkeit investiver Fördermittel und Planerverständnis eine entsprechende Ausrichtung bedingt.

In Zukunft werden Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung - in der Evaluierung noch als unterrepräsentiert kritisiert - mehr im Vordergrund stehen (siehe Gliederungspunkt 3.4.1.6). Das gleiche gilt für ökologische Belange (Punkt 3.4.1.7).

Der **Bürgerbeteiligung** wird künftig eine noch wesentlich größere Rolle zukommen, als es bisher schon der Fall gewesen ist. Zu diskutieren ist die gesamte Verfahrenskultur der Planung.

Bürgerbeteiligung oder besser die Mitwirkung und Teilhabe der Bürger am gesamten Entwicklungsprozess entspricht sowohl dem Prinzip sozialer Nachhaltigkeit als auch der eingangs erwähnten politischen Forderung einer neuen Bürger- und Sozialkultur. Über diese politisch-ethischen Gesichtspunkte hinaus gibt es dafür eine ganz pragmatische Notwendigkeit: Wenn exogene Potentiale, zu denen insbesondere auch kommunale Finanzsowie Fördermittel zu rechnen sind, an Substanz verlieren, kann der Ausweg nur in einer stärkeren Mobilisierung endogener Potentiale liegen. Das Engagement motivierter Bürger ist hier der wichtigste Faktor.

Wie kann die Umorientierung von einer eher materiellen auf eine vorrangig ideelle Dorfentwicklung vollzogen werden?

Ein Schwerpunkt ist der notwendige Übergang von der Experten- zur Dialogplanung.

Partizipation als Planungsverständnis und Methode war z. B. das Geheimnis der *Schönbacher* Planung. Der Ortsvorsteher charakterisiert die Rolle des Büros bei der Erarbeitung des ÖEK im Video-Interview bezeichnenderweise als „Moderation, anstelle Projektierung“. Es geht um eine Verfahrensweise,

die die Prioritäten auf die Sensibilisierung, Motivierung, Anleitung und Beratung der Bürger in einem partnerschaftlichen Verhältnis setzt.

Soweit externe Fachkompetenz für die Projekterarbeitung notwendig war, wurde sie den Akteuren zur Verfügung gestellt. Das Büro war „Katalysator“, d. h., Mittel zum Zweck der Problemfindung und -lösung in einem „kreativen Milieu“, und zugleich Moderator im Kreis der motivierten Bürger mit ihren spezifischen Einzel- und Gruppeninteressen. Die eigentliche Planung erfolgte in den Grundzügen durch die Betroffenen selbst, die - in Abwandlung des bekannten Spruches - nicht nur zu Beteiligten, sondern zu den Akteuren und Trägern des Prozesses wurden. Der Rückzug des Büros mit Vorliegen des ÖEK (= Ende der Finanzierung) bedeutete deshalb auch nicht den Abbruch der Entwicklung. Die Umsetzung wird folgerichtig genauso vom Eigenengagement der Bürger getragen, wie vorher die Planung. Trotzdem wäre auch hier nach einer gewissen Zeit eine erneute Betreuung durch die Planer sinnvoll, um eine externe Kontrollfunktion auszuüben, neue Impulse zu geben und ggf. bei Interessenkonflikten zu vermitteln.

Moderation und ggf. Mediation werden für viele Dorfplaner eine neue Herausforderung sein. Es ist abzusehen, dass diese Forderung auch Widerstand bzw. Ausweichverhalten auslösen wird, etwa nach dem Motto: „Das machen wir doch schon immer so“. Es muss klargestellt werden, dass damit nicht nur eine Auftaktveranstaltung und ein paar Arbeitskreistrunden mit den Dorfkaktivisten gemeint sind. Deren Rolle als „Lokomotiven“ im Prozess bleibt unbestritten. Für Meinungsvielfalt und gleichberechtigte Interessenvertretung in der Planung müssen aber gerade auch die Gruppen „abgeholt“ werden, die am sozialen Rand stehen, wie z. B. Arbeitslose, oder kaum von alleine aktiv werden, wie etwa Senioren und Jugendliche. Gerade letztere können mit ihren entgegengesetzten, vom Durchschnitt abweichenden Erfahrungshorizonten einen wertvollen Beitrag leisten.

Die genannten Gruppen sind gezielt anzusprechen und zu motivieren. Eine gelungene Methode wurde z. B. im Evaluierungs-Dorf Ebersbach mit der Einbeziehung der Schule in eine Fragebogenaktion gewählt. In den Handlungskonzepten haben sich gesonderte Veranstaltungen (z. B. Seniorenkonferenz in Hohendubrau) und Projektgruppen (z. B. CaLiNa) bewährt.

Aktive Arbeitskreise sind Ausdruck von „bottom up“ und außerparlamentarischer Demokratie, damit aber gleichzeitig auch eine potenzielle „Konkur-



renz“ für Bürgermeister und Gemeinderat. Eine Situation, in der sich Arbeitskreise als Gegenbewegung und die Kommunalverwaltung als Veto-Instanz verstehen, ist denkbar unproduktiv. Diesen häufigen Konflikt aufzulösen, ist eine wichtige Mediationsaufgabe für den Planer. Professionell begleitetes Bürgerengagement kann wirksame Grundlagen für flexibles kommunales Entscheiden und Handeln legen. An den Planern ist es, die sehr vorteilhafte Synergie von subsidiärer Bürgerverantwortung und effektivem kommunalen Management zu vermitteln und zu organisieren.

Um diese *neue Planungskultur* durchzusetzen, ist erforderlich:

- Abgestimmtes Handeln der Behörden
- Akzeptanz bei den Planern
- Bewusstsein(sbildung) bei Kommunalverwaltungen und Bürgern.

Hierfür ist eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit und eine Qualifizierungsoffensive für alle drei Zielgruppen notwendig (siehe 3.4.2.1 und 3.4.2.2).

Die ALN vertreten entsprechende Vorgaben gegenüber Planern und Gemeinden. Zu ihrer Unterstützung wäre die abgestimmte Erarbeitung eines auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Leistungskataloges für die Planung sinnvoll, der neben definierten Mindestanforderungen und Grundsätzen auch ein breites Themenspektrum aufzeigt als Anregung für die Kommunen zu problemspezifischen Leistungsbildern.

Eine wirksame Bürgerbeteiligung sollte zum entscheidenden Kriterium für die Programmdorf-

Aufnahme werden (würde vorherige Planung voraussetzen - siehe unten). Ein ausführlicher Nachweis zu Umfang, Methoden, Resonanz und Ergebnissen der Bürgerbeteiligung sollte in jedem ÖEK gefordert werden.

Die Frage, ob die Planung Voraussetzung für die Aufnahme ins Dorferwicklungsprogramm sein muss, wurde in der Vergangenheit durch die ALN schon flexibel gelöst. Die ursprüngliche Vorgabe zielte in erster Linie auf Förderbedarf bzw. Maßnahmenumsetzung ab. Eine Planung zu Beginn der Programm-Laufzeit verbunden mit der intensiven Betreuung durch das ALN erscheint aber gerade aus Sicht einer auf Motivierung und Mobilisierung der Eigenkräfte setzenden Prozessgestaltung mit starker Umsetzungsorientierung sehr sinnvoll.

Der Gradmesser für das Verbleiben im Programm kann dann aber nicht der Indikator „Anzahl an Förderanträgen für investive Maßnahmen“ sein. Maßstab müsste die Erreichung eines eigendynamischen Entwicklungsprozesses sein, der sich aus anderen Indikatoren bzw. der Einschätzung des Programmdorf-Betreuers ableiten lässt. Mehr Langfristigkeit - sei es durch eine prinzipielle Verlängerung oder etwa Programmzeitpausen - macht noch aus einem weiteren Grund Sinn: die Kommunen haben zunehmend Schwierigkeiten, die Eigenmittel zur Maßnahmenumsetzung aufzubringen. Schönbach mit seinem insgesamt beispielhaften Entwicklungsprozess könnte so seinen neuen Programmdorf-Status sehr schnell wieder verlieren, da die finanzschwache Gemeinde Großbothen kurzfristig nur bedingt handlungsfähig ist.

☞ Müssen Dorferwicklungsplaner künftig Generalisten sein?

Aus Sicht der inhaltlichen wie methodischen Ansprüche ist das an sich zu bejahen. Sie sind als Motivator, Moderator, Koordinator, Vermittler, Stadtplaner, Architekt, Landschaftsplaner, Unternehmensberater, Soziologe usw. gefragt. Praktisch sind hier natürlich Grenzen gesetzt. Eine Alternative liegt in interdisziplinär besetzten Planungsbüros bzw. entsprechenden kooperativen Arbeitsformen

Die Handlungskonzepte haben hier aber auch ein Problem aufgezeigt: auf die anspruchsvollen Leistungsbilder und die Forderung nach fachübergreifender Kompetenz wurde teilweise mit durchaus unteretzten Angeboten reagiert, die den vergleichbaren Rahmen eines ÖEK um ein Vielfaches übertrafen.

Unverzichtbar ist auf jeden Fall die Kompetenz im kommunikativen Bereich. Die Balance zwischen Moderations- und fachplanerischen Leistungen muss von Fall zu Fall gefunden werden. Reserven sind auch Leistungsreduzierungen bei Bestandserhebungen und in der Kartierung.

Es ist auch denkbar, dass künftig Unternehmen Aufgaben in der Dorferwicklung übernehmen werden, die nicht dem klassischen Planerprofil entsprechen. Das Consulting Büro Identität & Image in Schönbach ist dafür ein Beispiel.



3.4.1.2 Umsetzung

Eine konsequente Umsetzungsorientierung der Planung steht als Forderung außer Frage. Auf die Bedeutung der Eigeninitiative, die im Planungsprozess zu mobilisieren ist, wurde ebenfalls schon hingewiesen.

Einen höheren Stellenwert sollte künftig die Umsetzungsbegleitung bekommen. Das betrifft sowohl die Projekterarbeitung innerhalb der Planung, wie auch in der Fortführung des Prozesses. Bausteine dazu sind u. a. Fortschreibungen von ÖEK, Betreuungs- und Beratungsleistungen sowie ein regionales Umsetzungsmanagement. Die verbreitete Beschränkung auf Beratung zu Förderanträgen durch die Planer wird diesem Anspruch nicht gerecht. Eine Eingrenzung solcher Leistungen auf Programmdörfer, wie es teilweise praktiziert wird, wäre nur aus finanziellen Gründen zu rechtfertigen. Vielmehr ist sie grundsätzlich den Kommunen nahe zu legen.

Umsetzungsmanagement erfordert vielfältige, über das rein planerische Know-how hinausgehende Kenntnisse, z. B. in Projektierung, betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Fragen, Fördermittelakquisition, Marketing usw. Hier sollte seitens der Träger ggf. entsprechende Fachkompetenz gezielt eingeholt und über die Beratungsleistungen finanziert werden. Bei Planern wie Behörden gibt es dazu Fortbildungsbedarf (siehe Punkt 3.4.2.2).

Die Suche nach Alternativen zu den klassischen Finanzierungsinstrumenten muss bei der Umsetzung eine größere Rolle spielen. Stichworte sind Sponsoring/Spenden und die Zusammenarbeit mit Universitäten/Hochschulen, etwa bei Projektierungen, Tourismus- und Marketingkonzepten.

Im Zuge der angedachten Kommunalen Agenda 21 der Gemeinde Großbothen in Fortführung der Schönbacher Initiative erfolgte eine Wirtschaftsbetrachtung durch das Institut für Länderkunde Leipzig in Zusammenarbeit mit Studenten. Für CaLiNa II ist die Untersuchung der regionalen Ökonomie durch Studenten der TU Dresden in Vorbereitung.

Zu diesen Themen sind ebenfalls Qualifizierungen von Bürgern, Verwaltungen, Planern und Behörden bzw. entsprechende Informationsmaterialien erforderlich (siehe Punkt 3.4.2.2)

Die beim Teilprojekt CaLiNa (siehe Seite 43) beschriebene Teilvergabe an lokale Akteure (Schwerpunkt Koordinierung, Umsetzungsbegleitung) geht dem Ansatz nach, aus dem Prozess heraus (Zu)Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen und damit gleichzeitig die Basis für eine langfristige Fortführung des Projektes zu legen.

3.4.1.3 Handlungsebenen

Die vorrangig lokale Sicht der traditionellen Dorfentwicklung wird künftig erheblich erweitert werden. Neue Handlungsfelder werden die

- Gemeindeebene
- Stadt-Ortsteil-Ebene
- Region

sein.

Die **Gemeindeebene** rückt im Ergebnis der Gemeindegebietsreform stark ins Blickfeld. Durch den oft als willkürlich empfundenen Zusammenschluss von vormals selbständigen Gemeinden kommt es vielerorts zur Stagnation in der Dorfentwicklung. Um aus neuen Gemeinden auch neue Gemeinschaften zu machen und lokale Aktivitäten und Potentiale zu vernetzen, bedarf es gemeinsamer Konzepte, v. a. aber Kommunikation.

Im Teilprojekt Hohendubrau wurde dieser Ansatz erfolgreich verwirklicht. Durch die Problemanalyse in der Auftaktveranstaltung und Maßnahmen, wie gemeinsame Ortsbegehungen und die schnelle Erarbeitung von ortsteilübergreifenden Lösungsansätzen und Projekten, wurden erste Schritte hin zu einem Wir-Gefühl getan. Der Schlüssel dazu war das Gesprächsangebot durch das moderierende Büro Ökokonzept. Ohne die neutrale Person des Planers/Moderators wäre diese Entwicklung in der kurzen Zeit nicht möglich gewesen.

Die **Stadt-Ortsteil-Ebene** geht im Prinzip dem gleichen Problem nach, nur dass hier die Stellung der Partner und Sichtweisen noch unterschiedlicher sind. Ein Pilot-Projekt in diesem Bereich steht derzeit zur Diskussion.

In beiden Fällen hat der überörtliche Ansatz unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung im einzelnen Ort und ist so im originären Interesse auch der Dorfentwicklung im engeren Sinne. Zudem lässt sich eine Reihe von Problemen nur im überörtlichen Maßstab oder darüber hinaus lösen.



Gemeint ist die **regionale Ebene**, die auch im politischen Europa an Bedeutung gewinnt. Integrierte Entwicklungen in überschaubaren Dimensionen sind eine Antwort auf die zunehmende Globalisierung. Aus Sicht der Nachhaltigkeit können Kreisläufe geschlossen und Synergien entwickelt werden.

Themenfelder, wie z. B.

- Wirtschaftsförderung
- Tourismus
- Ver- und Entsorgung
- Soziale Einrichtungen (Auslastung)
- Biotopvernetzung/Landschaftspflege

sind lokal kaum oder nur unzureichend zu bearbeiten. Mit dem Knüpfen regionaler Netzwerke werden endogene Potentiale in besonderer Weise genutzt. Es stehen insgesamt mehr Akteure für die Maßnahmenentwicklung und -umsetzung zur Verfügung, deren Kräfte und Kompetenzen gebündelt werden können.

Im Teilprojekt CaLiNa wurde die interkommunale Zusammenarbeit von drei Gemeinden praktisch erprobt. Die Kooperation erweist sich den ersten Ergebnissen nach als sinnvolle Ergänzung sowohl der einzelörtlichen Dorfentwicklungen als auch des Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK) bzw. als Bindeglied zwischen beiden. Einzelörtliche Anliegen werden mit CaLiNa aufgegriffen, umgedreht Ziele des REK vor Ort umgesetzt. Interkommunale Kooperationsprojekte könnten zur Untersetzung und Realisierung der REK in Teilräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf eingesetzt werden.

Wichtige Parallelen und Schnittpunkte bestehen zu LEADER mit seinem Ansatz der Projektvernetzung im regionalen Kontext. Übereinstimmend ist auch die große Rolle organisierter Kommunikation als Hilfe zur Selbsthilfe. Die konkrete praktische wie auch informelle Verknüpfung von Entwicklungsinitiativen sollte ausdrücklich forciert werden, etwa durch Fachkolloquien und Seminarangebote zu Fragen regionaler Entwicklung in ländlichen (Teil-)Räumen.

Gleiches gilt im Grundsatz für die Verbindung mit der AEP.

Ein besonderer Handlungsbedarf besteht für die sächsische Dorfentwicklung auf der Gemeindeebene. Es ist in diesem Zusammenhang zu überlegen, ob neben „Programmdörfern“ nicht auch „Pro-

grammgemeinden“ gezielt unterstützt werden könnten. Gleiches gilt für die interkommunalen Projekte, wo unterschiedliche Fördersätze in verschiedenen Dörfern im Rahmen der selben Aktion zu erheblichen Unstimmigkeiten führen.

3.4.1.4 Ländliche Neuordnung

Die Ländliche Neuordnung ist hinsichtlich gesetzlicher Einordnung, Methoden und Erfahrungen ein hochwirksames Umsetzungsinstrument. Eine enge Verbindung mit Entwicklungsprozessen auf lokaler und regionaler Ebene ist im Interesse einer maximalen Effizienz unverzichtbar und logisch. Ziel ist eine bedarfsorientierte Kombination zur Potentialbündelung. Notwendige enge Verbindung sollte nicht Gleichsetzung heißen, die letztlich einen Verlust an Flexibilität bedeutet.

Ein *Beispiel* für eine sinnfällige, bedarfsgerechte Verknüpfung von Dorfentwicklung und Ländlicher Neuordnung ist Schönbach. Hier erfolgte eine geradezu selbstverständliche Verschmelzung von Prozess und Verfahren nicht nur durch die weitgehende personelle Überschneidung von Arbeitskreis und Teilnehmergeinschaft.

So sprang die Teilnehmergeinschaft bei der Beauftragung der Projektierung des Dorf- und Gemeindehauses als wichtigster Dorfentwicklungsmaßnahme (ÖEK) für die Gemeinde ein. Im Arbeitskreis konzipierte ökologische Maßnahmen in der Flur sind mit dem Instrument Ländliche Neuordnung optimal zu lösen.

Umgedreht profitiert das Verfahren natürlich von der im moderierten Dorfentwicklungsprozess erreichten Diskussionskultur und der Festigung der Dorfgemeinschaft mit ausgeprägtem Eigenengagement.

Eine zunehmende Bedeutung für eine langfristige nachhaltige Entwicklung hat das **kommunale Bodenmanagement**. Es zielt auf eine möglichst konfliktfreie Landnutzung und schafft vielfach überhaupt erst die Voraussetzungen für die Umsetzung von Planungen. Beispiele sind Aktivitäten im Naturschutz sowie der Standortentwicklung.

Für die Lösung dieser Aufgabe ist die Ländliche Neuordnung prädestiniert. Der konkrete Handlungsbedarf kann sich im Rahmen der Dorfentwicklung(splanung) herauskristalisieren, die auch in der Konfliktvermittlung wirksam werden kann.



⇒ *Zukunftsorientiertes Bodenmanagement muss in der Dorfentwicklungsplanung wie auch in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit stärker thematisiert werden.*

3.4.1.5 Öffentlichkeitsarbeit in der Dorfentwicklung

Das Erfordernis einer vielfältigen Kommunikation auf hohem Niveau zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Projekt. Nachdem die Evaluierung bereits ein Defizit v. a. in der Außenwirkung der Dorfentwicklung festgestellt hatte, wurde dieser Schwerpunkt in allen Handlungskonzepten konzentriert verfolgt (Beispiele siehe Anlage 11).

Die **interne Öffentlichkeitsarbeit** hat in allen Fällen zu nachhaltigen Erfolgen geführt. Die erreichte Transparenz hat die Motivierung der Bürger wesentlich unterstützt und auch Zeichen für die demokratische Qualität eines offenen, bürgergetragenen Entwicklungsprozesses gesetzt.

Besonders augenfällig war das im Teilprojekt Hohendubrau, wo bis dahin selbst ein elementares Medium, wie das Gemeindeblatt, nur in Ansätzen vorhanden war. Dementsprechend groß war die Wirkung des im Prozess entwickelten Informationsblattes, mit dessen ersten Erscheinen die Anzahl der Teilnehmer im Arbeitskreis sprunghaft anstieg.

Im Teilprojekt CaLiNa musste mit Beiträgen über Absichten und Möglichkeiten des Projektes überhaupt erst einmal der Grundstock gelegt werden.

Das Büro hat hier von Anbeginn konsequent die Gemeindeblätter für eine lückenlose Information der Öffentlichkeit genutzt. An dieser Stelle ist auch das CaLiNa-Logo zu nennen mit seiner identitätsstiftenden Wirkung.

Das Logo spielt natürlich auch eine große Rolle für die **externe Öffentlichkeitsarbeit**. Es soll den Image-Aufbau unterstützen, wofür mit der eingängigen Bezeichnung der Initiative schon der Keim gelegt ist. Durch eine permanente Medienpräsenz ist CaLiNa im Landkreis ein Begriff geworden.

Mit Image-Kampagnen kann auch ein Plus im Standortwettbewerb erzielt werden. Die weichen Standortfaktoren sind die eigentliche Stärke des ländlichen Raumes im Wettbewerb mit den Verdichtungsräumen. Nach Untersuchungen in Bayern [Prof. Goppel, Aussage auf den 2. Münchener Tagen der Bodenordnung und Landentwicklung, April 2000] orientieren sich 60-70% der Gewerbeansiedlungen im ländlichen Raum an den weichen Standortfaktoren, wobei die harten vorausgesetzt werden. Die Qualitäten des Lebensumfeldes zu vermitteln, kann also direkt der Strukturentwicklung dienen. Darüber hinaus ist auch davon auszugehen, dass Image und Medienpräsenz die Sponsoring-Attraktivität erhöhen.

Das Büro Identität & Image (Schönbach) schlägt die Erstellung eines Medienverteilers in der Planung vor, der auch in der Fortführung genutzt werden kann.

☞ *Kann ein Leitbild in der Dorfentwicklung ein Imagefaktor sein?*

Die Innenwirkung ist - sofern partizipativ im Konsens erarbeitet - zweifelsfrei gegeben, wie das Beispiel Schönbach zeigt. Für die Außenwirkung ist es in erster Linie als prägnanter Slogan geeignet.

Es ist eine - insbesondere vor Ort - zu diskutierende Frage, ob das Leitbild mehr einen Ziel- oder Kommunikationscharakter tragen soll. Wichtiger als der abschließende „Spruch“ erscheint aber der Weg dahin, d. h., die Auseinandersetzung „Woher kommen wir? - Wer sind wir? - Wohin wollen wir?“. Zudem sollte das Leitbild auch als Maßstab für die Umsetzung bzw. eine nachhaltige Entwicklung dienen können (siehe Punkt 3.4.3). Ein bloßer Werbespruch wird diesem Anspruch kaum gerecht.

Diese Erörterung berührt den Komplex **Marketing**. Stadt- und Regionalmarketing sind stehende Begriffe, im Bereich „Dorfmarketing“ gibt es hingegen Diskussions-, Vertiefungs- sowie v. a. Handlungsbedarf.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Art der Gestaltung des Auftaktes von Dorfentwicklungsprozessen, die für die Resonanz und das Interesse der Bürger entscheidend sein kann.

Im Video „Nachhaltige Dorfentwicklung in Sachsen“ (siehe Punkt 4) ist der Planungsaufakt in Wuischke (Gem. Hochkirch) dokumentiert. Mit einer

originellen Einladung (Bild 13), die sich wohltuend von den verbreiteten halbamtlichen Mitteilungen andernorts unterscheidet, wurde zu einer entspannten Runde bei Kaffee und Kuchen gebeten. In einer solchen Atmosphäre kommen Gespräche und ein partnerschaftliches Verhältnis zum Planer zustande. Die Ergebnisse der Problem-Chancen-Analyse wurden auf Blätter geschrieben, die in der parallelen Kinderecke gebastelt wurden, und an einen vorbereiteten Baum gehängt. Selbiger steht jetzt für jedermann sichtbar in der Gemeindeverwaltung und kann von Passanten nicht nur studiert, sondern auch noch ergänzt werden (Bild 14).

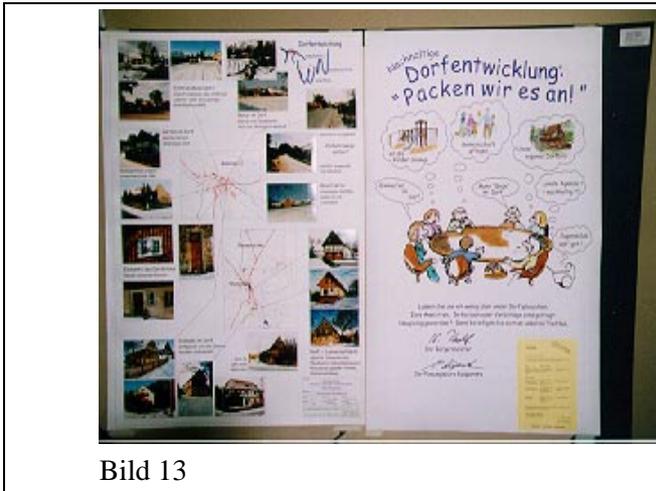


Bild 13



Bild 14

Dass Öffentlichkeitsarbeit - wie überhaupt die ganze Dorfentwicklung - auch Spaß machen darf, bewiesen die Schönbacher mit einer Aktion am Ende der Planung. Per Luftballons wurde das Leitbild auf Karten in die weite Welt geschickt, um vom Erfolg der Schönbacher Aktivitäten zu künden. Alle Rücksender erhalten kostenlosen Eintritt ins örtliche Korbmuseum -

eine geschickte Einladung, ins Dorf zu kommen (Bild 15).

Mehr als nur eine bleibende Erinnerung wird für viele Schönbacher ihr ÖEK-Exemplar sein, das am Ende der Planung zum Selbstkostenpreis bestellt werden konnte. So wird aus einer transparenten Planung heraus in die Umsetzung übergeleitet.



Bild 15



☞ IT und DE?

Dass moderne Kommunikationsmedien für die Dorfentwicklung interessant sein können, ist schon im Begriff impliziert. Bisher kommen sie nur im technischen Bereich der Planung zur Anwendung. Völlig neue Horizonte eröffnen sich aber als Kommunikationsplattform. Über die jedermann zugängliche Präsentation von (Teil)Ergebnissen hinaus, die aber genau wie Printmedien nur Kommunikation in eine Richtung zulassen, könnten hier auch Diskussionsforen mit hoher basisdemokratischer Wertigkeit eingerichtet werden.

Derzeit würde eine IT-gestützte Bürgermitwirkung wohl eher zu einer Selektion bzw. Verkleinerung des Kreises der Beteiligten führen. Andererseits ist das ein Weg, um an die neuen Medien heranzuführen. Vor allem bietet sich die interessante Chance, damit gezielt die junge Generation zur Beteiligung motivieren zu können. Vorteile könnten auch bei der bürgerbeteiligten Projekterarbeitung entstehen.

Vorschlag: Pilotprojekt „Virtuelle Planung“, ggf. im Rahmen des laufenden Telematik-Projektes „Sachsens lebendige Zukunft“ (SalZ)

Ein hohes „Mitwirkungspotential“ haben immer auch Wettbewerbe. Diese können innerhalb der Planung zur Sensibilisierung und Motivierung genutzt werden, z. B. ein Malwettbewerb für Kinder oder ein Fotowettbewerb für Kinder oder Erwachsene. Mit Gestaltungswettbewerben (z. B. Gärten) können Traditionen entstehen, die alljährlich die Menschen mobilisieren und ggf. sogar eine touristische Anziehungskraft entfalten. Für regionale Entwicklungsinitiativen ist ein Logo-Wettbewerb - wie bei CaLiNa beschrieben - auf sehr wirksame Art und Weise gleichzeitig Mittel und Zweck.

Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer nachhaltigen Dorfentwicklung und der dazugehörigen Prozesskultur. Hier liegen leicht zu mobilisierende Reserven mit vielfältigen Effekten.

Beide methodische Aspekte müssen in die Planungsprozesse hineingetragen werden. Neben der Anregung über Publikationen und Qualifizierung sollte dies auch durch die ALN eingefordert bzw. gefördert werden. Möglichkeiten bestehen im Rahmen von Beratungs- und Betreuungsleistungen.

3.4.1.6 Wirtschaftliche Entwicklung

In der Evaluierung wurde bemängelt, dass die Dorfentwicklung dem Anspruch einer aktiven

Wirtschaftsentwicklung nicht gerecht wird. Dieser wichtige Teilaspekt einer nachhaltigen Entwicklung ist künftig erheblich zu forcieren.

Mit der investiven Förderung von Infrastrukturmaßnahmen werden traditionell *harte Standortfaktoren* unterstützt. Damit werden Grundlagen für eine wirtschaftliche Entwicklung geschaffen. Durch Vergabeeffekte entstehen zudem erhebliche indirekte Beschäftigungseffekte (siehe 3.2.2.7).

Massiv unterstützt werden auch *weiche Standortfaktoren*, deren Bedeutung im vorhergehenden Abschnitt erläutert worden ist.

Eine wachsende Bedeutung erhalten Aktivitäten, die beide Faktoren zusammenführen. Kommunikation spielt auch hier wieder eine zentrale Rolle. Die Einbeziehung von Gewerbetreibenden (z. B. Schönbach) und Landwirten (z. B. Großhennersdorf) in die Planung ist dabei ein erster Schritt. Die Land- und Forstwirtschaft muss als nach wie vor wichtiger Arbeitgeber und Strukturfaktor besondere Beachtung finden. In Abstimmung mit anderen Instrumentarien, wie AEP und Ländlicher Neuordnung, kann im Rahmen der Dorfentwicklungsplanung v. a. Mediation zur Konfliktbewältigung geleistet werden.

Die gezielte Vernetzung von wirtschaftlichen Aktivitäten auf regionaler Ebene ist eine neue Herausforderung. Maßgeblich ist auch hier zu-



erst der kommunikative Rahmen. Formen \Rightarrow **horizontaler** sowie \Rightarrow **vertikaler Kooperation** entstehen zuallererst durch das Knüpfen von Kontakten und die Moderation von Gesprächsrunden. Dazu gehören auch Aktivitäten zur \Rightarrow **Bewusstseinsbildung** und im \Rightarrow **Dritten Sektor**. Investive Förderung spielt dann bei der Umsetzung eine wichtige Rolle.

\Rightarrow **Horizontale Kooperation** kann z. B. durch Bildung von Erzeugergemeinschaften erfolgen. Auch die Initiative „Touristische Gemeinschaft sächsischer Dörfer“ arbeitet nach diesem Prinzip.

\Rightarrow **Vertikale Kooperation** entsteht durch Zusammenarbeit einander vor- und nachgelagerter Bereiche. Als Modellprojekt könnte hier die Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Holz in Verbindung mit regionaltypischem Neubau angeregt und begleitet werden.

In die Förderung sollten neben den klassischen Inhalten auch Voruntersuchungen, Moderations- und Koordinierungsleistungen sowie Marketing-Aktivitäten eingehen. Gelungene Beispiele sollten entsprechend dokumentiert und publiziert werden.

Im Bereich \Rightarrow **Bewusstseinsbildung** läuft derzeit ein interessantes Projekt in Österreich und Bayern, das der tendenziell zunehmenden, ökonomisch motivierten Ausdünnung der Infrastruktur im ländlichen Raum mit all ihren negativen Folgen entgegenwirkt. Unter dem Motto „Nahversorgung ist Lebensqualität“ wird der Gesamtkomplex Nahversorgung als Summe

- ökonomischer Faktoren (Wirtschaftskreisläufe, regionale Wertschöpfung in Gewerbe und Dienstleistungen, Kaufkraftbindung, Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen und Lehrstellen, Standortattraktivität nach außen)
- sozialer Faktoren (Lebensqualität durch breites Leistungsangebot, Arbeitsplätze/Lehrstellen, Produktsicherheit)
- ökologischer Faktoren (Stoffkreisläufe, Transportreduzierung, standortangepasste Produktion, Landschaftspflege)

regional thematisiert und unterstützt. Die Aktion läuft als „kommunales Bewusstseinsbildungsprojekt mit Beratungsleistungen und Umsetzungshilfen“ schon in über 100 teilnehmenden Gemeinden. Organisator in Bayern ist der Raiffeisen- und

Volksbanken Verlag. Die eigentlichen „Macher“ sind Betreuer, die - aus den jeweiligen Regionen kommend - ausgebildet und angeleitet werden. Die Finanzierung erfolgt über Eigenmittel der Gemeinden, LEADER-Pilotprojekte, sonstige Fördermittel der ländlichen Entwicklung und Sponsoring (1 Fall).

\Rightarrow Im **Dritten Sektor** werden Formen der gemeinschaftlichen Selbstorganisation der Bevölkerung unterstützt, um Bedürfnisse zu befriedigen, die nicht privatwirtschaftlich abgedeckt sind. Die Beteiligten erhalten für Leistungen, wie z. B. die Betreuung alter Menschen oder die Organisation von Kulturangeboten, eine nicht-monetäre Gegenleistung. Somit können zusätzliche Dienstleistungsangebote geschaffen, erwerbslose Menschen wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt und der gemeinschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden.

Das Büro KoRiS, das diesen Ansatz vorgeschlagen hat, will in CaLiNa II entsprechende Aktivitäten initiieren.

3.4.1.7 Natur- und Umweltschutz

... werden in der Dorfentwicklung traditionell thematisiert und auch unterstützt. Gleichwohl gibt es Reserven in der thematischen Breite, um die Umweltwirkungen zu verbessern. Beispiele:

\Rightarrow Regenerative Energien

... haben aus Sicht der Nachhaltigkeit eine herausragende Bedeutung. Neben den ökologischen entstehen auch wirtschaftliche Effekte in der Produktion und Installation/Wartung. Durch den hohen Anteil an Baumaßnahmen in der Dorfentwicklung ist eine Verbindung sehr naheliegend.

Vorschlag: Neben der Publizierung von Grundsätzen und Beispielen der Verbindung von z. B. Umnutzungsmaßnahmen mit der Installation von Solartechnik könnten Förderanreize in Kombination mit der entsprechenden Fachförderung gegeben werden, z. B. durch volle Gewährung des maximal möglichen Fördersatzes.

\Rightarrow Artenschutz

Auch hier besteht eine enge Verbindung zu Baumaßnahmen. Insbesondere bei Umnutzungen gehen



durch die Sanierung an sich bzw. neue Bautechniken viele Habitate verloren. Bauherren sollten mit Blick auf die Erhaltung und Wiederherstellung von Lebensräumen und -stätten geschützter Tierarten entsprechend sensibilisiert werden.

Vorschlag: Fachveranstaltungen und Publikationen für Bürger, Planer und Behörden. Sinnvoll wäre ebenfalls eine Verankerung in der Förderung (z. B. Mehraufwand, Höchstbetrag).

Eine interessante Initiative läuft derzeit in Sachsen in Regie des NABU: „Leben im Trafohaus“. Der Verband übernimmt alte Trafo-Häuschen von den Energieversorgern zum symbolischen Preis und saniert sie als Lebensstätte für eine Vielzahl von Tierarten. Nach Auskunft einer Mitarbeiterin gehen hier Eigenleistungen, Sponsoren-Gelder und Mittel der Naturschutzbehörden ein. Mittel der Dorfentwicklung wären noch nicht zum Tragen gekommen. Diese Initiative ist auch deshalb sehr zu begrüßen, da die Trafo-Häuschen oftmals ortsbildprägend mit typischen regionalen und baugeschichtlichen Bezügen sind und so baulich gerettet werden.

Vorschlag: Die Initiative sollte über offizielle Kontakte breit unterstützt werden. Neben Fördermitteln (Umnutzung ortsbildprägender Bausubstanz, ggf. Modellprojekt) sollte die Kampagne über die ALN in alle Gemeinden getragen werden. Das Projekt könnte auch auf Fachveranstaltungen (siehe oben) präsentiert werden. Eine grundsätzliche Zusammenarbeit mit Umweltverbänden sollte für die konzeptionelle Erarbeitung ähnlicher Aktivitäten gesucht werden.

Prinzipiell sollte von den ALN die Einbringung dieser Thematik in die Planungen angeregt werden. Aus methodischer Sicht ist die Sensibilisierung der jungen Generation über die Schulen zu empfehlen.

3.4.1.8 Sozio-kulturelle Entwicklung

Die Unterstützung des sozio-kulturellen Bereichs ist eines der Hauptbetätigungsfelder der Dorfentwicklung. Eine Reihe von weiterführenden Ansätzen

wurde schon unter den vorhergehenden Gliederungspunkten (Integration Randgruppen, Virtuelle Planung, Wirtschaftliche Entwicklung) erörtert, da viele dieser Maßnahmen auch Effekte im sozialen Bereich auslösen. Am wichtigsten - weil Ausdruck sozialer Nachhaltigkeit schlechthin - ist die Partizipation und Subsidiarität in allen Bereichen ländlicher Entwicklung.

Für ein aktuelles Problem - die Gefährdung vieler ländlicher Mittelschulen - kann in diesem Rahmen kein Lösungsvorschlag angeboten werden. Kurz- und mittelfristig müssen örtlich bzw. regional abgestimmte, verträgliche Lösungen gefunden werden. Dieses Thema wird zunehmend in Entwicklungsdiskussionen eine Rolle spielen. Langfristig ist die Sicherung der Tragfähigkeit sozialer, kultureller und infrastruktureller Einrichtungen ein Ziel im Gesamtkonzept Erhaltung der Vitalität und Eigenständigkeit des ländlichen Raumes.

Ein wichtiges Detail im sozio-kulturellen Gefüge ist die Jugendarbeit, da sich hier die Zukunftsfähigkeit der Dorfentwicklung entscheidet. Um die Jugend zu erreichen, ist Fantasie gefragt. Gelingene Beispiele sollten methodisch aufbereitet und publizistisch verbreitet werden. Interessant wäre der Versuch, Medien zu finden, die ausschließlich für die Zielgruppe gemacht sind (siehe auch 3.4.2.1).

Vorschläge:

- Produktion einer CD-ROM für und durch Jugendliche, auf der nachhaltige Dorfentwicklung thematisiert wird. Hier könnten auch eine Studie zur Problemfokussierung und ein Wettbewerb vorgeschaltet werden, um geeignete Macher zu finden, die inhaltliches Verständnis, technische Versiertheit und aktuelle Kenntnisse von Sprache und Ästhetik mitbringen. Es ist gut denkbar, dass sich für ein derartiges anspruchsvolles Projekt eine Partnerschaft mit einem großen Sponsor bzw. mit einer Stiftung finden lässt.
- Publikation eines Faltblattes für Kinder, das kindgerecht die Wahrnehmung des eigenen Lebensraumes und damit die Heimatverbundenheit auf lange Sicht unterstützt.

3.4.2 Begleitende Aktivitäten

Um Dorfentwicklung zu qualifizieren, bedarf es auch der Qualifizierung aller eigenen Aktivitäten, die - neben der Förderung - einen Teil der Rahmenbedingungen ausmachen.

3.4.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Die Vermittlung von Intentionen, Methoden, Instrumenten und Beispielen nachhaltiger Entwicklung ist für die behördliche Arbeit ein Schlüssel zur Zielerreichung. Neben Fortbildungsangeboten (siehe Punkt 3.4.2.2) zählt hier v. a. eine vielfältige, wirksame Öffentlichkeitsarbeit.

Wichtig ist, dass allen diesbezüglichen Aktivitäten ein einheitliches Nachhaltigkeitsverständnis zugrunde liegt, dass jeweils themenspezifisch reflektiert wird. Es wäre sinnvoll, ein mittelfristiges Konzept für Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten (ggf. durch eine gesonderte Projektgruppe), um in diesem Bereich mehr Stringenz zu erlangen.

Printmedien haben traditionell einen hohen Stellenwert. Die Faltblattreihe „Dorfentwicklung in Sachsen“ sollte dabei weiter ausgebaut werden. Mit den beiden Faltblättern im Rahmen des Forschungsprojektes „Nachhaltigkeit durch Bürgerbeteiligung in der Dorfentwicklungsplanung Schönbach“ und „Dorfentwicklung und Landwirtschaft am Beispiel von Großhennersdorf“ (siehe Gliederungspunkt 4) wurde Nachhaltigkeit grundsätzlich und an konkreten Beispielen thematisiert. Künftige Faltblätter sollten den roten Faden aufnehmen und anstehende Themen in diesem Kontext behandeln. Ein Schwerpunkt in den Faltblättern sollte dabei immer auch die Dokumentation und Aufbereitung von gelungenen Beispielen sein.

Folgende Themen könnten aktuell aufgenommen werden (Auswahl):

- Umnutzung/ Sanierung und ...
 - Artenschutz
 - Regenerative Energien
 - Ökologische Baustoffe
- Fassadenbegrünung
- Regionaltypischer Neubau im Dorf
- Regionale Wertschöpfung durch wirtschaftliche Kooperation
- Verkehrsberuhigung im Dorf
- Straßenbau/ -beleuchtung*
- Bodenmanagement in der Dorfentwicklung
- Integration von Ausländern im Dorf

- Kinder/ Schule und Dorfentwicklungsplanung
- Mein Dorf (Faltblatt zur Dorfentwicklung für Kinder)
- Fundraising
- Public-Private-Partnership
- Dorfmarketing

**Beispiel: Straßenbau/ -beleuchtung*

In einer gesonderten Projektgruppe werden Aspekte wie

- Abstände
- Gestaltung (einschl. Entscheidungsmitwirkung Bürger sowie regionale Vergabe)
- Leuchtmittel
- Grundeigentümer
- Einbeziehung in die Dorfentwicklungsplanung

diskutiert und zusammengefasst. Auf dieser Grundlage erfolgt die Publikation anhand von Beispielen. Denkbar ist auch die inhaltliche Vergabe an Dritte.

Wiederholt in der Diskussion war im Projektbeirat ein „Leitfaden Dorfentwicklung“. Sinnvoller erscheint ein „Handbuch Dorfentwicklung“ in Form eines Ringordners, der ständig aktualisiert werden kann. Folgende Rubriken wären denkbar:

- ⇒ Ziele
- ⇒ Leistungskatalog
- ⇒ Themen (z. B. die o. g. Faltblätter, die deshalb auch inhaltlich ein Konzept brauchen)
- ⇒ Förderung (Richtlinien, Hinweise).

Der Ordner könnte frei an alle Kommunen und ggf. mit Schutzgebühr + Porto an die Planer (Bestellung) ausgegeben werden. Auch hier wäre eine Co-Finanzierung über einen Sponsor zu prüfen.

Die Fortschreibung/Aktualisierung könnte zum einen über die o. g. Faltblätter, noch einfacher über entsprechende Internet-Seiten erfolgen. Es könnten Informationen jeder Art angeboten werden, z. B. zu Förderaspekten, Wettbewerben usw., komplette Themenseiten analog den beschriebenen Faltblättern sowie entsprechende Updates. Die herausragenden Vorteile sind hohe Aktualität verbunden mit Zielgruppenbindung und geringe Kosten (nach Anfangsinvestitionen in Basis-Ordner und Homepage).

Eine zeitgemäße **Internet-Präsentation** ist ohnehin unumgänglich. Über die übliche Informationsschiene hinaus, könnte hier auch eine Diskussionsplattform eingerichtet werden, z. B. zu aufgeworfenen Themen, wie Neubau im Dorf, oder in Verbindung



mit anderen Medien-Aktivitäten (z. B. TV). Mit einer ansprechenden, ständig aktualisierten Homepage würde indirekt auch die Anwendung neuer Medien im ländlichen Raum unterstützt werden.

Ein bewährtes Instrument sind auch thematische **Veranstaltungen** (Themen siehe oben). Hier sollte gezielt die Beteiligung anderer Fachbehörden und von universitären Einrichtungen gesucht werden – dies dient der Information und Abstimmung und kann die Bildung eines „Ideen-Pools“ unterstützen. Daneben könnten Veranstaltungen auch bewusst als Ideenbörsen organisiert werden, wo sich Initiativen und Institutionen im Rahmenprogramm der Fachveranstaltung treffen können.

Als Organisator von Veranstaltungen hat sich das FLE bewährt.

Eine große Öffentlichkeitswirksamkeit erreichen traditionell auch **Wettbewerbe**. Themensetzungen finden sich in den o. g. Punkten.

Vorschläge:

- „Regionaltypischer Neubau im Dorf“ (ggf. in Zusammenarbeit mit Architektenkammer und SMI). Es sollen neue Bauformen und -materialien im Kontext der eigenständigen Baukultur(en) des sächsischen ländlichen Raumes entwickelt werden, die regionaltypischen, bezahlbaren Neubau mit regionaler Wertschöpfung verbinden.
- „Mein Dorf“ (ggf. in Zusammenarbeit mit SMK). Durch den Aufruf soll kindgemäße Kreativität in allen Schulaltersstufen mit dem Erleben des eigenen Lebensraumes Dorf verbunden werden. Ziele sind in erster Linie eine frühe Sensibilisierung und Bindung an die Heimat sowie die Artikulation kindlicher Vorstellungen und Wünsche an die Gestaltung der Umwelt (Planung). Im Wettbewerb sollte bewusst auf eine maximale methodische und technische Breite orientiert werden (kein ausschließlicher Malwettbewerb). Entsprechende Erfahrungen könnten für Dorfentwicklungsprozesse (Beteiligung und Mitwirkung von Kindern) sowie in einem Falblatt für Kinder verallgemeinert und publiziert werden (siehe oben und 3.4.1.8).

Neben neuen Wettbewerben könnten bestehende modifiziert werden. Der Wettbewerb „Landwirt-

schaftliches Bauen – Erhalten – Pflegen – Gestalten“ sollte um gesonderte Rubriken „Gewerbliche Umnutzung von ländlicher Bausubstanz“ und „Regionaltypischer Neubau“ ergänzt werden. Damit wird der Aspekt der Strukturentwicklung des ländlichen Raumes stärker betont. Sinnvoll wäre auch ein Sonderpreis „Artenschutz am Bau“.

In der Vergangenheit haben **Kampagnen** immer wieder Aufmerksamkeit und beachtliche Wirkungen erzielt, wie z. B. „Grünes Sachsen“. In erheblich kleiner dimensioniertem Maßstab würde eine Aktion „Grüne Wände“ (oder ähnlich) zur Fassadenbegrünung erheblichen Nutzen für die Dorfökologie, wie auch die Verschönerung der Dörfer bringen.

Bei allen genannten Aktivitäten sollten Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Unternehmen im Bereich Sponsoring versucht werden. Insbesondere mit den Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisen-Banken sollten Gespräche ggf. auch auf höchster Ebene geführt werden, um deren lokales/regionales Engagement mit den eigenen Ambitionen zu verbinden.

Darüber hinaus sollten Möglichkeiten diskutiert werden, wie die ländliche Entwicklung respektive das Agrarressort im nach wie vor verbreitetsten Medium, dem **Fernsehen** besser positioniert werden kann.

Der Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit liegt bisher ausgeprägt einseitig auf Druckerzeugnissen bzw. den -medien. Das Fernsehen spielt dagegen nur eine vergleichsweise geringe Rolle, obwohl damit eine enorm breite Öffentlichkeit erreicht werden kann. Im Konzert der lautstarken und sich zuspitzenden Interessendiskussion bzw. Austragung von Interessenkonflikten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in den Medien sollte das Ressort in Sachsen nicht auf diese Möglichkeit verzichten, die Bedeutung seiner Arbeit für die Gesellschaft zu artikulieren.

Ziel muss eine ständige Präsenz im Fernsehen sein, die losgelöst ist von gelegentlicher ereignisbezogener, schlaglichtartiger Berichterstattung (à la "Sachsen Spiegel").

Anzustreben wäre die Einrichtung einer Sendereihe in regelmäßigen Zeitabständen, die Raum für eine aktuelle Darstellung von Themen aus der Landwirtschaft, Dorf- und Regionalentwicklung usw. bietet, um Anliegen (z. B. Schwerpunkt Umnutzung in der



Dorfentwicklung) und aktuelle Informationen (z. B. Förderung) "rüberzubringen". Rein auf den ländlichen Raum bezogen, betreffen solche Fakten immerhin ca. 40 % der sächsischen Bevölkerung. Darüber hinaus sollten generell Anliegen, Probleme und Belange des ländlichen Raumes thematisiert werden, um eine breite Öffentlichkeit (nicht-ländliche Zielgruppen) dafür zu sensibilisieren.

Außerdem werden immer wieder aktuelle Themen Gegenstand einer z. T. brisanten Diskussion in den Medien. Hier könnte ein flexibles Diskussionsforum eine schnelle Einflussnahme der zuständigen Fachleute ermöglichen.

3.4.2.2 Qualifizierung

Die mit der ländlichen Entwicklung befassten Behörden stehen am Anfang der Kette, wenn es um die Durchsetzung und Gestaltung einer nachhaltigen Dorf-, Gemeinde- und regionalen Entwicklung geht, d. h., zuallererst muss hier ein grundsätzlich einheitliches Verständnis und Wissen hinsichtlich Nachhaltigkeit/nachhaltiger Entwicklung hergestellt werden. Entsprechende Fortbildungen sind amts-intern oder zentral zu organisieren. Die Inhalte orientieren sich weitgehend an den unten genannten Themen.

Hinsichtlich Planern, Kommunalverwaltungen und Bürgern ist eine Bildungsinitiative notwendig, um die Inhalte zu vermitteln. Dabei muss deutlich werden, dass hinter der Forderung nach Nachhaltigkeit nicht der Zeitgeist, sondern eine Notwendigkeit sowie politischer Wille stehen. Diese Positionen sind durch die ALN gegenüber Planern und Kommunen in Beratung und Förderung klar zu vertreten.

Es sollte nicht auf die Eigenverantwortung von Planern und Bürgermeistern zur beruflichen Fortbildung verwiesen bzw. gebaut werden. Wenn neue Qualitäten durchgesetzt werden sollen, muss die Ausrichtung aktiv vorgegeben bzw. gestaltet werden. Dies ist eine lohnende Investition mit Blick auf die angestrebten Ziele.

Als Fortbildungseinrichtung ist das FLE eingesetzt und auch geeignet. Diese Einrichtung sollte aber wirksam verstärkt und auch besser positioniert werden.

Folgende Themenkomplexe sollten fachlich fundiert und mit klarem Praxisbezug angeboten werden (Auswahl):

Themenkomplex	Planer	Bürgermeister	Bürger
Nachhaltigkeit in der ländlichen Entwicklung	x	x	x
Inhalte einer Dialogplanung	x	x	x
Partizipative Leitbildentwicklung	x	x	x
Nachhaltige DE und Lokale Agenda 21	x	x	x
Regionale Netzwerke	x	x	x
Kommunikationstechniken, Präsentation, Moderation, Mediation	x	x	
Standortmarketing	x	x	x
Projektmanagement	x	x	x
Fundraising	x	x	x
Öffentlichkeitsarbeit	x	x	x
Bodenmanagement	x	x	
Dorfökologie	x	x	x

Eine zielgruppenscharfe Trennung der Veranstaltungen wird von Fall zu Fall erforderlich sein.

Einige Veranstaltungen werden vom FLE bereits aktuell angeboten. Hier sollten Wiederholungen möglich sein, die sich auch an dem zu entwickelnden Bedarf orientieren.

Die Bürger/ -meister sollten das Angebot bekommen, an einer großen Themenbreite teilzuhaben, auch um mit entsprechenden Kenntnissen und Vorstellungen in Planungen usw. zu gehen.

Ein Teil der Veranstaltungen sollte nicht langfristig, sondern nach Bedarf bzw. auf Abruf durchgeführt werden. Sinnvoll wären entsprechende Empfehlungen an Gemeinden, um am Beginn von Entwicklungsprozessen bzw. währenddessen den Know-how-Transfer zu unterstützen (ähnlich den Schulen der Dorferneuerung).

Das schließt auch *Fachexkursionen* mit ein. Dabei sollten gute sächsische Beispiele verstärkt mit vorgestellt werden.



3.4.3 Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Entwicklung

Um Nachhaltigkeit auf allen Ebenen der Dorfentwicklung durchzusetzen, bedarf es *Kriterien*, die eine klarere Definition und inhaltliche Verständigung ermöglichen, sowie *Indikatoren* für ein Monitoring vom einzelnen Prozess bis hin zur Gesamtentwicklung.

Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung sollen in erster Linie der inhaltlichen Untersetzung der Drei-Säulen-Theorie der Nachhaltigkeit (Trias von Ökonomie, Ökologie und Sozio-Kultur) aus Sicht der ländlichen Entwicklung dienen. Die Diskussion darüber befördert die Vermittlung des Anliegens einer ganzheitlichen, querschnittsorientierten Sicht- und Handlungsweise. So könnten beispielsweise in einem Leistungskatalog für Planungen derartige Kriterien Anhaltspunkte für Planungsinhalte sein.

Die Abbildung 3 unter Gliederungspunkt 2 zeigt Kriterien für Nachhaltigkeit in der Dorfentwicklung. Die Auswahl muss grundsätzlich bzw. vor Ort diskutiert werden. Eine derartige Diskussion hilft bei der Vermittlung des Nachhaltigkeitsverständnisses.

Die Übersicht vermittelt einen Eindruck von der Themenbreite, die im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung zu beachten ist. Ortsspezifische Bedingungen und Problemstellungen erfordern eine mehr oder weniger starke Betonung verschiedener Teilaspekte, ohne dass der Gesamtzusammenhang aus den Augen verloren werden darf. Dies ist um so wichtiger, als dass eine Reihe von Kriterien deutliche Zielkonkurrenzen aufweisen.

Die Nachhaltigkeit einer Entwicklung überprüfbar zu machen und die Ausbalanciertheit der Teilbereiche zu sichern, ist die Aufgabe von **Indikatoren-systemen** (siehe Anlage 12).

In der *Evaluierung* wurde eine Reihe von verschiedenen Indikatoren eingesetzt zur Einschätzung der Gesamtentwicklung der Dörfer.

Von den Anwendungsbereichen als

- Evaluierungsmaßstab
- Vergleichsgrundlage
- Kristallisationspunkt in der Leitbildfindung
- Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit
- Monitoringsystem (Erfolgskontrolle)

wurden die ersten beiden Funktionen in der Evaluierung genutzt, wobei erhebliche Schwierigkeiten insbesondere in der rückwirkenden Datenbeschaffung (auch mit z. T. unverhältnismäßigem Aufwand) sowie mit der Beschreibung qualitativer Faktoren auftraten. Zudem gab es das grundsätzliche Problem, den komplexen Sachverhalt Nachhaltigkeit mit aus den drei Teilbereichen einzeln abgeleiteten Messgrößen adäquat abzubilden. Die partielle Abbildung läuft dem ganzheitlichen Ansatz grundsätzlich zuwider. Dieser Konflikt konnte im Indikator „Umnutzungs- zu Neubaufäche“ aufgelöst werden, da hier Kriterien aus allen Bereichen abgedeckt werden und zudem eine hohe Relevanz aus Sicht der Einflussnahme durch die Dorfentwicklung besteht.

Bei den *Handlungskonzepten* sollten die Anwendungsbereiche

- Leitbildfindung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Monitoringsystem (Erfolgskontrolle)

geprüft werden.

Schwerpunkt war hier der Projektteil Hohendubrau. Als Ziele bzw. Indikatoren wurden vom Planungsbüro am Anfang formuliert:

Ziele	Indikatoren
Stärkung der Identität	Beteiligung an ortsteilübergreifenden Aktivitäten
Schaffung von Arbeitsplätzen und Nebenerwerbsmöglichkeiten	Zahl der arbeitslosen Frauen bzw. wie viele Frauen im Rahmen der Projekte eine Beschäftigung finden
Stärkung des Tourismus	Öffentlichkeitsarbeit von Hohendubrau zur Stärkung des Bekanntheitsgrades



Die ausgewählten Indikatoren waren letztlich nur bedingt geeignet, den Entwicklungsprozess in Hohendubrau realistisch wiederzugeben bzw. zu bewerten. Insbesondere der Zeitfaktor verhinderte eine erfolgreiche Bilanzierung.

Das Ziel der Stärkung der Identität hätte mit dem gewählten Indikator und dem durchgeführten Eisfest realistisch beurteilt werden können. Allerdings ist im Organisationsablauf der Festpremiere versäumt worden, z. B. die Anzahl der Besucher zu ermitteln. Für eine Einschätzung wären ohnehin Vergleichszahlen weiterer Jahre nötig, die nur über einen längeren Zeitraum zu erhalten sind.

Aus diesen und den Erfahrungen der anderen Projekte heraus lässt sich sagen, dass der praktische Versuch der Diskussion und Einführung eines Monitoring-Systems zur Erfolgskontrolle im Projektverlauf effektiv nicht funktioniert hat. Hauptgrund dafür war - neben dem Zeitfaktor - die Notwendigkeit, zuerst einmal ein elementares Verständnis von Nachhaltigkeit zu vermitteln, d. h., die Grundlagen zu legen. In einer solchen Phase eine Quantifizierung einzuführen, die ein Indikator in erster Linie darstellt, hätte zu einer Überforderung geführt.

Überhaupt setzt das Verständnis dafür, sein eigenes Handeln unter den Druck und Aufwand der Datenerfassung zur Selbsteinschätzung zu setzen, einen hohen ideellen Stand im Prozess voraus. In Schönbach, wo diese Voraussetzungen an sich gegeben waren, wurde ein auf Nachhaltigkeit orientiertes, entsprechend ausdiskutiertes *Leitbild* als Maßstab des eigenen Handelns verwendet. Diese pragmatische bzw. bedarfsangepasste Vorgehensweise vermeidet auch die gewisse Formalisierung, die mit den Indikatoren einzieht. Selbst in der Öffentlichkeitsarbeit ist das „Vermelden von statistischen Erfolgen“ nicht unproblematisch.

Der Ansatz sollte in Zukunft trotzdem weiter verfolgt werden. Nicht zuletzt enthalten Indikatoren auch politische Aussagen, die seitens der Kommunalverwaltung und auch im Ressort verwendet werden können (eine entsprechend konsequente Anwendung vorausgesetzt). Im Bundesmaßstab laufen an verschiedenen Institutionen Untersuchungen zur Aufstellung und Einführung von Indikatorensystemen in die ländliche Entwicklung einschließlich Flurneuordnung. Diese Aktivitäten sollten verfolgt und ggf. eine Übertragung auf sächsische Verhältnisse untersucht werden.

Über den quantitativen Ansatz der Indikatoren hinaus gibt es verschiedene Wege, die Nachhaltigkeit der eingeschlagenen Entwicklung aus dem Prozess heraus zu prüfen und zu steuern und gleichzeitig damit die Bewusstseinsbildung zu unterstützen.

In Schönbach wurde – wie beschrieben – die Nachhaltigkeits- mit der Leitbilddiskussion verknüpft. Bei der Aufstellung des Maßnahmenplanes wurden alle Maßnahmen auf ihre Wirkung auf das Leitbild geprüft, wobei immer der Nachhaltigkeitsgedanke reflektiert wurde. Dieser Weg hat sich als sehr tragfähig erwiesen, da er fest im Prozess verankert ist und hohe Akzeptanz genießt. Es ist auch kein Abbruch etwa wegen aufgegebener Datenrecherche zu befürchten.

Ein ähnliches Prinzip, das ebenfalls sehr einfach und wirkungsvoll in der unmittelbaren Projekterarbeitung eingesetzt werden kann, ist das Führen von *Projektblättern* nach dem Schema:

Problemstellung:

Ziel:

Kurzbeschreibung der Maßnahme:

Wirkungen hinsichtlich Nachhaltigkeit:

- *ökologisch:*
- *ökonomisch:*
- *sozio-kulturell:*
- *Verknüpfungen*

geplante Schritte:

Kosten / Finanzierung:

⇒ *WER ?* ⇒ *MIT WEM ?* ⇒ *BIS WANN ?*

Im Teilprojekt Großhennersdorf wurde vom Büro Regioplan Ingenieure der Ansatz einer *Verträglichkeitsprüfung von Nutzungen* gewählt, die in ihrer gegenseitigen Beeinflussung so verträglich wie möglich zu gestalten sind mit dem Ziel eines langfristigen Gleichgewichtes. Eine gegenseitige Nutzungsverträglichkeit ist gegeben, wenn entstandene bzw. entstehende Einschränkungen wirtschaftlich, sozial bzw. aus der Sicht des Umweltschutzes tolerierbar sind. Im günstigeren Fall ergeben sich keine Einschränkungen oder sogar förderliche Konstellationen.

Ausgehend von einer festgestellten Ausgangssituation können die beabsichtigten Maßnahmen nach folgendem Muster auf ihre Verträglichkeit geprüft werden:



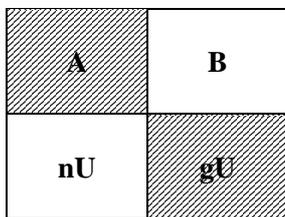
Wirkungsfeld:

- A = Wirtschaft und Arbeit
- B = Bevölkerungsentwicklung
- nU = natürliche Umwelt
- gU = gebaute Umwelt

Nutzungseinschränkungen:

- unverträglich, Nutzungseinschränkung nicht tolerierbar (schwarz)
- verträglich, Nutzungseinschränkung tolerierbar (grau)
- verträglich, neutral bzw. keine Nutzungseinschränkung (weiß)
- verträglich, förderlich für andere Nutzungen (schraffiert)

Beispiel: gewerbliche Umnutzung



Durch die gewählte Einschränkungdefinition werden aber in diesem Fall die positiven indirekten Umwelt-Effekte einer Umnutzung nicht erfasst.

Für die kurzfristige Einführung in die Dorfentwicklung soll hier abschließend ein „Befindlichkeitsindikator“ vorgeschlagen werden. Mit dem einfachen Mittel eines identischen Fragespiegels könnten in größeren Abständen Veränderungen in der Wahrnehmung der Lebensqualität festgehalten werden. Diese Methode könnte am Beginn und Ende von Planungen oder der Programmdorf-Zeit eingesetzt werden. Davon sind interessante Hinweise zur Qualität des abgelaufenen Prozesses zu erwarten, die auch Rückschlüsse auf die Arbeit des Planers wie auch ggf. die der Behörde zulassen. Diese Verfahrensweise könnte durch die ALN nach Bedarf angeregt oder auch grundsätzlich für das Dorfentwicklungsprogramm festgelegt werden.

3.4.4 Dorfentwicklung und Agenda 21

Das abstrakte Ziel der Nachhaltigkeit hat mit der 1992 in Rio de Janeiro unterzeichneten Agenda 21 einen allgemeinverbindlichen, formellen Rahmen bekommen. Im Kapitel 28 werden die Kommunen direkt zur Initiierung lokaler Aktivitäten aufgerufen. Mithin stellt sich für die ländliche respektive Dorfentwicklung die Frage, wie sie mit dieser Bewegung, die zweifelsohne mehr als nur ein befristetes Phänomen ist, umgeht. Im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung verbietet sich eine Ab-

grenzung, vielmehr sind Gemeinsamkeiten und Synergiepotentiale festzustellen und zu nutzen.

⇒ Grundsätzlich besteht zwischen beiden Ansätzen ein hohes Maß an Übereinstimmung hinsichtlich Inhalten, Zielen und Methoden.

Die in der Agenda manifestierte Nachhaltigkeitsforderung einer Trias von Ökonomie, Ökologie und Sozio-Kultur zur Zukunftswahrung auch der nachfolgenden Generationen spiegelt sich in der in Sachsen gebräuchlichen Definition einer ganzheitlichen Dorfentwicklung wider, die ländlich geprägte Orte jeweils als eigenständigen Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturraum erhalten und die Lebensverhältnisse der derzeitigen und künftigen Bewohner verbessern will.

Ein Vergleich der Ablaufschemata von Prozessen der Dorfentwicklung und Lokaler Agenda 21 sowie der eingesetzten Instrumentarien ergibt zudem weitreichende methodische Analogien.

Nichts Neues also?

⇒ Die neue Qualität der Lokalen Agenda 21

- Sie verfolgt einen lokalen/ regionalen Ansatz, steht aber immer im globalen Kontext.
- Das umfassende - nicht ausschließlich ökologische -, in seiner existenziellen Aussage zudem „vernünftige“ globale Leitmotiv schafft eine Konsensgrundlage, die über politische und Ressortgrenzen hinweg faktisch jeden anspricht. Sie wendet sich an die persönliche Verantwortung des Einzelnen und hat mit dem Ziel der Bewusstseinsänderung hin zu nachhaltigem Denken und Handeln im globalen Zusammenhang eine besondere ethisch-moralische Dimension.
- Die Betonung der komplexen Nachhaltigkeit zwingt von vornherein zu einer ganzheitlichen Herangehensweise, die zwangsläufig zu Vernetzungen über Orts- oder Gemeindegrenzen führt. Aktivitäten in Richtung Regionalentwicklung sind geradezu vorprogrammiert, da Stoffkreisläufe, wirtschaftliche Initiativen usw. nur in diesem Rahmen wirksam werden können. Das betrifft auch die Abstimmung mit entsprechenden Entwicklungen in Nachbarregionen, Städten usw.
- Lokale Agenda 21 heißt, alle denkbaren Ansätze und Initiativen zu bündeln und unter dem Nachhaltigkeitsprinzip zusammenzufassen. Die Konsensfindung auf der Ebene der verschiedenen Interessengruppen und auch -konflikte (z. B. zwischen Wirtschafts- und Umweltverbänden) als Kernanliegen der Agenda ist ein qualitativer



Schritt hin zu einer neuen politischen Kultur, die über die herkömmlichen Formen der Bürgerbeteiligung in der Dorfentwicklung hinausgeht (vgl. auch RIEDMÜLLER 1997).

- Der Kreis der Beteiligten muss durch den gesamtgesellschaftlichen Prozess der Agenda weiter gezogen werden als in der Dorfentwicklung, die vorrangig auf lokale Akteure setzt.
- Kommunikation hat per se einen besonders hohen Stellenwert im Agenda-Prozess (unmittelbare Aufforderung zum Dialog im Kapitel 28 der Agenda 21).

Ersetzt die Lokale Agenda 21 also die Dorfentwicklung?

Diese vermeintliche Konsequenz würde den Verzicht auf ein bewährtes Instrument mit großer örtlicher Wirksamkeit bedeuten. Dorfentwicklung leistet in ihrem Wirkungsbereich sehr viel von dem, was mit der Agenda beabsichtigt ist. Sie hat einen hohen praktischen Erfahrungs- und Entwicklungsstand in der Sensibilisierung und Motivierung von Bürgern, der Moderation von Entwicklungsprozessen sowie bei der konkreten Projektumsetzung. Hier neue Strukturen aufzubauen, würde Kapazitäten verschwenden und die ländliche Entwicklung zurückwerfen. Effektiver ist es, die jeweiligen Erfahrungen und Impulse aufzunehmen und Synergien herzustellen.

Wie kann die Lokale Agenda 21 in der Dorfentwicklung wirksam werden?

Neben inhaltlichen Impulsen für beginnende und laufende Aktivitäten kann die Agenda auch zur Wiederbelebung und Fortführung von Dorfentwicklungsprozessen genutzt werden. Ein häufiges Manko in der Dorfentwicklung ist das Einschlafen der Initiativen mit Abschluss der Planung/Betreuung und der Umsetzung einiger Maßnahmen. Mit der Agenda können neue Anregungen gegeben werden, u. a. für eine alternative Sicht auf „klassische“ Themen (Beispiel: nachhaltige Siedlungsentwicklung) sowie die Aktualisierung des Leitbildes. Das schließt auch eine Bilanzierung des erreichten Entwicklungsstandes mit ein.

Ein grundsätzlich neues Thema für die Dorfentwicklung wäre z. B. die Nord-Süd-Problematik bzw. die Zusammenarbeit mit Osteuropa im Rahmen der globalen Verantwortung der Agenda 21. Dazu könnten Partnerschaften – etwa im kommunalen oder im schulischen Bereich – aufgenommen werden. Den Wert kommunaler Partnerschaften

haben viele sächsische Gemeinden nach der Wende unmittelbar selbst erfahren.

Eine wichtige Rolle kann die Agenda auch bei der Integration und Identitätsfindung von Gemeinden nach der Gemeindegebietsreform einschließlich der Gestaltung von Stadt-Ortsteil-Beziehungen spielen. Durch den anderen inhaltlichen Ansatz können sich ggf. neue Akteure gewinnen und regionale Entwicklungsansätze realisieren lassen.

Im Teilprojekt Hohendubrau (Gemeindeebene) ist allerdings nicht der ideelle Überbau der Agenda wirksam geworden, sondern ihre kommunikative Komponente, d. h., das offene Angebot zur Diskussion und Beteiligung. Diese Aufgabe kann - und muss - auch von der Dorfentwicklung geleistet werden. An diesem Beispiel wird deutlich, welche Wirksamkeit Dorfentwicklung durch inhaltliche und methodische Qualifizierung erreichen kann.

Die Durchsetzung der weiterreichenden Ziele der Agenda erfordert einen hohen ideellen Konsolidierungsgrad, wie etwa in Schönbach, bzw. einen längeren Entwicklungszeitraum.

Fazit

Dorfentwicklung und Lokale Agenda 21 haben viele Gemeinsamkeiten und einige Ansätze für eine fruchtbringende Synergie.

Die Agenda 21 ist ein – wenn auch in weiten Teilen unkonkretes – globales Handlungsprogramm mit dem Ziel der Erhaltung der Zukunftsfähigkeit der Erde. Zum Aktionsprogramm wird sie tatsächlich erst durch die lokale/ regionale Initiative, wie sie beispielsweise die Dorfentwicklung darstellt. Die Summe vielfacher lokaler Effekte führt zur Annäherung an das gesetzte Ziel.

Die Dorfentwicklung unterstützt Gemeinsinn, Identität und Heimatverbundenheit, die lokal die Grundlage für verantwortungsvolles Handeln im Interesse nachfolgender Generationen legen. Den Blick über den Gartenzaun öffnet die Agenda. Eine auf Nachhaltigkeit orientierte Dorfentwicklung ist insofern ein lokal wirksamer Teil einer zukunftsfähigen globalen Entwicklung.

⇒ *Die Agenda 21 ist für die sächsische Dorfentwicklung somit gleichermaßen eine Chance zur eigenen Qualifizierung, wie auch eine Möglichkeit, in einem erweiterten Rahmen wirksam zu werden.*



4. Öffentlichkeitsarbeit im Projekt

Die Öffentlichkeitsarbeit hatte im gesamten Projektverlauf einen hohen Stellenwert. Die innerhalb der Handlungskonzepte gelaufenen Aktivitäten wurden unter Gliederungspunkt 3.3 bereits aufgeführt.

Parallel dazu wurden verschiedene Wege zur Verbreitung und auch öffentlichen Diskussion der Ergebnisse genutzt. Dabei wurden insbesondere auch beispielhafte Einzelentwicklungen beschrieben, um Anregungen zum „Nachmachen“ zu geben. Ziel war – und ist – die Vermittlung des Nachhaltigkeitsgedankens und die Erläuterung von Möglichkeiten und Wegen einer nachhaltigen Entwicklung.

1. Veröffentlichungen in Zeitschriften

- Thieme, M., 1999: Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen – Ergebnisse einer Evaluation. In: Infodienst für Beratung und Schule der Sächsischen Agrarverwaltung“, Heft 12/99, Dresden
- Thieme, M., 2000: Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen – Projektteil Handlungskonzepte und Auswertung. In: Infodienst für Beratung und Schule der Sächsischen Agrarverwaltung“, Heft 9/00, Dresden

Weitere Veröffentlichungen sind geplant.

2. Faltblätter

Mit zwei Faltblättern in der Reihe „Dorfentwicklung in Sachsen“ (Thieme, M., 2000, Dresden) wurden grundsätzliche Aussagen zur Nachhaltigkeit getroffen und nachhaltige Entwicklungsbeispiele vorgestellt:

- *Nachhaltigkeit durch Bürgerbeteiligung in der Dorfentwicklungsplanung Schönbach* (Thematisierung von Nachhaltigkeit in der Dorfentwicklung mittels der Dokumentation und Auswertung des beispielhaften Schönbacher Planungsprozesses, dessen Grundlage eine kreative Bürgerbeteiligung war.)
- *Dorfentwicklung und Landwirtschaft am Beispiel von Großhennersdorf* (Darstellung der Rolle der Land- und Forstwirtschaft als Partner

bei der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes mit dem Schwerpunkt der konsequenten Einbeziehung der Landwirte als gesellschaftliche Gruppe am Beispiel des Arbeitskreises Dorfentwicklung und Landwirtschaft in Großhennersdorf).

Beide Faltblätter werden über die ALN bzw. auch die AfL eingesetzt.

3. Video

- Video *Nachhaltige Dorfentwicklung in Sachsen* (Thieme, M., 2000, Dresden)

Mit der Video-Dokumentation wurde ein weiterer Schritt zur Information einer breiten Öffentlichkeit hinsichtlich des Gesamtkomplexes Nachhaltigkeit getan. Bewusst wurde dabei auf ein alternatives Medium gesetzt, dass anders als Druckerzeugnisse eingesetzt werden kann. Gedacht ist an Auftakt- bzw. Informationsveranstaltungen zur Dorfentwicklung durch Planer und Behörden, aber z. B. auch an den Einsatz in Dorf-TV.

Inhaltlich wird im Film der Bogen geschlagen von grundsätzlichen Ausführungen zum Thema, über praktische Nachhaltigkeitsaspekte zur Verdeutlichung des Anliegens (Umnutzung in Großhennersdorf, Bürgerbeteiligung in Hochkirch und Schönbach) bis zum Projekt der Verbindung von Dorfentwicklung und Lokaler Agenda 21 in Hohendubrau.

Das Video kann bei den ALN und der LfL ausgeliehen werden.



Bild 16: Dreharbeiten in Großhennersdorf

4. Fachveranstaltungen

Es wurde eine Reihe von Veranstaltungen genutzt, um Ergebnisse zu präsentieren und öffentlich zu diskutieren. So wurde schon zu einem frühen Zeitpunkt die Überführung von Erkenntnissen in die Praxis eingeleitet.

- Fachkolloquium mit Behördenvertretern, Bürgermeistern und Planern (22 Personen) zum Abschluss des Projektteils Evaluierung am 16.06.1999 in Böhlitz-Ehrenberg
- 8. Sächsische Dorftage „Unsere Dörfer an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“ vom 01. bis 04.07.1999 in Kohren-Sahlis
Vortrag der Präsidentin der LfL, Frau Prof. Dr. Schneider-Böttcher, zum Thema *Dorfentwicklung in Sachsen – eine Bilanz aus 13 Orten* auf der Grundlage des Teilprojektes Evaluierung
- Tagung des Sächsischen Städte- und Gemeindetages, Kreisverband Löbau-Zittau, am 25.11.1999 in St. Marienthal
Vortrag (Thieme) zum Thema *Lokale Agenda 21 in der ländlichen Entwicklung*
- Workshop im ALN Kamenz am 28.01.2000 zum Thema *Nachhaltigkeit und Agenda 21*
- Fachtagung *Nachhaltige Dorfentwicklung – Planungskultur und Handlungsfelder im Wandel* mit Planern und Behördenvertretern (ca. 120 Personen) zum Abschluss des Forschungsprojektes am 06.09.2000 in Schönbach (Programm, siehe Anlage 13)

5. Exkursionen

Im Rahmen des Projektes wurden auch zwei Exkursionen durchgeführt (in Zusammenarbeit mit dem FLE). Ziel war die Vermittlung praktischer Erfahrungen und Anregungen sowie der Erfahrungsaustausch unter den Beteiligten. Insgesamt 65 Personen – v. a. Akteure aus der Evaluierung und den Handlungskon-

zepten - nahmen daran teil. Bei der Exkursion im November 1999 wurde auch Hennersdorf als eines der Evaluierungsdörfer besucht.

- 05.-07.11.99: *Nachhaltige Dorfentwicklung im Sinne der Agenda 21*
- 05.-06.02.00: *Nachhaltige Dorf- und Regionalentwicklung – Beispielhafte Projekte in Niedersachsen (siehe auch Punkt 3.3.5.)*



Bild 17: Besichtigung des Werk- und Studienzentrums in Hennersdorf während der Exkursion im November 1999

Die gute Resonanz auf die Exkursionen gab Anlass zu der Anregung unter Punkt 3.4.2.2, Gemeinden in der Dorfentwicklung verstärkt derartige Angebote zu unterbreiten.

6. weitere Vorhaben

- Intranet
Eine Präsentation von Ergebnissen der Studie im Intranet des Ressorts ist für das IV. Quartal 2000 geplant. Über dieses Medium haben alle Mitarbeiter des Geschäftsbereichs des SMUL die Möglichkeit, sich über Inhalte und Aussagen zu informieren. Eine entsprechende Rückkopplung zur Fortführung der Diskussion wäre dabei ausdrücklich wünschenswert.
- Internet
Die Veröffentlichung von Ergebnissen im Internet ist ebenfalls geplant.



5. Fazit

Nachhaltigkeit ist eine gleichermaßen visionäre wie existenzielle Forderung, auf die sich jedwede Entwicklungsarbeit auszurichten hat.

Die Evaluierung als erster Schritt des Forschungsprojektes „Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen“ konstatierte eine positive Gesamtentwicklung in den vergangenen 10 Jahren. Mit den Handlungskonzepten hat die Neuorientierung bereits begonnen. Dazu zählt die Weiterentwicklung der Dorfentwicklung hinsichtlich

- Planungskultur (Wandel von der Experten- zur Dialogplanung mit den Schwerpunkten Motivation, Moderation und Beratung; Ausrichtung auf ein nachhaltiges Prozessmanagement)
- fachliche Handlungsfelder (thematische Breite, u. a. Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung und Erschließung neuer Themenbereiche)
- Handlungsebenen (Kooperation und Vernetzung durch ortsübergreifende und interkommunale Zusammenarbeit).

Wenn der ländliche Raum in seiner Vielfalt erhalten bleiben soll, muss er auch in seiner Vielfalt „bearbeitet“ und unterstützt werden. Bei der Integration von Handlungsfeldern, die in einem Spannungsverhältnis stehen und bisher weitgehend isoliert voneinander bestellt worden sind, braucht es mehr fach- und auch ressortübergreifende Abstimmung, Beratung, Förderung – sprich: konzertierte Aktion. Dorfentwicklung kann hier als informelle Planung und Initiative mit Querschnittscharakter eine integrierende Aufgabe wahrnehmen.

Nachhaltige Entwicklung, der Schritt zum vernetzten Denken und Handeln beginnt im Kopf. Vier große „K´s“ sind dabei entscheidend:

- **K**ommunikation
- **K**onsens
- **K**ooperation
- **K**reativität.

Die praktische Arbeit fängt bei entsprechenden Informations- und Schulungsangeboten an und reicht bis zur Gestaltung einer ideellen Dorfentwicklung, die durch eine auf Partizipation, Motivation und Mobilisierung des Eigenengagements ausgerichtete Planung begleitet wird. Die Förderung wird sich in diesem Sinne neben der Maßnahmenumsetzung mehr denn je auf die Aktivierung und Unterstützung der endogenen Potentiale konzentrieren. Investitionen in diesen Bereich sind Investitionen in die Zukunft.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass Dorfentwicklung eine Daueraufgabe ist, die an sich und gerade unter den sich ständig verändernden Rahmenbedingungen ein fortdauerndes Engagement aller Beteiligten und eine entsprechende Unterstützung erfordert und aufgrund ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit auch „verdient“.

Der Weg zu einer neuen Bürger- und Sozialkultur, wie sie von der Politik in Deutschland gefordert wird, ist noch weit. Ein dauerhaftes Leitmotiv ist die Nachhaltigkeit bzw. Zukunftsfähigkeit der globalen Entwicklung, an der wir lokal bzw. regional mitwirken. Beides ist als „Prozess der kleinen Schritte“ zu verstehen, der sich in der Summe und der ständigen Fortschreibung dem Leitziel annähert.

Literaturverzeichnis

BORN, M., 8/1997: Indikatoren zur Nachhaltigen Entwicklung. Konzepte, Prinzipien, Kriterien. econtur - Internationale Agentur für nachhaltige Projekte GmbH, Bremen

BORN, M., 12/1997: Handlungsleitfaden zur Entwicklung eines kommunalen Nachhaltigkeitsindikatorensystems im Rahmen der Lokalen Agenda 21. econtur – Internationale Agentur für nachhaltige Projekte GmbH, Bremen

BMU, 1992: Umweltpolitik. Konferenz der vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente. Agenda 21. Bonn

BMU, 1997: Lokale Agenda 21 - Stand und Entwicklung in Deutschland. Bonn

BMU, 1998: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Entwurf eines umweltpolitischen Schwerpunktprogramms. Bonn

ENQUETE-KOMM., 1997: Konzept Nachhaltigkeit. Fundamente für die Gesellschaft von morgen. Zwischenbericht der Enquete-Kommission "Schutz des Menschen und der Umwelt-Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung" des 13. Deutschen Bundestages (Hrsg.), Bonn

EURES, 1998: Entwicklung von Verfahren zur Berücksichtigung von Kriterien nachhaltiger Entwicklung bei der Vergabe der Strukturfondsfördermittel. Schlussbericht im Auftrag des SMWA und des SML, Leipzig

GROBER, U., 1999: Der Erfinder der Nachhaltigkeit. Z. DIE ZEIT 48/1999, S. 98

ICLEI, 1997: Indikatoren für zukunftsbeständige Entwicklung. Möglichkeiten und Grenzen, zukunftsbeständige Entwicklung vor Ort messbar zu machen. Themenblatt zur Lokalen Agenda 21, Freiburg

ICLEI, 4/1998-3: Sustainability - Zukunftsbeständigkeit. Infoblatt 3, Freiburg

ICLEI, 4/1998-4: Die Charta von Aalborg (deutsche Fassung). Infoblatt 4, Freiburg

KUHN, S. et al., 1998: Handbuch Lokale Agenda 21. Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Kommunen. ICLEI i. A. v. BMU/ UBA (Hrsg.), Bonn/ Berlin

RIEDMÜLLER, H., 1997: Agenda 21 in ländlichen Gemeinden - Haben wir momentan keine dringenderen Sorgen? In: Nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gemeinden - Zu Auftrag und Umsetzung der Agenda 21. Dokumentation der Herbsttagung der Bayer. Akademie Ländlicher Raum am 16./17.0kt.1997 in Memmingen

RSU, 1994: Umweltgutachten 1994. Für eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung. Wiesbaden

RSU, 1996: Konzepte einer dauerhaft-umweltgerechten Nutzung ländlicher Räume. Sondergutachten. Stuttgart: Verlag Metzler-Poeschel

UBA, 1997: Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung. Berlin: Erich Schmidt Verlag

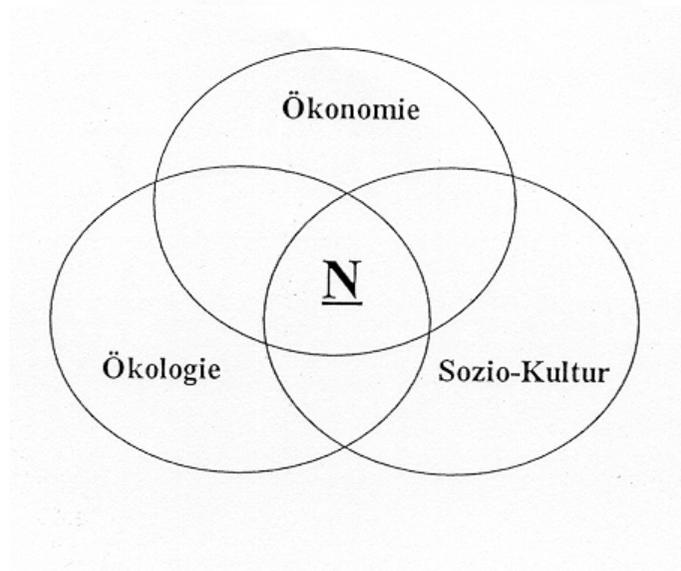


Anlagenverzeichnis

1. Nachhaltigkeit (N) am Beispiel der Umnutzung leerstehender ländlicher Bausubstanz
2. Nachhaltigkeitskriterienset
3. Umweltwirksame Maßnahmen in den untersuchten Dörfern
4. Zusammenstellung der in den ÖEK dokumentierten Absichten und durchgeführten Verfahrensschritte zur Bürgerbeteiligung
5. Reflexion der Bürgerbeteiligung durch die Akteure
6. Beeinflussbarkeit der ausgewählten Indikatoren durch die Förderrichtlinie der Dorfentwicklung 33/94 und andere Instrumentarien
7. Zusammenhang zwischen den Nachhaltigkeitskriterien und den ausgewählten Indikatoren
8. Bevölkerungsentwicklung in den Evaluierungsdörfern
9. Struktur der angemeldeten Gewerbe in den Evaluierungsdörfern
10. Übersicht und Einschätzung alternativer Indikatoren
11. Öffentlichkeitsarbeit (Auszug CaLiNa)
12. Indikatoren und Nachhaltigkeit
13. Einladung zur Fachtagung 06.09.2000

Anlage 1: Nachhaltigkeit (N) am Beispiel der Umnutzung leerstehender ländlicher Bausubstanz

- Schaffung von Voraussetzungen für Arbeitsplätze durch Gewerbeansiedlung, landwirtschaftliche Nutzung, Urlaub auf dem Land usw.
- Beschäftigungseffekte im Handwerk



- Vermeidung des Neuverbrauchs von unversiegelten Flächen/ Landschaft sowie Baumaterialien
- Einsatz regionaltypischer, z. T. nachwachsender Rohstoffe (Holz)

- Wiederbelebung von Ortskernen durch Wohn- und Gewerbeansiedlung
- Ansiedlung v. a. junger Familien (⇒ Bevölkerungsentwicklung) bei leichter Integration von Zuzüglern
- Bewahrung von Kulturgut (Handwerkstechniken, Architektur, Siedlungsstrukturen) ⇒ regionale Identität

Anlage 2: Nachhaltigkeitskriterienset („Doppelspitze“)
 ⇒ Beispiel Punktwertung siehe Folgeseite

Kriterium	Kürzel
Ökologische Kriterien	
Minimierung des Verbrauchs fossiler Rohstoffe und Schutz der Erdatmosphäre	a
Minimierung des Verbrauchs nicht-nachwachsender Rohstoffe für die stoffliche Nutzung	b
Beachtung der Regenerationsfähigkeit nachwachsender Rohstoffe	c
Minimierung des Verbrauches von unbebauter Fläche	d
Erhalt und Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft	e
Erhalt der biologischen Vielfalt	f
Verhinderung der Beeinträchtigung der Umweltmedien	g
Soziale Kriterien	
Zugang zu gesellschaftlich anerkannter und als sinnvoll empfundener Tätigkeit	h
Erhalt und Entwicklung der sozialen Integrationsfähigkeit der Dorfgemeinschaft, des sozialen Zusammenhalts und der Solidarität	i
Stabile Bevölkerungsentwicklung in bezug auf Altersstruktur und Migrationsbewegungen	j
Entwicklung der Identifikation mit dem Dorf / Entwicklung der identifikationsbildenden Gestaltung des Dorfes	k
Erhalt und Entwicklung der sozialen Infrastruktur	l
Erhalt und Entwicklung des örtlich verfügbaren Wissens, der Erfahrungen und Fertigkeiten	m
Erhalt und Entwicklung des Systems der Werte, Einstellungen und Traditionen	n
Sicherung der Einkommen und gerechter Einkommensverteilungsverhältnisse	o
Gewährleistung der individuellen Sicherheit und Gesundheit	p
Entwicklung gesellschaftlicher Kreativität und Motivation zum Einsatz der persönlichen Kräfte, Partizipation bei gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen	q
Flexibilität der politischen und Verwaltungsstrukturen	r
Ökonomische Kriterien	
Erhalt und Entwicklung des örtlichen Produktivvermögens, Erneuerung des örtlichen Wirtschaftspotentiales durch Investitionstätigkeit	s
Erhalt und Weiterentwicklung der Infrastruktur	t
Erhalt der Bausubstanz und des kulturellen Erbes	u
Ausgeglichene Bilanz des überörtlichen Wertaustausches	v
Wirtschaftliche Stabilität der örtlichen Unternehmen	w
Entwicklung einer vielfältigen Branchen- und Unternehmensstruktur, Erneuerung des örtlichen Wirtschaftspotenziales durch Firmenneugründungen	x
Erhalt und Entwicklung von Firmennetzwerken und Kooperationen (örtlich und überörtlich)	y
Wirtschaftliche Kreativität und Innovationstätigkeit (Produkte, Verfahren, Strukturen)	z
Vermeidung von Überschuldung der öffentlichen Haushalte	ö

Beispiel für die Punktwertung mit Hilfe der Nachhaltigkeitskriterien durch „Doppelspitze“

(Auszug der umgesetzten kommunalen Projekte in Eschefeld unabhängig von Förderungen)

Projekt	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	r	s	t	u	v	w	x	y	z	ö	Σ	
Eschefeld																													
Dorfgemeinschaftshaus									1		1	1					1				1							-1	4
Errichtung Spielplatz									1		1																		2
Ausbau Hauptstraße		-1																		3									2
Ortsrandbegrünung					1	1																							2
Extensive Grünlandnutzung Flächen am Teich					1	2																							3
Wiederanlage von Wald- und Feldwegen					1															1									2
Sanierung der Friedhofsmauer																					1								1
Örtliche Gestaltungssatzung											1			1							1								3
Videos zur Dorfentwicklung									2		2						1												5
Exkursion in Partnergemeinde									1		1		1				1												4
Ausstattung des Chores mit Chorkleidung									1		1																		2
Summe Eschefeld	0	-1	0	0	3	3	0	0	6	0	6	2	1	1	0	0	3	0	0	4	3	0	0	0	0	0	0	-1	30

Punktwertung:

- 3 Punkte: direkte und umfassende positive Beeinflussung
- 2 Punkte: direkte, aber nicht umfassende positive Beeinflussung
- 1 Punkt: indirekte oder geringe positive Beeinflussung
- 0 Punkte: keine oder zu vernachlässigende Beeinflussung
- 1 Punkt: geringe negative Beeinflussung
- 2 Punkte: deutliche negative Beeinflussung
- 3 Punkte: umfassende negative Beeinflussung



Anlage 3: Umweltwirksame Maßnahmen in den untersuchten Dörfern (GUP)

Merkmal	Evaluierungsorte					
	Sausedlitz	Sitzenroda	Heidersdorf	Königswalde	M.-herwigsdorf	Ebersbach
innerhalb des Dorfentwicklungsprogrammes	<ul style="list-style-type: none"> Sanierung der ehemaligen Leineau (Lober-Leine-Kanal) Gestaltung am Kriegerdenkmal Erhalt und teilw. Neupflanzung der Dorfstraßen 	<ul style="list-style-type: none"> Sanierung mehrerer Teiche Heizungsumstellung Feuerwehrhaus Sanierung Luthereiche, Leichenstein Freiflächengestaltung vor Konsum und Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> Renaturierung Dorfbach im Oberdorf Platzgest. vor Kirche (teilweise) u. Metallwaren GmbH Wanderwegeschilderung Abwasserlösung 	<ul style="list-style-type: none"> Noch nicht im Programm 	<ul style="list-style-type: none"> Bachmauer-sanierung 	<ul style="list-style-type: none"> Begrünung innerhalb Straßenbau Trink- und Abwasserleitung
allgemeine Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> Gestaltung der Dorfstraßen Ver- und Entsorgungsleitungen für Trinkwasser, Schmutz- und Regenwasser 	<ul style="list-style-type: none"> Ökologische Vielfalt an den Dorfteichen (z.B. Oberer Schlossteich) Erhalt bzw. Neuschaffung von teildurchlässigen Flächen im Bereich der Dorfstraßen 	<ul style="list-style-type: none"> private Heizungsumstellung durch Straßenbau Lärmemission gemindert 	<ul style="list-style-type: none"> Abwasserentsorgung Entrohrung von Gewässern, Gestaltung Hanggräben Umwandlg. von Acker in Grünland am Ort zur Erosionsvermeidung Platz vor Turnhalle jetzt Pflaster früher Bitumen Ergänzung Waldhufenstrukturen durch Landschaftspflegeverband 	<ul style="list-style-type: none"> Abwasseranschluss Baumpflanzungen und einzelne Aufforstungen Renaturierung Bachläufe Gestaltung von Außenanlagen 	<ul style="list-style-type: none"> Instandsetzung von Fließgewässern über ABM Anpflanzungen
Defizite*	<ul style="list-style-type: none"> Restlochflutung ist zeitlich noch nicht absehbar 	<ul style="list-style-type: none"> keine 	<ul style="list-style-type: none"> Altlasten (2 Deponien) noch beseitigen 	<ul style="list-style-type: none"> Sanierung Bogenbrücke steht noch an Renatur. Mülldeponie durch Grünstgestaltung durch Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung Dorfbach Materialwahl bei Privaten - oft das Billigste genommen 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt Heidelache an Finanzen gescheitert

*: nach Aussagen der Gemeindevertreter

Anlage 4: Zusammenstellung der in den ÖEK dokumentierten Absichten und durchgeführten Verfahrensschritte zur Bürgerbeteiligung
(„Doppelspitze“)

Ort (Jahr des Planungsabschlusses)	formulierte Ziele und Absichten	dokumentierte Verfahrensschritte
Gohrisch (1991)	Anspruch formuliert	11/90 Vorstellung der Problemanalyse im Gemeinderat 11/90 erste Bürgerversammlung 12/90 bis 08/91 fünf Sitzungen eines Arbeitskreises DE, regelmäßige Information der übrigen Bürger durch Aushänge 08/91 Vorstellung des Konzeptes im Gemeinderat und Beschluss
Reichwalde (1993)	gleiche Formulierungen wie Gohrisch	07/92 erste Bürgerversammlung 10/92 bis 12/92 drei Sitzungen des Arbeitskreises DE 03/93 Vorstellung des Konzeptes in Einwohnerversammlung
Noßwitz (1993)	Anspruch formuliert	schriftliche Bürgerbefragung (Rücklauf 11%) Vorstellung des Konzeptes im Gemeinderat Anregung der Bildung eines Arbeitskreises
Mochau (1993)	Anspruch formuliert Plan soll öffentlich vorgestellt und diskutiert werden	mehrfache Diskussion des Planungsstandes im Gemeinderat während der Erarbeitung 04/93 Vorstellung des Konzeptes in Gemeindeversammlung
Eschefeld (1994)	keine Angaben	03/93 Vorstellung des Vorkonzeptes in einer Bürgerversammlung 10/93 Abstimmung mit Hauptausschuss und BM verschiedene persönliche Gespräche 11/93 Vorstellung des Konzeptes im Gemeinderat
Hennersdorf (1994)	keine Angaben	Durchführung einer schriftlichen Bürgerbefragung



Anlage 5: Reflexion der Bürgerbeteiligung durch die Akteure („Doppelspitze“)

Ort	Sicht Bürgermeister/in (BM)	Sicht Sonstige
Gohrisch	Arbeitskreis hatte gute Kombination der Personen, Aufstellung von Prioritätenlisten, keine Entscheidungen durch förmliche Abstimmungen im Arbeitskreis, Grundtendenz wurde aufgegriffen	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Bewertung, - teilweise AK kritisiert wegen hierarchischer Struktur, - viel Streit um Art und Weise der Umsetzung von Maßnahmen (Tradition oder Moderne) - BM sollte mehr auf Gewerbetreibende zugehen - Engagement für den Ort nur bei "Gegenleistung" (wenn im Konsum eingekauft wird)
Reichwalde	"Habe Gott und die Welt rebellisch gemacht...", anfangs Skepsis; wachsendes Interesse, Vereine haben Schwerpunkte für kommunale Maßnahmen mit gesetzt	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Einschätzungen, - positive Erfahrung, direkte Ansprache durch BM - Informationen über Ortsblatt - frustrierter Ausstieg wegen Cliquenwirtschaft, Durchsetzung von Eigeninteressen auch der Vereine
Noßwitz	Arbeitskreis DE wurde anfangs von der Stadt Rochlitz blockiert (5 Personen), Beteiligung an öffentlichen Sitzungen anfangs sehr gut, hat stark nachgelassen	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitskreis hat sehr eigenständig gearbeitet - Herausforderung zur Beteiligung wurde positiv bewertet - unzufrieden, dass Engagement nicht irgendwie honoriert wird
Mochau	Beirat oder Ausschuss: "sowas funktioniert nicht"; Kommunikation läuft über BM direkt und auf der Straße, Interesse an Beteilig. problembezogen ("die Leute kommen nur, wenn was schief läuft...")	<ul style="list-style-type: none"> - punktuelles Einbringen, in der Regel auf persönliche Kontakte mit dem BM beschränkt - Distanz zu Entscheidungen der Gem. - "Wer Interesse hat, ist beteiligt worden"
Eschefeld	Gemeinderatssitzungen schlecht besucht, oft direktes Gespräch auf der Straße, keine Anregungen von den Bürgern zu den öffentlichen Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse an kommunalen Maßnahmen gering - Einbringen nur bei konkreter Betroffenheit
Hennersdorf	erste Phase (2,5 Jahre) regelmäßiger Arbeitskreis (10...12 Personen), später gezielte Zusammenarbeit mit den Betroffenen bezüglich der konkreten Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitskreis war positiv, gute Zusammenarbeit mit Gemeinderat - viele Informationen durch Einwohnerversammlung bzw. über den Gartenzaun bzw. Schnellinformationssystem
Bischheim-Häslich (keine förmliche Planung)	öffentliche Dorfrundgänge, regelmäßige Treffen mit Vereinsvorsitzenden, BM entscheidet im Vorfeld, legt dem Gemeinderat Vorschläge zur Zustimmung vor, Planung: zu teuer, zu wenig Sinn für zu viel Aufwand	öffentliche Gemeindegremien werden gelegentlich wahrgenommen, untersch. Einschätzungen zur Qualität der Arbeit des Gemeinderates (kritisch: "drehen sich im Kreis"), bei größeren Investitionen wären Befragungen zur Akzeptanz sinnvoll



Anlage 6: Beeinflussbarkeit der ausgewählten Indikatoren durch die Förderrichtlinie der Dorfentwicklung 33/94 und andere Instrumentarien („Doppelspitze“)

Indikator	Beeinflussbarkeit		
	über Förderrichtlinie 33/94		sonstige Maßnahmen (Beispiele)
Energieverbrauch auf Grundlage nicht erneuerbarer Energiequellen (kWh/EW.a)	ja	Raumwärmebedarf z. B. durch neue Fenster und Fassadensanierung aber: Probleme mit Daten zum Raumwärmebedarf	Beratung, Publizierung positiver Beispiele, andere Förderprogramme
Verhältnis von Umnutzungsfläche zu Neubaufläche in den jeweils vergangenen vier Jahren (-)	ja	Förderung von Umnutzung	Verzicht auf Neubauflächen, sonstige Unterstützung von Umnutzungen
Verhältnis von Neupflanzung/ Verlust von Bäumen in den jeweils vergangenen vier Jahren (-)	ja	Pflanzung von Bäumen	Baumschutzsatzung
Länge der Feldrandstreifen mit Gehölzen (m)	ja	Pflanzung von Bäumen und Sträuchern	
Saldo der Bevölkerungsentwicklung in den jeweils vergangenen vier Jahren (EW/a) (gesplittet in natürliches Saldo und Wanderung)	ja	in der Summe vieler Einzelmaßnahmen	Ausweisung von Neubaugebieten, Attraktive Gemeinwesenarbeit
Zahl der Arbeitsplätze	ja	Unterstützung der Schaffung baulicher Voraussetzungen	Ansiedlung von Unternehmen, Auftragsvergabe, Unterstützung gegenüber anderen Behörden, Unterstützung des Marketings u. v. a.
Anzahl der Mitglieder in den örtlichen Vereinen und Gemeinschaften im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (%)	ja	sehr bedingt durch Förderung von Ausstattung und Räumlichkeiten	Aktivierung von Schlüsselpersonen
Baulandpreise im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt (%)	ja	Summe verschiedener Maßnahmen	Summe verschiedener Maßnahmen
Anzahl der durch die Unternehmen im Ort vertretenen Branchen (-)	ja	siehe Arbeitsplätze	siehe Arbeitsplätze
Anzahl der Gewerbebeanmeldungen (-)	ja	siehe Arbeitsplätze	siehe Arbeitsplätze
Anzahl der Übernachtungen pro Jahr und Einwohner (d/a.EW)	ja	siehe Arbeitsplätze, zusätzlich Förderung von Freizeitinfrastruktur	Marketing
Pro-Kopf-Verschuldung (DM/EW)	ja	finanzielle Unterstützung	Beratung bei Projektanträgen kostenbewusstes Haushalten



Anlage 7: Zusammenhang zwischen den Nachhaltigkeitskriterien und den ausgewählten Indikatoren
(nach „Doppelspitze“)

Kriterium	zutreffender Indikator	Vollständigkeit der Abbildung
Ökologische Kriterien		
Minimierung des Verbrauchs fossiler Rohstoffe und Schutz der Erdatmosphäre	Verbrauch von elektrischem Strom	teilweise
Minimierung des Verbrauchs nichtnachwachsender Rohstoffe für die stoffliche Nutzung	Verhältnis von Umnutzungsfläche zu Neubaupläche	gering
Beachtung der Regenerationsfähigkeit nachwachsender Rohstoffe	-	
Minimierung des Verbrauches von unbebauter Fläche	Verhältnis von Umnutzungsfläche zu Neubaupläche	teilweise
Schutz und Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft	Verhältnis von Umnutzungsfläche zu Neubaupläche	gering
Erhalt der biologischen Vielfalt	-	
Verminderung der Beeinträchtigung der Umweltmedien	-	
Soziale Kriterien		
Zugang zu gesellschaftlich anerkannter und als sinnvoll empfundener Tätigkeit	Zahl der Arbeitsplätze	groß
	Anzahl der Gewerbebeanmeldungen	teilweise
Erhalt und Entwicklung der sozialen Integrationsfähigkeit der Dorfgemeinschaft, des sozialen Zusammenhalts und der Solidarität	Anzahl der Vereinsmitglieder	groß
stabile Bevölkerungsentwicklung in Bezug auf Altersstruktur und Migrationsbewegung	Entwicklung der Einwohnerzahl	groß
Entwicklung der Identifikation mit dem Dorf/ Entwicklung der identifikationsbildenden Gestaltung des Dorfes	Anzahl der Vereinsmitglieder	gering
	Entwicklung der Einwohnerzahl	gering
Erhalt und Entwicklung der sozialen Infrastruktur	-	
Erhalt und Entwicklung des örtlich verfügbaren Wissens, der Erfahrungen und Fertigkeiten	Anzahl der Vereinsmitglieder	gering
Erhalt und Entwicklung des Systems der Werte, Einstellungen und Traditionen	Anzahl der Vereinsmitglieder	gering
Sicherung der Einkommen und gerechter Einkommensverteilungsverhältnisse	Zahl der Arbeitsplätze	gering
Gewährleistung der individuellen Sicherheit und Gesundheit	-	
Entwicklung gesellschaftlicher Kreativität und Motivation zum Einsatz der persönlichen Kräfte, Partizipation bei gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen	Anzahl der Vereinsmitglieder	teilweise
Flexibilität der politischen und Verwaltungsstrukturen	-	
Ökonomische Kriterien		
Erhalt und Entwicklung des örtlichen Produktivvermögens, Erneuerung des örtlichen Wirtschaftspotentiales durch Investitionstätigkeit	Anzahl der Gewerbebeanmeldungen	gering
Erhalt und Weiterentwicklung der Infrastruktur	-	
Erhalt der Bausubstanz und des kulturellen Erbes	Verhältnis von Umnutzungsfläche zu Neubaupläche	teilweise
ausgeglichene Bilanz des überörtlichen Wertaustausches wirtschaftliche Stabilität der örtlichen Unternehmen	Anzahl der Gewerbebeanmeldungen	gering
	Zahl der Arbeitsplätze	teilweise
Entwicklung einer vielfältigen Branchen- und Unternehmensstruktur, Erneuerung des örtlichen Wirtschaftspotenziales durch Firmenneugründungen	Anzahl der Gewerbebeanmeldungen	gering
		groß
Erhalt und Entwicklung von Firmennetzwerken und Kooperationen (örtlich und überörtlich)	Anzahl der Gewerbebeanmeldungen	gering
Wirtschaftliche Kreativität und Innovationstätigkeit (Produkte, Verfahren, Strukturen)	-	
Vermeidung von Überschuldung der öffentlichen Haushalte	Pro-Kopf-Verschuldung	groß

Anlage 8: Bevölkerungsentwicklung in den Evaluierungsdörfern (GUP)

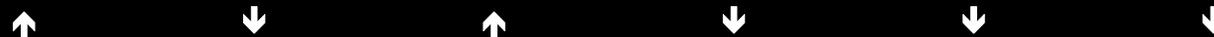
Bevölkerungsentwicklung absolut

	Jahr	Sausedlitz	Sitzenroda	Heidersdorf	Königswalde	Mittelherwigsdorf	Ebersbach
	1990	213	1.060	1.061	2.341	2.149	1.265
	1994	216	1.013				
	1995	260		1.048	2.307	2.050	
	1998	306	1.079	1.023	2.393	2.055	1.395
Geburten 1998		3	7	9	28	11	4
Geburten je 1000 EW		9,8	6,5	8,8	11,7	5,4	2,9
Geburten je 1000 EW im Landkreis*		6,6	6,8	6,8	6,8	6,4	5,9

Entwicklung von (Jahr) bis (Jahr) auf %

	Jahr	Sausedlitz	Sitzenroda	Heidersdorf	Königswalde	Mittelherwigsdorf	Ebersbach
	1990 - 1995	122%		99%	99%	95%	
	1995 - 1998	118%		98%	104%	100%	
	1990 - 1998	144%	102%	96%	102%	96%	110%

Trend im Landkreis



Fördermittel/Kopf

	Sausedlitz	Sitzenroda	Heidersdorf	Königswalde	Mittelherwigsdorf	Ebersbach
	16.545 DM	4.618 DM	4.300 DM	1.420 DM	1.626 DM	4.103 DM

* Lebendgeborene je 1000 Einwohner für 1997. Statistisches Jahrbuch Sachsen 1998. S.56 f

Anlage 9: Struktur der angemeldeten Gewerbe in den Evaluierungsdörfern (GUP)

Gewerbe	Sausedlitz		Sitzenroda		Heidersdorf		Königswalde		Mittelherwigsdorf		Ebersbach	
	abs.	%	Abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Baugewerbe*	1	4,8	4	10,8	3	4,2	5	4,1	8	8,0	7	8,4
Sanitär/Heiz., Elektriker	2	9,5	2	5,4	3	4,2	4	3,3	3	3,0	3	3,6
Dachdecker							1	0,8	1	1,0	1	1,2
Tischler, Stellm., Fensterbau					2	2,8	4	3,3	2	2,0	5	6,0
Schlosser, Metallverarb., Schmiede, Werkzeugm.	1	4,8	3	8,1	6	8,5	6	5,0	3	3,0	4	4,8
Autorep., -handel	1	4,8	3	8,1	3	4,2	2	1,7	7	7,0	5	6,0
Kunsthandw., Drechsler, Korbmacher					9	12,7	10	8,3			2	2,4
Bäcker, Fleischer					1	1,4	6	5,0	4	4,0	2	2,4
Schuster, Schneider, Textilverarb.					3	4,2	3	2,5				
Einzelhandel	6	28,6	7	18,9	16	22,5	25	20,7	25	25,0	13	15,7
Großhandel							3	2,5	4	4,0	1	1,2
Planung, Projekt., Computer.	2	9,5	1	2,7			3	2,5	2	2,0	2	2,4
Dienstleistung	6	28,6	12	32,5	19	26,8	38	31,4	31	31,0	27	32,5
Energieerz.					2	2,8						
Gartenbau			2	5,4			3	2,5	2	2,0		
Agrar./Forst	1	4,8	2	5,4	4	5,6	6	5,0	3	3,0	6	7,2
Agrartechn. Rep. u. Handel	1	4,8					2	1,7	1	1,0	1	1,2
med. Bereich			1	2,7					4	4,0	4	4,8
Anz. insgesamt	21	100,0	37	100,0	71	100,0	121	100,0	100	100,0	83	100,0
Anz. Beschäftmglk.			203				386		435		351	
darunter:												
Bau* abs.	3		47				57		105		133	
Bau %		14,3		23,2				15,0		24,0		38,0
Landwirtsch. abs.			8				66		41		74	
Landwirtsch. %				4,0				17,0		9,0		21,0

* Baugewerbe, Sanitär-Heizung-Elektriker, Dachdecker, Tischler-Stellmacher-Fensterbau

Anlage 10: Übersicht und Einschätzung alternativer Indikatoren (nach "Doppelspitze")

- *Nettoneuversiegelung*
Hier konnten durch keinen Landkreis bzw. keine Gemeinde verwendbare Angaben gemacht werden.
- *Verhältnis von Neupflanzungen und Verlust von Bäumen*
Nur vier von sieben Dörfern haben hierzu ausreichend konkrete Angaben machen können. Auch in diesen Fällen beruhen die Angaben auf groben Schätzungen. Für dieses Kriterium spricht, dass es einfach und plausibel ist. Die ermittelten Daten lassen jedoch wenig konkrete Interpretationen zu.
- *Länge der Feldrandgehölze*
Hierzu haben fünf von sieben Dörfern konkrete Angaben gemacht, deren Genauigkeit größer scheint als beim vorhergehenden Indikator. Die Länge der Feldrandgehölze sagt jedoch wenig über die Entwicklung des Dorfes im engeren Sinn, sondern nur etwas über die Veränderung der Landschaft in der Gemarkung der Gemeinde aus. Einer weiteren Entwicklung von Feldrandgehölzen können jedoch durch die landschaftlichen Gegebenheiten enge Grenzen gesetzt sein (z. B. Hennersdorf).
- *Anteil der Jugendlichen an den Vereinsmitgliedern*
Hierzu sind von fast allen Dörfern Angaben gemacht worden. Die Werte weichen jedoch derart stark voneinander ab, so dass die Belastbarkeit der Daten sehr gering erscheint. Besonders ausschlaggebend hierfür scheint die Unsicherheit zu sein, wer noch als Jugendlicher gilt und wer nicht. So haben Noßwitz und Hennersdorf Anteile von Jugendlichen zwischen 70 und 75 % angegeben, während die Werte in Reichwalde bei 10 % liegen.
- *Differenzierung der Einwohnerentwicklung in Geburten-Sterbe-Saldo und Wanderungssaldo*
Die hier gemachten Angaben erscheinen wenig aussagekräftig. Wie auch die Gesamtzahlen zur Einwohnerentwicklung weichen die Angaben der Bürgermeister von denen des Statistischen Landesamtes oft ab. Die Betrachtung der Summe der Einwohner scheint ausreichen, da z. B. eine negative Bilanz durch eine zu geringe Geburtenzahl durch Zuzüge von Familien mit Kindern ausgeglichen werden kann.
- *Gewerbesteuereinnahmen pro Kopf*
Hierzu können von fast allen Dörfern konkrete Angaben gemacht werden, die über einen längeren Zeitraum betrachtet auch aussagekräftig für die Entwicklung der ortsansässigen Wirtschaft sind. Unberücksichtigt bleiben Unternehmen mit anderem Firmensitz. Verunklarend wirkt auch, dass die Steuerzahlungen bedingt durch die betrieblichen Entwicklungen sehr stark schwanken können, bis dahin, dass erhebliche Rückzahlungen anfallen können, wenn die Vorauszahlungen zu hoch angesetzt wurden (z. B. Reichwalde).
- *Zahl der Übernachtungen (mit Berücksichtigung der Anzahl der Betten)*
Zur Zahl der Betten können von allen Dörfern konkrete Angaben gemacht werden, zur Zahl der Übernachtungen jedoch nur von vier der sieben Dörfer. Drei davon sind auch diejenigen, die die höchste Bettenzahl haben (Gohrisch, Reichwalde, Hennersdorf). Es scheint angezeigt, diesen Indikator nur für Dörfer zu verwenden, die geeignete Voraussetzungen für eine größere Zahl von Übernachtungen haben. Dies trifft insbesondere auf Gohrisch, eventuell auch auf Reichwalde und Hennersdorf zu.
- *Vergabe von Aufträgen aus Dorfentwicklungsmaßnahmen an örtliche/ regionale Firmen*
Die hierzu durch die Bürgermeister gemachten Angaben sind so ähnlich (Vergabe aller Aufträge in einem möglichst kleinen Radius), dass daraus keine differenzierenden Schlussfolgerungen gezogen werden können.



Indikatoren, die nach der Datenrecherche ausgeschieden sind:

- *Abfallaufkommen pro Kopf der Bevölkerung*
Mit einer Ausnahme (Gohrisch) konnten nur Durchschnittsangaben zu den Landkreisen ermittelt werden. Dies sagt jedoch zu wenig über die Spezifik der Ortsentwicklung. Daneben ist bei allen Kreisen in den letzten Jahren eine deutliche Abnahme des Abfallaufkommens zu verzeichnen, was bedeutet, dass der Problemdruck in diesem Bereich deutlich entschärft wurde.
- *Zuweisungen aus der Einkommenssteuer pro Kopf*
Hierzu können meist konkrete Angaben gemacht werden, jedoch hängt die Höhe der Zuweisung in erster Linie nicht an örtlichen Bedingungen. Daher ist dieser Indikator für eine vergleichende Betrachtung ungeeignet. Die Summe der Einnahmen hängt vor allem an der Einwohnerzahl, die bereits einen eigenen Indikator darstellt.

Indikatoren, die aufgrund mangelhafter Datenlage bereits vor der Datenrecherche aussortiert wurden:

- *Verhältnis von regenerativer und nicht regenerativer Energie am Gesamtverbrauch*
Die Daten zur regenerativen Energieerzeugung sind nicht zentral erfasst, sondern müssten bei allen Anlagenbetreibern recherchiert werden. Daneben ist der Anteil regenerativ erzeugter Energie noch so gering, dass sich der Zubau kleiner Kapazitäten bereits in erheblichen Steigerungen des Anteils ausdrücken würde.
- *Anzahl der brütenden Vogelarten*
Hierzu sind keine flächendeckenden Daten vorhanden.
- *Nitratbelastung des Grundwassers*
Der Indikator wurde verworfen, da die Beeinflussung durch Maßnahmen der Dorfentwicklung kaum gegeben ist. Eine Beeinflussung durch die Landwirtschaft wirkt sehr langfristig. Außerdem sind flächenhaft vergleichbare Daten nicht vorhanden, sondern immer bezogen auf bestimmte Trinkwasserförderanlagen.
- *Anzahl der Bewohner, die sich am Dorfentwicklungsprozess aktiv beteiligen*
Hierbei ist keine einigermaßen gleichmäßige Abgrenzung in den einzelnen Dörfern zu gewährleisten. (Wer wird aus welchem Grund mitgezählt?) Die Teilnahme an offiziellen Veranstaltungen ist ungeeignet, da nicht in allen Dörfern vergleichbare Veranstaltungen durchgeführt wurden und dies auch kein kontinuierlicher Prozess ist (alternativ Indikator: Mitglieder in Vereinen).



Anlage 11: Öffentlichkeitsarbeit (Auszug CaLiNa)

CaLiNa

Pilotprojekt „**Ca**vertitz - **Li**ebschützberg - **Na**undorf“

**Sie leben in der Gemeinde Cavertitz?
Sie sind an der Zukunft der
Gemeinde Cavertitz interessiert?
Dann kommen Sie zur**

Bürgerversammlung!



**am: 20.10.1999
um: 19.00 Uhr
im: Vereinsraum
der FFW
in Zeuckritz**



Wir würden uns freuen, Sie zahlreich begrüßen zu können!

***Wirtschaft - Landwirtschaft - Naherholung - Siedlung -
Landschaft - Soziales - Versorgung - Kultur - ...***

Ich Fragen? Dann melden Sie sich bitte bei:

Gemeinde Cavertitz,
Frau Bürgermeisterin
Hoffman
☎ 034363/51229

Sächsische Landesanstalt für
Landwirtschaft,
Herrn Thieme
☎ 0341/4472194

Staatliches Amt für Ländliche
Neuordnung Wurzen,
Herrn Pscherer
☎ 03425/988-330

KoRiS,
Frau Rahlf /
Herrn Knieling
☎ 0511/9357-150

Drei Gemeinden proben als „Calina“ Sprung nach vorn

In Bürgerversammlungen ist bald mehr zu erfahren

Cavertitz/Liebschützberg/Naundorf. Ein neues Zauberwort macht in den drei östlichen Gemeinden der Collm-Region die Runde: „Calina“. Dass es sich dabei ebenso wenig um ein russisches Volkslied wie um einen neuen Gemeindefestnamen handelt, erfuhr die OAZ im Gespräch mit der Cavertitzer Bürgermeisterin Gabriele Hoffmann.

Wer oder was ist „Calina“?

Gabriele Hoffmann: Wer genau hinsieht, hat aus dem Wort sicher schon die Kürzel der Gemeinden Cavertitz, Liebschützberg und Naundorf herausgelesen. Es handelt sich dabei um ein sächsisches Pilotprojekt zur engeren Zusammenarbeit der drei Gemeinden. Ab nächste Woche wollen wir interessierte Einwohner in Bürgerversammlungen genauer darüber informieren.

Soll das in Richtung einer neuen Verwaltungsgemeinschaft oder gar einer „Großgemeinde Calina“ gehen?

Ganz und gar nicht. Die drei Gemeinden bleiben völlig selbstständig. Freiwillig enger zusammenrücken wollen wir unter anderem deshalb, weil konkrete Studien zur langfristigen Dorfentwicklung heutzutage sehr viel Geld kosten. Viele Themen lassen sich besser für ein größeres Gebiet bearbeiten.

Welche Themen könnten das sein?

Im Prinzip alles, was für die Zukunft der Gemeinden als wichtig angesehen wird: Bessere Perspektiven für das einheimische Handwerk und Gewerbe, Förderung von Landwirtschaft, Tourismus und Erholung. Aber auch der Landschafts- und Naturschutz soll dabei behandelt werden. Dieses Thema liegt den Bürgern in unseren Gemeinden bekanntlich sehr am Herzen und ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Probleme nicht

an der Gemeindegrenze aufhören. Ähnlich verhält es sich mit kultureller oder sozialer Versorgung.

Um mit diesen nicht ganz neuen Themen weiter zu kommen, werden Fachleute und Material benötigt. Wer soll das bezahlen?



Gabriele Hoffmann

Begleitet und bezahlt wird das Pilotprojekt vom Amt für ländliche Neuordnung Wurzen und der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Das Büro Koris aus Hannover soll die Arbeit vor Ort organisieren. Aus den von Bürgern zusammengetragenen Stärken und Schwächen sollen Arbeitskreise abgeleitet werden, die an speziellen Themen feilen. Deshalb wäre es schön, wenn möglichst viele Interessenten zu den Bürgerversammlungen kommen.

(Es fragte Winfried Mahr)

Wer mehr wissen will:

Bürgerversammlungen:

Naundorf: Montag, den 18. Oktober, 19 Uhr in der Gemeindeverwaltung Hof

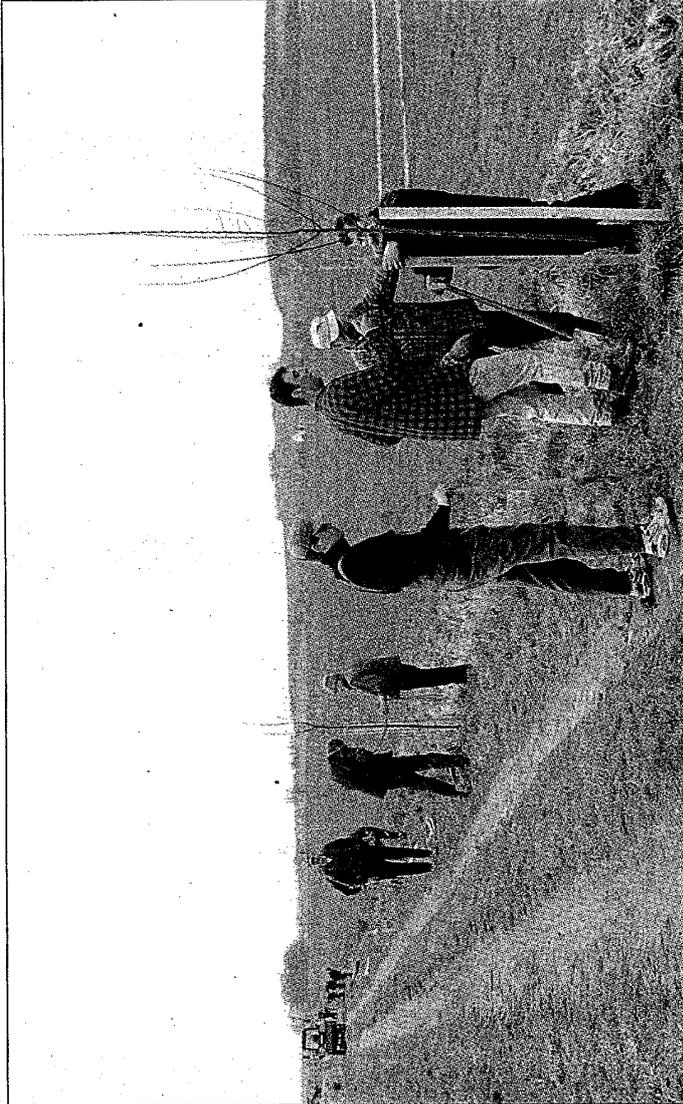
Cavertitz: Mittwoch, 20. Oktober 19 Uhr im Vereinsraum der Feuerwehr in Zeuckritz

Liebschützberg: Donnerstag, 21. Oktober, 19 Uhr in der Gaststätte Landhaus Borna.

Telefonnummern

Gabi Hoffmann, Bürgermeisterin Cavertitz (Tel. 034363/51 229); Sächs. Landesanstalt für Landwirtschaft (Tel. 0341/44 72 194); Staatl. Amt für Ländliche Neuordnung Wurzen (03425/98 83 30); Koris (Tel. 0511/9357150)

Erfolgreicher Startschuss für „grünes CaLiNa“ in Leckwitzer Revier



„Grünes CaLiNa“ lautet das Motto für gemeindeübergreifende Pflanzmaßnahmen, die die Landschaft in den drei Gemeinden Cavertitz, Liebschützberg und Naundorf aufwerten soll. Der Startschuss fiel am Sonnabendnachmittag in Leckwitz. Dort wurden durch Kameraden der örtlichen freiwilligen Feuerwehr landschaftstypische Gehölze wie Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirsch-

sowie Vogelkirsch- und Laubbäume gepflanzt (Foto). Eine nächste Pflanzaktion findet kommenden Sonnabend in Zaufwitz statt. Der größte Teil der Kosten für die Pflanzen wird über Fördermittel finanziert. Alle Interessente in den Gemeinden, damit sind insbesondere Landwirte und Privatpersonen angesprochen, können sich in ihren Gemeindeämtern melden. Foto: Vision D. H.

Anlage 12: Indikatoren und Nachhaltigkeit

Was sind Indikatoren?

Indikatoren sind Mess- oder Kenngrößen, die den Zustand eines großen, meist komplexen Systems repräsentieren sollen. In ihnen werden vielfältige Informationen bzw. Basisdaten gezielt selektiert und zusammengefasst, um besagtes System verständlich und wahrnehmbar zu machen und seine Bewertung zu erleichtern (vgl. ICLEI 1997, BORN 8/1997).

Klassische Bereiche für die Indikatoren-Anwendung sind die ökonomischen und Umweltwissenschaften. Allein das Umweltbundesamt (1997) verwendet in seinen "Daten zur Umwelt" mehrere hundert verschiedene Indikatoren. Dieser sektorale Ansatz ist aber für eine Komplex-Aufgabe, wie sie die nachhaltige Entwicklung darstellt, nicht übertragbar. Da sich deren Effekte nicht ohne weiteres quantifizieren lassen, ist die Diskussion um ein verbindliches Indikatorensystem für eine nachhaltige, zukunftsbeständige Entwicklung noch relativ neu. Infolge des Querschnittscharakters der Nachhaltigkeit müsste ein entsprechendes System Aussagen über ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte treffen und insbesondere auch deren Wechselwirkungen darstellen und bewerten können.

Demzufolge wird in der Agenda 21 im Kapitel 40 die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsindikatorensystems gefordert (in BMU 1992):

"Allgemein gebräuchliche Indikatoren wie etwa das Bruttosozialprodukt und das Ausmaß der Ressourcen- oder Schadstoffströme geben nicht genügend Aufschluss über die Frage der Nachhaltigkeit. Methoden zur Bewertung von Interaktionen zwischen verschiedenen sektoralen Umwelt-, Bevölkerungs-, Sozial- und Entwicklungsparametern sind nicht genügend weit entwickelt oder werden nicht in ausreichendem Maße genutzt. Es müssen Indikatoren für nachhaltige Entwicklung entwickelt werden, um eine solide Grundlage für Entscheidungen auf allen Ebenen zu schaffen und zu einer selbstregulierenden Nachhaltigkeit integrierter Umwelt- und Entwicklungssysteme beizutragen."

Weltweit gibt es mittlerweile eine Vielzahl entsprechender Systementwürfe, etwa von Kommunen, wie Seattle oder Den Haag, bis hin zu dem der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) mit 130 Positionen. Während letzterer maßgeblich auf eine internationale Vergleichbarkeit abzielt und deshalb für die Zwecke der Dorf- und Regionalentwicklung zu hochaggregiert und umfangreich ist, zeichnen sich die lokalen und regionalen Entwürfe durch ein besonderes Spezifikum aller Indikatoren aus, nämlich die Subjektivität. Dieser Fakt steht im offenkundigen Widerspruch zu dem eigentlichen Anspruch eines Indikators, objektive Aussagen über Systemzustände treffen zu können. Tatsächlich ist ein Indikator aber nur so objektiv, wie Konsens unter den "Betreibern" darüber herrscht, dass er dazu in der Lage ist. Diese vermeintliche Schwäche macht nun aber einen besonderen Vorteil der Indikatoren(aufstellung) aus - die Konsensfindung (siehe Folgeseite).

Welche Funktionen können Nachhaltigkeitsindikatoren(systeme) erfüllen?
(verändert nach BORN 12/1997)

1. Analytische Funktion

Die Entscheidungsfindung zum Indikator verlangt, dass man sich mit Konzepten und Methoden der Bewertung einer nachhaltigen Entwicklung, wie auch mit der Wichtung verschiedener Themenfelder auseinandersetzt. Dieser Prozess führt zu einer Konkretisierung der Ziele und des Leitbildes.



2. Kommunikationsfunktion

Indikatoren können die Grundlage bzw. Gegenstand einer intensiven Diskussion zwischen den verschiedenen Akteuren und Interessengruppen in der Kommune bzw. Region sein. Außerdem sind Indikatoren ein Drehpunkt für die Information einer breiten Öffentlichkeit, da sich mit ihnen Inhalte bzw. Veränderungen leicht verständlich und markant vermitteln lassen. Indikatoren können so als "Kommunikationsbrücke" dienen (ICLEI 1997).

3. Kontrollfunktion

Sie sind ein Instrument, das den Initiatoren, wie Entscheidungsträgern und auch der Öffentlichkeit in regelmäßigen Abständen einen vergleichbaren, aktuellen Stand der Entwicklung aufzeigt und damit kurzfristige Veränderungen und ggf. Prognosen ermöglicht.

4. Koordinationsfunktion

Indikatoren für den umfassenden Ansatz der Nachhaltigkeit setzen die Integration von Daten und Informationen aus verschiedenen Fachgebieten und Zuständigkeiten voraus, einschließlich von "nichtoffiziellen" Stellen. Funktioniert die Integration, tut dies auch der Indikator, da er dann eine breite Akzeptanz genießt.

5. Vergleichsfunktion

Eine analoge Definition der jeweiligen Indikatoren vorausgesetzt, können sie zum Vergleich zwischen verschiedenen Entwicklungsprozessen dienen und damit auch Erfahrungsaustausch und Kooperation anregen.

Welche Ansprüche sind an Nachhaltigkeitsindikatoren zu stellen?

(verändert nach BORN 8/1997 und RSU 1994)

1. Sie müssen relevant, repräsentativ, eindeutig und verlässlich sein.
2. Sie müssen anschaulich, verständlich und leicht interpretierbar sein, um Akzeptanz zu finden. Dazu muss das Auswahlverfahren transparent sein mit einer entsprechenden Möglichkeit der Einflussnahme der Akteure auf die Kriterien.
3. Sie müssen quantifizierbar und die benötigten Daten einfach und mit vertretbarem Aufwand zu ermitteln sein.
4. Sie müssen ergebnisorientiert und langfristig angelegt sein.

Anlage 13: Einladung zur Fachtagung 06.09.2000



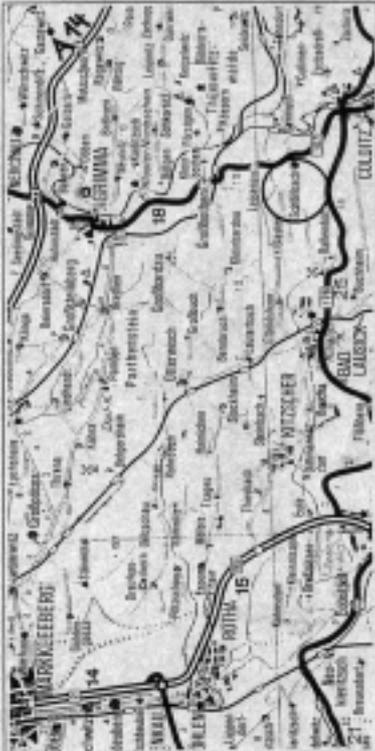
Einladung zur Fachtagung

*„Nachhaltige Dorfentwicklung –
Planungskultur und Handlungsfelder im Wandel“*

am Mittwoch, den 6. September 2000
**in Schönbach, Gemeinde Großbothen,
Muldentalkreis**

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
in Zusammenarbeit mit dem
Forum Ländliche Entwicklung

Freistaat Sachsen
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft



Die Zufahrt zur "Sächsischen Krone" ist in der Ortslage ausgedeutet.

Veranstalter:

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
August-Böckstiegel-Straße 1
01326 Dresden
Tel.: 0351 / 2612-0 Fax: 0351 / 2612-153

in Zusammenarbeit mit



Forum Ländliche Entwicklung
Schladgasse 2
01768 Reinhardtgrünna
Internet: <http://www.fl.de>

Ansprechpartner:

Forum Ländliche Entwicklung
Dagmar Heil
Tel.: 035053 / 48 263
Fax: 035053 / 47 861
e-Mail: fl@lfl.sachsen.de

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
Markus Thieme
Tel.: 0341 / 44 72 194
Fax: 0341 / 44 72 314
e-Mail: markus.thieme@lfl.sachsen.de

Eine **Teilnahmegebühr** wird nicht erhoben. Die **Verpflegungskosten** sind am Ort zu entrichten.

Ihre **Anmeldung** richten Sie bitte bis **21.08.2000** telefonisch, per E-Mail oder schriftlich mit beiliegendem Abschnitt an das Forum Ländliche Entwicklung.

Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft hat 1998 - 2000 mit Unterstützung der Europäischen Union das Forschungsprojekt "Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Dorfentwicklung in Sachsen" bearbeitet. Dabei wurden u. a. in mehreren praktischen Handlungskonzepten neue Wege in der ländlichen Entwicklung erprobt. Mit der Fachtagung sollen Ergebnisse dargelegt und Handlungsansätze zur Diskussion gestellt werden, die sich insbesondere für die Planung aus der Forderung einer nachhaltigen Dorfentwicklung ergeben.

Dazu zählen

- Planungskultur (Wandel von der Experten- zur Dialogplanung mit den Schwerpunkten Motivation, Moderation und Beratung; Ausrichtung auf ein nachhaltiges Prozessmanagement)
- Fachliche Handlungsfelder (thematische Breite, u. a. Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung)
- Handlungsebenen (Kooperation und Vernetzung durch ortstübergreifende und interkommunale Zusammenarbeit).

Ergänzend dazu werden die neuen Rahmenbedingungen für die sächsische Dorfentwicklung vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft sowie Qualifizierungsangebote des Forum Ländliche Entwicklung vorgestellt.

Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft und das Forum Ländliche Entwicklung laden Sie recht herzlich ein zur Fachtagung

"Nachhaltige Dorfentwicklung - Planungskultur und Handlungsfelder im Wandel"

am Mittwoch, den 6. September 2000,
in Schönbach, Gemeinde Großkühn (Muldentalkreis),
ehemaliges Gasthaus "Sächsische Krone"



Prof. Dr. Schneider-Böttcher
Präsidentin der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft

Program

- 10.00 Uhr:** *Erföffnung und Begrüßung*
Frau Prof. Dr. Schneider-Böttcher
Herr Bürgermeister Krupp
- 10.20 Uhr:** *Nachhaltigkeit in der Dorfentwicklung*
Herr Thierse, Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
- 10.40 Uhr:** *Partizipative Dorfentwicklungsplanung in Schönbach*
- *aus Sicht des Planers*
Herr Schäfers, Büro Identität & Image
 - *aus Sicht des Arbeitskreises*
Herr Jähnisch, Arbeitskreis Nachhaltige Dorfentwicklung Schönbach
 - *aus Sicht des Staatlichen Amtes für Ländliche Neuordnung*
Herr Fischer, Staatliches Amt für Ländliche Neuordnung Wurzen
- 11.40 Uhr:** *Diskussion*
- 12.00 Uhr:** *Ortsbegehung und
Mittagspause mit Gelegenheit zum Imbiss*
- 13.30 Uhr:** *Agenda 21 - ein Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung*
Herr Vilk, Staatliches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
- 13.50 Uhr:** *Von der Gemeinde zur Gemeinschaft: Ortsübergreifende Dorfentwicklung in Hohendubrau mit Hilfe einer Lokalen Agenda 21*
Herr Lenz, Büro ÖkoKonzept
- 14.10 Uhr:** *Diskussion*
- 14.30 Uhr:** *Kaffeepause*
- 15.00 Uhr:** *Dorf ↔ Gemeinde ↔ Region: Nachhaltige ländliche Entwicklung durch interkommunale Kooperation*
Herr Kandel, Büro KUBIS
- 15.20 Uhr:** *Neue Rahmenbedingungen in der sächsischen Dorfentwicklung*
Herr Kander, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
- 15.40 Uhr:** *Diskussion*
- 16.00 Uhr:** *Zusammenfassung und Ausblick*
Dagmar Heil, Forum Ländliche Entwicklung

Impressum

- Herausgeber:** Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
August-Böckstiegel-Straße 1
01326 Dresden
- Auflage:** 300 Stück
- Druck:** Sächsisches Druck- und Verlagshaus GmbH Dresden
- Bezug:** Landesanstalt für Landwirtschaft
Telefon: (03 51) 26 12-0
Fax: (03 51) 26 12-1 53
- Schutzgebühr:** 25,00 DM
(Schutzgebührenerhebung nur wenn vereinbart)

Rechtshinweise:

Alle Rechte, auch die der Übersetzung sowie des Nachdruckes und jede Art der phonetischen Wiedergabe, auch auszugsweise, bleiben vorbehalten. Rechtsansprüche sind aus vorliegendem Material nicht ableitbar.

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Kandidaten oder Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Mißbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, daß dies als Parteinahme der Herausgeber zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden. Alle Rechte, auch die der Übersetzung sowie des Nachdruckes und jede Art der photomechanischen Wiedergabe, auch auszugsweise, bleiben vorbehalten. Rechtsansprüche sind aus dem vorliegenden Material nicht ableitbar.

